

Ritter, Tod und Teufel

# Reichstagung in Nürnberg

## 1933

Herausgegeben im Auftrage

des Frankenführers

Julius Streicher

Berlin

Vaterländischer Verlag C. A. Weller

16. bis 30 Tausend 1934

Gedruckt bei Oscar Brandstetter in Leipzig [Abteilung Jakob Hegner]
Einband E. O. Friedrich in Leipzig
Herstellung und Bebilderung Arnold Bölsche

# Inhalt

Nicht der Verstand
der „Verständigen" war
es gewesen, der dem
deutschen Volk seine
herrliche Geschichte schuf.
Immer war es die Kraft
seines Gemütes, die das
deutsche Volk wieder
emporriß, wenn es
am Verzweifeln war.
Der Reichsparteitag 1933 war ein
Tag des deutschen Herzens. Er war die
Wiederfund seiner Kraft,
die ihren Segen aus
dem Himmel holt. Ein
deutsches Volk aber,
dem der Himmel zu
wiederholten seinen
Segen gibt, hat eine
große Wendung. Aber

dem Reichsparteitag
1933 mit dem großen
Beiworte, der kündet
den Weg, den das
Volk des Hitlerdeutsch-
lands marschiert:

Es kommt der Tag,
da wird dem deutschen
Volk wieder zuwerden
hin die Freiheit. Und
die Schöpferkraft des
wieder frei geword-
nen deutschen Wesens
wird die Erlösung
schaffen einer ganzen
Menschheit.

Nürnberg, im Oktober
1933

Julius Streicher





Der Sinwell oder Festnerturm auf der Burg (12. Jahrhundert)

Es handelte sich bei der Machtübernahme durch die N.S.D.A.P. im Reich nicht allein um die Herrschaft; es galt vielmehr das, was beherrscht werden soll, erst neu zu erschaffen. Es ging um schöpferische Neugestaltung, und es gehörte hierzu eine Persönlichkeit, die den Willen und den Stolz besaß, niemandem als nur dem Gesetz zu gehören, dem Gesetz der Rasse, des volkhaften Staates wahrhaftiger Gemeinschaft. Die Forderung ging auf ein scheinbar Unmögliches. So wurde das ganze Leben des Führers Adolf Hitler zum immerwährenden Opfer, das brachte die Stellung mit sich, auf die das Volk ihn hob, in der das Volk ihn wissen wollte, ihn und seine Getreuen.

Echte Führer sind selten, noch viel seltener als echte Helden, und die erste große Reichstagung in Nürnberg bewies erneut die einfache, schlichte Tatsache, daß das Geheimnis geistiger Führerschaft eben einzig und allein in der Forderung liegt, die die Zeit an den für ihre Erfüllung Vorausbestimmten richtet. So wird Adel verliehen. Je höher die Forderung, je höher die Persönlichkeitsbewertung, desto größer auch das Werk.



Das feste Haus der einstigen Burggrafen Hohenzollern

Die Forderung muß nur vorbehaltlos bis in ihre letzten Verzweigungen voll erfaßt, begriffen und gewissermaßen auch ergriffen werden bis zum vollkommenen Besessensein von der Idee.

Große Entscheidungen wachsen in der Einzelpersönlichkeit aber nur in dem Maße, wie der Mensch, in den sie eingegangen sind, sich ihnen unterwirft. Keiner kann untergehen, solange ein Werk in ihm schöpferisch drängt, und kein Volk kann vergehen, solange es seiner Idee gemäß lebt. So hat jedes Glied im Staat seine eigene Berufung; so wird der kleinste Dienst am Ganzen zu einem Abglanz volkhaften Emporflammens. So hat auch der Führer seinen Adel, indem von ihm das Außergewöhnlichste verlangt wird, restlich aufzugehen im Glauben an sein Volk und seine Idee. Er ist der Garant jedweder Ordnung und Gesetzmäßigkeit, und Gesetzmäßigkeit im höchsten Sinn ist mehr als Individualismus und zersplittertes Leben.

Aber Ordnung schaffen kann auch nur der, dem die Schätze des Daseins wenig bedeuten. Und es ist die Tragik im Führertum, in sich den Zusammenbruch des Volkes zu überwinden, vor dem es sein Volk bewahren will, damit dieses nicht zerschlagen wird. Hierzu kann aber nur ein außerhalb aller Klassen- und Ständeverschiedenheiten Stehender befähigt sein.

Aus dieser Grundeinstellung heraus allein ist die Gestalt Adolf Hitlers in ihrer ganzen Größe zu verstehen. Als Miterlebender aller dem Volk schicksalhaft auferlegten Nöte, als Teilhaber im tragischen Geschick wuchs er aus der breiten Masse über sich selbst hinaus zu dem höchsten Amt, in dem es vornehmlich gilt, in allen Gauen den Willen zum Leben im Rahmen volkhafter Ganzheit zu wecken, in allen Schichten neu zu entfachen, den Begriff der Einheit neu zu prägen in einer Fassung, die die senkrechte Orientierung klassenmäßiger Voreingenommenheit in die Waagerechte ständischer Zusammenarbeit umzuschalten. Es geht bei diesem Streben nicht um Macht; der Kampf gilt dem Wollen und der Formung. Und ein Ausdruck sinnfälligster Größe und Erhabenheit ist die Reichstagung in Nürnberg, vom Führer einberufen, von seinem Geiste getragen, von seiner Idee besessen, auf daß jeder einzelne, der daran teilhat, zum Fackelträger werde.

Manch wechselvolles Geschick ist im Laufe der Jahrhunderte über die alte Reichsstadt Nürnberg hinweggebraust. Deutlich prägt das Stadtbild die Entwicklung der Jahrhunderte aus. Aber wohl noch nie wurden die alten stillen Straßen so vom Pulsschlag des Lebens einer geeinten Nation erfaßt wie in den Septembertagen des Jahres 1933.



Die Stadt im Luftbild



Die Nürnberger Burg

Schon lange vorher bot das Straßenbild ein so ganz anders geartetes Gepräge wie sonst. Die Menschen drängten und schoben sich auf den Bürgersteigen, Gerüchte wurden weitergegeben, jeder wollte etwas gesehen haben, jeder wollte etwas Besonderes wissen. Aufgeregt bildeten sich Gruppen und lösten sich wieder, um irgendeinem in der Ferne hörbaren Hupensignal entgegenzulaufen in der Erwartung, Männer der Reichsleitung, vom Volk an das Steuer deutscher Geschichte gerufen, sehen zu können, die in Nürnberg zusammentreten sollten zum ersten großen, gewaltigsten Parteikongreß eines geeinten Deutschen Reiches. Alle landsmannschaftlichen Trennungen schienen wie fortgeweht; aller Hader der einzelnen Stämme untereinander schwieg. Ein Odem geistiger Verbundenheit wehte über geweihter Stätte. Hier hatten schon die ersten Aufmärsche alter Parteitage stattgefunden, und hier sollte sich der Geist nationalsozialistischen Mannestums forterben.

Die ganze Stadt beginnt festlichen Fahnenschmuck anzulegen; schon am Bahnhof erheben sich die ersten Gerüste; Hunderte von Fahnen und Girlanden sind bereit, die Braunhemden und ihren Führer zu grüßen. Dort, wo vor der Stadt Deutschlands



Henkersteg mit Wasserturm



An der Pegnitz gegenüber der Insel Schütt

erstes Luftschiff unter der Führung des Grafen Zeppelin landete, auf diesem historischen Gelände, am Luitpoldhain, sollen die Amtswalter des ganzen Reiches aufmarschieren. Die Zeppelinwiese ist zum Fahnenwald geworden, über 10000 Fahnen flattern an ihrem Rand, um für die Braunhemden den festlichen Rahmen abzugeben, wenn anläßlich der Tagung ihr Führer Adolf Hitler zu ihnen spricht. Und in Erinnerung an die ersten Versuche Zeppelins, Deutschland die Luftgeltung zu verschaffen, wird der neue „Graf Zeppelin" als Besuch aus Friedrichshafen erwartet. Als Zeichen deutschen Schaffens schöpferischer Gestaltungskraft wird er hoch, in der Luft über der Stadt kreisend, symbolhaft den alten Preußenspruch: „nec soli cedit" verkörpern, den Friedrich Wilhelm für seinen Wappenadler als Devise bestimmte, daß er der Sonne nicht weichen solle.

Überall rüstet man zur Aufnahme der Nürnbergfahrer. In den fernsten Städten und Dörfern sammeln sich die zur Teilnahme ausersehenen Amtswalter und Kämpfer der S.A. und S.S. Das Braun der S.A. wird sich mischen mit dem Schwarz der S.S. und dem

schlichten Feldgrau des Stahlhelms. Dazwischen die stillen Helden der politischen Organisation und unbekannte Kämpfer für Adolf Hitlers Freiheitsidee, die den Gedanken nationalsozialistischer Weltanschauung in die breite Masse des werktätigen Volkes hineintragen.



Im alten Nürnberg

Schon treten die Zellen und Ortsgruppen zusammen, um in Transportzügen zusammengefaßt nach Nürnberg abzurollen. Ein halbes Brot und eine harte Wurst im Brotbeutel als „Eiserne Ration", die nur auf Befehl der Quartierleitung angegriffen werden darf. Fast kriegsmäßig muten die Anordnungen an, deren Durchführung doch so notwendig ist und sich als segensreich erweisen sollte.

Aber auch die Stadt Nürnberg rüstet sich, um in Ergänzung der von der S.A. selbst mitgebrachten Feldküchen mit eigenem Verpflegungspark zur Betreuung ihrer Gäste beizusteuern. Von allen Seiten werden die Innungen herangezogen, die Schlächter, die Bäcker, die Köche und die Kaufleute, alles tut sich zusammen, um an der Bereitstellung der Verpflegung, an dem Bau provisorischer Kochkessel, an dem Heranschaffen von Proviantkübeln, Messern, Gabeln, Löffeln, Töpfen und Behältern aller Art mitzuwirken. Jeder Nürnbergfahrer soll doch, wenn das Quartier bezogen wird, auch einen Eßnapf bekommen, der als Andenken ihm verbleibt.

Langsam rollen die ersten Züge auf dem Bahnhof ein, mit immerwährendem Jubel empfangen. Die Farben der Spiegel und der Mützenrand verraten die Zugehörigkeit der S.A.-Formationen. Hier erklingt das Lied der „Märkischen Heide", die Berliner kommen. An anderen Stellen singt man die Weise von dem „schönen Schlesierland".



Festliches Treiben an der fünfhundertjährigen St. Lorenzkirche



Die Sturmfahnen der Sächsischen S.A.

Dann geht es im geschlossenen Zug durch die Straßen, von Marschgesang begleitet, mit festem Schritt. Sturm- und Kampflieder ertönen: „Es pfeift von allen Dächern", „Auf, auf zum Kampf", „Märkische Heide, märkischer Sand", „Brüder in Zechen und Gruben", „Es zog ein Regiment vom Oberland herauf". Auch die Danziger fehlen nicht, angeführt von den flatternden Fahnen des Freistaates, die Rheinländer in weißer Jacke und schwarzen Hosen mit pelzverbrämten Mützen in der Tracht der Hanauer. Überhaupt sind Volkstrachten zahlreich vertreten.

Plötzlich allgemeine Bewegung in der Menge, Reichsminister Dr. Goebbels gilt es zu begrüßen. Sein Wagen ist im Nu umringt, Kinder und Frauen, S.A.-Männer drängen sich um ihren Doktor, um nur einmal einen Händedruck von ihm zu erhalten.

Die Straßen, quer von Girlanden und Fahnenreihen überspannt, bieten ein farbenprächtiges Bild. Lange Flaggentücher hängen zu den Fenstern heraus, und dieses Bild leuchtender Lebensfreude erhält sich bis weit in die Vorstädte hinein, an deren Rand die Zeltstadt für die S.A.-Männer erstanden ist. Ein eigens bestellter Lagerkommandant muß immer wieder neue Formationen einweisen und Verhaltungsmaßregeln bekanntgeben: „Rauchen verboten!", „Papier sammeln!", „Reinlichkeit ist das oberste Gesetz!" Die Feuerwehr überprüft ihre Schutzvorrichtungen. Sogar ein eigenes

Postamt ist errichtet; eine Nachrichtengruppe der S.A. zieht Kabel und legt die Leitungen. Blau-weiß beschürzte S.A.-Männer kochen und brodeln an gefüllten Kesseln, Wasserwagen rollen heran, ein gewaltiges Lagerfeuer, um das sich in der Zeit von Sonnenuntergang bis zum Zapfenstreich S.A.-Männer scharen werden, wird vorbereitet.
Aber inmitten der langen S.A.-Zelte erhebt sich auf eigenem Platz das Zelt des Führers. Schlicht und einfach wie seine S.A.-Männer, so will auch Adolf Hitler inmitten seiner Getreuen die Nacht verbringen. Jeder S.A.-Mann soll wissen, daß der Führer auch in der Nacht zu jeder Stunde in seiner Nähe weilt, ein äußeres, sichtbares Zeichen engster kameradschaftlicher Verbundenheit!
Und immer wieder ziehen Truppen im Weichbild der Stadt ein. Die Thüringer, die Rheinpfälzer, die Ostpreußen, die Mecklenburger und Holsteiner, Standarte auf Standarte rückt ins Quartier. Auf dem Fürther Hauptbahnhof rollt die Gruppe Berlin-Brandenburg ein unter ihrem Gruppenführer Ernst, der hier in Nürnberg seinen 29. Geburtstag begeht! Und dann kommt die Hitlerjugend, unsere Zukunft! Die Jungens, die dereinst auf ihren Schultern das Erbe des Reiches tragen sollen in eine glücklichere Zeit. Auch zu ihnen wird der Führer sprechen, auch unter ihnen wird er weilen, zieht es ihn doch immer wieder in den Kreis des jungen Deutschland, weil er weiß, wer die Zukunft hat, hat auch die Jugend.



Sachsens S.A.-Männer auf dem Marsch nach Nürnberg



R. Heß



Alt-Nürnberg grüßt das neue Deutschland

## Adolf Hitlers Manifest von 1929

Wenn in den Jahren 1919 und 1920 und auch späterhin Deutschland nicht im Bolschewismus versank, dann, wahrhaftiger Gott, nicht deshalb, weil es bürgerliche Parteien gab, sondern einzig darum, weil nationale Idealisten existierten, die 4½ Jahre lang für Deutschland kämpften, dann, obwohl besudelt, bespuckt und beschmutzt von den Gründern des neuen Staates, in der Meinung, das Wohl der Nation über alles stellen zu müssen, sich trotz allem noch einmal den Stahlhelm auf das Haupt setzten, Karabiner und Handgranaten nahmen und nun im blutigen Bürgerkrieg die bolschewistische Meute niederschlugen. Die bürgerlich-nationalen Parteien haben es nicht getan, wohl aber sorgten sie dafür, daß die jungen Freikorps als einzige Träger einer nationalen Ehre der Nachkriegszeit möglichst bald von unpolitischeren Gebilden abgelöst wurden, damit auf solche Art die schlimmsten Gefahren, die den inneren Vernichtern Deutschlands drohen konnten, glücklich vorübergingen.



Eine Stadt schmückt sich

Im Durcheinander und Wirrwarr des Jahres 1919 haben zahlreiche Deutsche erkannt, daß unser Volk nur durch eine neue politische Idee und eine ebensolche Organisation zu retten ist. Eine neue Bewegung mußte entstehen, die dem bürgerlichen Standpunkt des Sich-in-die-Dinge-Fügens entsagt und statt dessen den Kampf für das Dasein unseres Volkes mit allen Mitteln wieder aufnimmt.

Eine neue Bewegung, die ebensosehr die sozialistischen Interessen des breiten Volkes wahrnimmt und vertritt, wie sie umgekehrt dieses dafür aber auch zur Erfüllung der nationalen Pflichten zu zwingen hat.

Die bisher die Nation zerreißenden Schlagwörter „national" und „sozialistisch" müssen, zu einer Einheit verschmolzen, dem im Herzen anständigen Deutschen den Weg zu seiner Volksgemeinschaft hin wieder öffnen.

Wenige große Gegensätze sind es, die uns weltanschaulich von der heutigen Zeit trennen. Sie liegen in der Ablehnung des Internationalen, der Demokratie, des Parlamentarismus und des Pazifismus.

Die nationalsozialistische Bewegung hat es sich daher zum Ziel gesetzt, entgegen den bisherigen desolaten Organisationen unserer bisherigen nationalen Parteien eine glänzend disziplinierte Bewegung einem leider nur zu gut organisierten Feind entgegenzustellen.

Die junge nationalsozialistische Bewegung mußte eine Organisation des lebendigen Kampfes werden und durfte um keinen Preis vor lauter biederen alten Zöpfen den freien Blick in die Gegenwart verlieren.

Jahrzehntelang hat das Judentum über die völkischen Theoretiker gelacht und gespottet, sie als Apostel verhöhnt und endlich überhaupt nicht mehr beachtet. Wollte die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg richtig nehmen, dann mußte es ihr gelingen, ihrem Kampf anstatt der allgemeinen Verhöhnung den jüdischen Zorn zuzuziehen.

Am Tage, da sie vom Haß getroffen wurde, nahm sie der Erfolg bei der Hand.

Das größte Wunder in Deutschland ist, daß es einer Handvoll Männer in Deutschland gelungen ist, eine Organisation zu bilden, die, ohne auf die geringste Tradition zurückzublicken oder an einer solchen teilhaben zu können, in dieser kurzen Zeit zu einem Gebilde heranwuchs, in dem heute Millionen von Menschen den Garanten für den Sieg und die Wiederauferstehung des deutschen Volkes sehen, daß es möglich war, aus nichts heraus eine Bewegung zu schaffen, die heute, nach 10 Jahren, dem Leben von Millionen Deutschen einen neuen Inhalt und ihrem Streben ein neues Ziel gibt, die ungezählten Menschen ihre innere Unrast von sich genommen hat, ihnen



Rast auf dem Sachsenmarsch nach Nürnberg



Kurze Rast

einen Halt schenkte und einen starken Glauben gab, und daß es weiter möglich wurde, diesen Glauben von vielen Hunderttausenden in wenigen Begriffen und wenigen Symbolen zusammenzufassen.

Das ist das Wunder, daß dem Zeichen des Sowjetsterns nun ein deutsches Kreuz gegenübersteht.

Unverrückbar schwebt uns allen das eine Ziel vor: eine Bewegung zu schmieden, die keine „Partei" einer Klasse, sondern eine Kampforganisation des deutschen Volkes ist. Parteigenossen, Parteigenossinnen und Gäste!



Rundgang

Wir haben Sie für diese Tage nach der alten deutschen Reichsstadt Nürnberg gebeten, um hier unseren Reichsparteitag 1929 zu begehen. Sie sind dabei in einen wundersamen Schrank deutscher Kunst und deutscher Kultur gekommen. Sie sind jedoch gekommen in einer Zeit, die nicht dem deutschen Geiste huldigt, sondern die ihn von innen so schwer bedrückt wie von außen. Sie sollen aber in diesen Tagen aus diesem Saale und aus den Straßen dieser Stadt die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß sich die Kraft unseres Volkes zu neuer Lebensbejahung rüstet. Sie sollen an dem Ihnen, meinen Gästen, vielleicht fremden Ausdruck der Form dieses Parteitages, die unsere Form ist, erkennen, daß sich in Deutschland inmitten einer Welt von Internationalismus, Demokratie und Pazifismus der gesunde Sinn unseres Volkes wiederfindet und seine eigenen Gesetze schafft. Sie werden an den Zehntausenden von Kämpfern dieser jungen und in Wahrheit doch so alten Weltanschauung ermessen, wie tief der Glaube und die unbegrenzte Zuversicht sein muß, wenn sie in einer so materiellen Zeit die Menschen zu einem solchen Idealismus befähigen. Denn was Sie hier in den



Das Karthäuser Tor

Straßen der Stadt marschieren sehen werden, das sind nicht die vom Glück Gesegneten, sondern die von der Not Gequälten.

Was andere Parteien vielleicht gar nicht zu fassen vermögen, das wollen Sie hier mit Ihren Augen in sich aufnehmen: Hunderttausend Menschen, die sich zum Teil von ihrem Munde das Glück absparen, einmal vor aller Welt bekennen zu dürfen: Wir sind Deutsche, glauben an die Zukunft unseres Volkes und kämpfen für unser nationales und soziales Recht. Und wir sind bereit, alle unsere Kraft in den Dienst dieser Erhaltung unseres Volkstums zu stellen.

Sie werden sich dann in diesen Tagen zurückerinnern an die Zeit vor 15 Jahren, die heute im Geiste wieder an uns vorbeirauscht.

Sie werden sich an dem Jubel von jetzt zurückfinden zu dem Jubel von einst und werden vielleicht vergessen, daß diese Kolonnen in Braun gekleidet sind, und werden statt ihnen die feldgrauen Regimenter aufziehen sehen zum Schutze unserer deutschen Heimat, werden sich erinnern an die Blumen des August 1914, an den Stolz und die Begeisterung und die nicht minder tiefe Ergriffenheit. Sie werden dann vor Ihren Augen vorbeiziehen lassen die Zeit der endlosen Siege, die Zeit der grenzenlosen Not, die

Zeit der beginnenden Schande und die der tiefen Trauer über den Fall des Reiches und werden sich dann zurückfinden in die Zeit von jetzt, die schon wieder hinüberweist in ein neues Reich, dessen Fahnen schon heute das Symbol des Kampfes unserer Jugend geworden sind.

Mögen Sie in Ihrem Herzen mitempfinden und teilnehmen an der Kraft, die heute Hunderttausende bewegt, und mit hinausnehmen die Überzeugung, daß des Meisters Gruß sich hier der Verwirklichung nähert: „Deutschland ist im Erwachen!"



Die Stadtmauer



Ritter von Epp



Das Hoheitszeichen grüßt uns!

Rudolf Heß

## Der Kongreß des Sieges

### Der stellvertretende Führer eröffnet den Parteitag

Ich eröffne den Kongreß des fünften Parteitages der N.S.D.A.P., des ersten Parteitages nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Ich eröffne den Kongreß des Sieges; allem voran stelle ich das Gedenken unserer Toten. Ich bitte Sie, ihnen zur Ehre sich von Ihren Plätzen zu erheben.

Ich begrüße ehrfurchtsvoll die als Ehrengäste unter uns weilenden Angehörigen der Gefallenen der Bewegung. Ich begrüße die übrigen Gäste der nationalsozialistischen Partei und die Kämpfer der nationalsozialistischen Partei. Ich begrüße insbesondere die Vertreter des Faschismus, an ihrer Spitze die beiden Mitglieder des Großen Faschistenrates, den Vizesekretär der Faschistischen Partei, Exzellenz Professor Marpicati,

und Exzellenz Bottai, den Corporationsminister, die offiziell im Namen Mussolinis und der Partei teilnehmen. Ich begrüße die Vertreter der deutschen Regierungen und sonstigen deutschen Behörden, die zu unserer Freude fast durchweg mehr den Kämpfern als den Gästen der Partei zuzurechnen sind. Ich begrüße aber auch die Kämpfer jenseits der Mauern dieser Riesenhalle, die als S.A.- oder S.S.-Männer oder als Angehörige der Hitlerjugend ihre oft so harte Pflicht in Treue erfüllten und erfüllen. Ich grüße alle die Millionen von Nationalsozialisten, deren Unerschütterlichkeit und deren Opferbereitschaft wesentlich beitrugen, daß der Führer den Sieg erringen konnte, und die nur im Rundfunk, teilweise jenseits der Reichsgrenzen, diese Festtage der Bewegung mitzuerleben vermögen.

Die Tatsache, daß zwei hervorragende Führer der Faschistischen Partei nach Nürnberg abgeordnet wurden, werten wir als neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Bewegungen Deutschlands und Italiens. Die Freundschaft ist bestimmt durch die gemeinsamen Interessen der beiden durch die Bewegungen repräsentierten Völker und durch die Gemeinsamkeit der Grundlage ihrer Ideen und Handlungen: des gesunden Menschenverstandes. Ich möchte den Nationalsozialismus und den Faschismus geradezu als den in politische Formen gegossenen gesunden Menschenverstand bezeichnen.

Damit ist auch begründet das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens. Denn wäre es mit dem gesunden Menschenverstand vereinbar, wenn Völ-



Mit Trommeln und Pfeifen nach Nürnberg

ker, die in friedlichem Aufbau Leistungen vollbringen, welche die übrige Welt in Staunen versetzen, den Krieg wünschten? Nein! Sie können nur eins wünschen, daß sie Sicherheit erhalten gegenüber solchen Staaten, in denen der gesunde Menschenverstand offensichtlich noch nicht regiert.



Auch die kleinsten Stationen an den Bahnstrecken haben geflaggt

Welch eine Wandlung gegenüber den früheren Kongressen der N.S.D.A.P.: Diese Hakenkreuzfahnen um uns. — Damals die Fahnen der radikalsten Opposition — heute die Fahnen des Staates. In der Gemeinsamkeit dieses Symbols ist die Identität des Staates und der Partei, die ihn schuf, dokumentiert. Die nationalsozialistische Partei — einst eine Partei unter Parteien — heute die Partei Deutschlands schlechthin. Die vergangenen Kongresse waren Kongresse der schärfsten Verneiner des damaligen Staates — dieser Kongreß ist der Kongreß der leidenschaftlichsten Bejaher des neuen Staates. Die Kongreßteilnehmer einst waren Träger des organisierten Niederreißens eines morschen Staates — heute sind sie Träger des organisierten Aufbaues ihres Staates.

Einst bauten sie eine gesunde, kraftvolle und daher siegreiche Bewegung unter der Führung Adolf Hitlers auf. Die Tatsache, daß die Mehrzahl der gleichen Männer

unter der gleichen Führung den neuen Staat bauen, gibt uns die Gewißheit, daß auch er gesund und kraftvoll sein wird. Er wird um so gesunder sein, je mehr das Volk hinter ihm steht. Und niemand im In- und Auslande, der Anspruch erhebt, ernst genommen zu werden, kann bestreiten, daß unser Volk hinter diesem Staate steht. Schon die letzten Wahlen hätten nach englischem Wahlsystem die Zweidrittelmehrheit für die N.S.D.A.P. gebracht; eine künftige Wahl brächte selbst nach deutschem Wahlsystem einen Sieg, der den letzten weit in den Schatten stellen würde.

Die Teilnehmer des Kongresses wurden durch den Führer berufen auf Grund der bewiesenen Leistung. Indem sie Vertreter des Nationalsozialismus sind, sind sie Repräsentanten der überwältigenden Mehrheit. Dieser Kongreß ist somit als die modernste Volksvertretung zu bezeichnen, so wie das heutige Deutschland die modernste Demokratie der Welt darstellt, deren Führung, im Volke wurzelnd, getragen durch das Vertrauen der Mehrheit des Volkes, sich das Recht zur Führung aus eigener Kraft erworben hat, in einem Ausleseprozeß, der an Stelle der toten Zahl das Leistungsprinzip setzt im Hinblick auf die Befähigung, zu führen.

„Alle Gewalt geht vom Volke aus!"

Der organisierte Ausdruck des Willens des Volkes ist die Partei. Sie ist daher die



Die Feldküchen der S.A. auf dem Marsch



Auch für den Magen muß gesorgt werden

Trägerin der politischen Führung der Nation. Der Führer der Partei wurde folgerichtig zum Führer der Nation.

Mein Führer! Sie waren uns als Führer der Partei der Garant des Sieges.

Wenn andere wankten, blieben Sie aufrecht. Wenn andere zum Kompromiß rieten,



Eintreffen auf dem Hauptbahnhof

blieben Sie unbeugsam. Wenn andere den Mut sinken ließen, verbreiteten Sie neuen Mut. Wenn andere von uns gingen, ergriffen Sie die Fahne entschlossener denn je. Bis die Fahne als Fahne des Staates den Sieg kündete. Und wieder tragen Sie die Fahne voran! Als Führer der Nation sind Sie uns der Garant des Endsieges. Wir grüßen den Führer und in ihm den Führer der Nation.
Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Adolf Hitler und Deutschlands Zukunft „Sieg-Heil!"



Hermann Göring



Ansprache des Gauleiters der Franken Streicher

## Frankenführer Julius Streicher begrüßt den Kongreß

Mein Führer! Vertreter der fremden Staaten! Vertreter der deutschen Regierungen und Behörden! Parteigenossen und Parteigenossinnen! Damen und Herren!

Als Führer der Nationalsozialisten des Gaues Franken begrüße ich Sie auf das herzlichste.

Zum dritten Male kommen wir in der Hauptstadt des Frankenlandes zum Reichsparteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zusammen. Dieser fünfte Reichsparteitag ist der erste im neuen Deutschland. Das große deutsche Wunder ist geschehen: Während der erste Reichsparteitag sich noch vollziehen mußte unter den Augen volksfremder Machthaber und ausgesetzt war dem Terror des Untermenschentums, marschieren morgen die Braunen Bataillone in deutscher Freiheit durch die alte Frankenstadt. Diese Freiheit ist uns geworden durch den Kampf, den wir geführt haben, die Treue, mit der wir alten Nationalsozialisten den Führer begleitet haben. Nürnberg, die Stadt der Meister, hat in vergangenen Zeiten manche Auszeichnung erhalten. Kaiser und Könige haben sie für würdig befunden, die Kleinodien des alten Reiches



Stahlhelmtransport

zu beherbergen, und sie erlebte auch gar manchen fürstlichen Reichstag in ihren Mauern. Nun haben Sie, mein Führer, bestimmt, daß künftighin alle Reichsparteitage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg abgehalten werden sollen. Mit dieser Ernennung Nürnbergs zur Stadt der Reichsparteitage ist dem Frankenlande in seiner Hauptstadt eine hohe Ehre zuteil geworden.

Wir Franken werden für diese Auszeichnung zu danken wissen. Wie einst die Besten des fränkischen Volkes durch alle die Jahrhunderte heraus mit Gut und Blut zu ihren deutschen Kaisern standen, so wird das fränkische Volk, das neue Deutschland durch unverbrüchliche Gefolgschaft treu stehen in Not und Gefahr zu seinem Kanzler.

Und nun die Herzen hoch! Die Tage, die wir zusammen erleben dürfen, sind Tage der Freude und Tage ernsten Sichbesinnens. Der fünfte Reichsparteitag, den wir in der Hauptstadt des Frankenlandes zusammen begehen, ist der erste Reichsparteitag des deutschen Volkes im neuen Deutschland.

Die glänzenden Augen des Frankenvolkes sagen Ihnen an diesem Festtag, wie Sie alle uns in Nürnberg willkommen sind. Es lebe der Führer! Es lebe das deutsche Volk!



Julius Streicher



Der Führer und Oberbürgermeister Liebel

Adolf Hitler

## „Ein Reich der Ehre, Treue und Anständigkeit!"

### Proklamation anläßlich der Eröffnung des Parteikongresses.

Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung ins Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die klügelnden Verstandesmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten.
Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegenging, hatten die meisten von ihnen sehr wohl erkannt. Daß die Machthaber des Novemberstaates teils zu schlecht und teils wohl auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen zu können, hatte der große Teil der sogenannten nationalen Intelligenz innerlich begriffen.
Allein, daß die Überwindung dieses neuen Regiments nicht mit den Kräften erfolgen konnte, die seit 50 Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauernd zurückgewichen waren, um endlich in der Stunde der höchsten Not jammervoll vor ihm zu kapitulieren, wurde nicht erkannt. Vielleicht lag es auch im Wesen der persönlichen Überalterung der



Im Massenquartier

früheren nationalen politischen Führung der Nation. Sie konnte und wollte die Zeiträume nicht anerkennen, die nötig sind zur Wiederherstellung der Kraft eines Volkes.
Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Überwindung des Marxismus erkannten und danach auch handelten.
Die erste Voraussetzung aber ergab sich aus der Erkenntnis, daß man eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können. Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat so lange einen Sinn, als alle Teile des Volkes sich bereitwilligst dem Resultat eines solchen geistigen Ringens unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Massen schleuderte: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!", wurde ein Faustrecht proklamiert, dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen widersetzt oder seinen Einfluß verliert und damit geschichtlich belanglos wird.
Es ist weiter klar, daß man von keiner Bewegung anderes verlangen kann, als was sie im Laufe ihres Werdens eingeprägt und anerzogen erhielt. Bürgerliche Parteien konnten so wenig über und aus ihrer traditionellen Mentalität hinaus als umgekehrt auch der Marxismus Marxismus bleiben mußte. Das heißt aber: Es ist ein Trugschluß

zu glauben, daß man mit Parteigebilden, die jahrzehntelang mit mehr oder weniger kläglichen geistigen Waffen gefochten hatten, nun plötzlich heroische Taten würde vollbringen können, genau so, wie es ein Trugschluß ist, zu meinen, daß der Marxismus jemals in der letzten Konsequenz seinen terroristischen Neigungen entsagen wird.

Es ist dies auch der Grund, weshalb man bei alten und abgestandenen Organisationen niemals daran denken darf, eine neue Führung könnte mit ihnen auch andere Taten vollbringen. Man kann aus keiner Organisation Kräfte locken, die in ihr nicht vorhanden sind. Der Geist, der sie geboren hat und in einer konstanten Entwicklung beherrscht, hat die Menschen gesucht, gefunden und gesammelt, die seines Wesens sind.

Wer, wie Clausewitz sagt, die falsche Klugheit zum beherrschenden Gesetz einer Bewegung erhebt, darf nicht hoffen, eines Tages in ihr heroische Fanatiker zu entdecken. Es war daher ein Irrtum, wenn in den Jahren 1919, 1920 und darüber hinaus Männer, die die Not des Vaterlandes erkannten, glaubten, ein Wechsel in der Führung der bürgerlichen Parteien würde diesen plötzlich eine Kraft schenken, mit der der innere Feind vernichtet werden könnte. Im Gegenteil: Jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht arteigene Führung zu geben, mußte zum Zwiespalt zwischen Leitung und Anhängern führen. Wenn man 70 Jahre lang eine falsche Demokratie verherrlichte, kann man nicht im 71. nach der Diktatur greifen. Das führt zu komischen



Die Brigade




Das Zeltlager der S.A. hat seine eigene Post

Experimenten. Man entlehnt hilfesuchend die Prinzipien anderer, ohne im Ernst an sie zu glauben. Bürgerliche Parteien, die sich einen Diktator wählen, aber unter der stillen Voraussetzung, daß er in Wirklichkeit nie diktiert!

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und dafür geeignet war. Das aber brauchte eine erforderliche Zeit. Nur wer die hochbetagte politische Führung der bürgerlichen Antipoden des Marxismus in Betracht zieht, findet den Schlüssel zum durchgehenden Unverständnis dieser Schichten für die Methode des Kampfes der jungen nationalsozialistischen Bewegung.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, tötet das Alter nicht nur die physische, sondern auch die geistige Zeugungskraft. Indem jeder das Werden und die Früchte seines Kampfes selbst erleben will, sucht er nach der leichteren, weil schnelleren Methode, seine Gedanken zu verwirklichen. Verständnislos gegenüber jeder organischen Entwicklung, will der entwurzelte Intellektualismus durch schnelle Experimente das Gesetz des Wachsens umgehen.

Der Nationalsozialismus war demgegenüber vom ersten Tag an bereit, die mühselige, die lange Arbeit der Neubildung des Instrumentes vorzunehmen, mit dem man später den Marxismus zu vernichten gedachte.

Weil aber dieser Weg von der oberflächlichen Geistigkeit unseres politisierenden Bürgertums nicht begriffen wurde, konnte die junge Bewegung ihre erste Entwicklung auch nur in jenen Schichten nehmen, die geistig unverbildet, unkompliziert und damit naturnäher geblieben waren. Was der Verstand der Verständigen nicht sehen konnte, erfaßte das Gemüt, das Herz und der Instinkt dieser primitiven, einfältigen, aber gesunden Menschen! Es wird mit eine der Aufgaben der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, d. h. jenes unverdorbene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstand die ewige Gesetzlichkeit der Entwicklung erkennt und damit bewußt wieder zurückfindet zum primitiven Instinkt.

Der Nationalsozialismus trat den Marsch in das Volk an.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen suggestiv den Glauben einbrennen, dereinst die Retter des Vaterlandes zu werden. Dieses Problem der Erziehung zum Selbstvertrauen und zum Glauben an das eigene Ich war ebenso wichtig wie schwer.

Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einen untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Überzeugung erhalten, dereinst die Führung der Nation zu repräsentieren. Schon



Der Diplomatenzug ist eingetroffen




Im Gespräch



Der Heidenturm auf der Burg

der Kampf, den der Nationalsozialismus gegen eine so große Übermacht zu bestehen hatte, lud uns die Pflicht auf, das Vertrauen in die Bewegung und damit das Selbstbewußtsein des einzelnen Kämpfers mit allen Mitteln zu stärken.

Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung von damals den, wie man meinte, „überheblichen Größenwahn" einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg.

Das psychologisch wertvollste Mittel aber in dieser Erziehung war neben der Übung des täglichen Kampfes, des Gewöhnens an den Feind, die sichtbare Demonstration der Zugehörigkeit zu der großen und starken Bewegung. Daher dienten unsere Massenversammlungen nicht nur der Gewinnung neuer Anhänger, sondern vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon gewonnenen. Während die gestrigen Führer unserer bürgerlichen Welt von der „Arbeit im Stillen" redeten und auf Teezirkeln tiefgründige Abhandlungen zum Besten gaben, trat gleichzeitig der Nationalsozialismus den Marsch in das Volk an. Hunderttausende von Kundgebungen haben

wir gehalten. Hundert- und hunderttausendmal sind unsere Redner im Versammlungssaal gewesen, in der kleinen rauchigen Wirtsstube, in der großen Sportarena und in den Stadien. Und jede Kundgebung hat uns nicht nur neue Menschen gewonnen, sondern vor allem alte gefestigt und mit jenem suggestiven Selbstvertrauen erfüllt, das die Voraussetzung jedes großen Erfolges ist.

Die anderen redeten von Demokratie und mieden das Volk. Der Nationalsozialismus redete von Autorität, hat aber mit diesem Volke gekämpft und gerungen, wie keine Bewegung in Deutschland vor ihm. Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkereien streitsüchtiger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftssekretäre, die den Parteitagen anderer Organisationen ihren Stempel aufprägten.

Der Sinn der nationalsozialistischen Parteitage war:

1. Dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehung zu treten;
2. die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden;
3. alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu stärken und



Die Fahnen der PO.



Aus allen Fenstern werden Stahlhelm und Motorsturm gegrüßt



Die Musik spielt

4. die großen Impulse geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

1920, 1921 und 1922 fanden die ersten Parteitage statt. Sie waren erweiterte Generalmitgliederversammlungen der damals fast nur auf München und Bayern beschränkten Partei.

Den ersten Reichsparteitag mit Vertretern auch aus dem übrigen Deutschland erlebte am 27. Januar 1923 ebenfalls München. Schon im November desselben Jahres erfolgte das Verbot der Bewegung.

Erst drei Jahre später feierten wir die denkwürdige Wiederauferstehung unserer Parteitage in Weimar.

1927 fand der dritte Reichsparteitag statt, und dies war zum erstenmal in Nürnberg, desgleichen 1929 der vierte Reichsparteitag.

Wenn dann für diese Jahre kein Parteitag mehr stattfinden konnte, lag die Schuld nicht an uns, sondern an den Verhältnissen. Schon der Versuch im Jahre 1930, wieder in Nürnberg zu tagen, scheiterte am Widerstand unserer politischen Gegner, der dama=

ligen Bayerischen Staatsregierung. Drei Jahre hat diese bürgerliche Regierung jeden weiteren solchen Versuch sabotiert. Für die Bewegung soll aber für alle Zukunft die Stadt Ort unseres Reichsparteitages sein, in der wir zum erstenmal in einer gewaltigen Kundgebung den neuen deutschen Willen proklamierten.

Denn am 2. September sind es 10 Jahre, daß nach dem schmachvollen Zusammenbruch in dieser Stadt zum erstenmal in Deutschland unter Führung des Nationalsozialismus ein überwältigender Aufmarsch stattfand, der nicht nur die jubelnde Frankenstadt in seinen Bann schlug, sondern in ganz Deutschland als erstes Zeichen einer kommenden Wende empfunden wurde!

Um in der Bewegung das Gefühl für diese ehrwürdige Tradition unseres Kampfes zu erwecken, werden wir daher für alle Zukunft die Reichsparteitage an dieser Stelle feiern.

So sind Sie hierher gerufen worden zum 5. Reichsparteitag der N.S.D.A.P. und damit zum ersten im neuen Deutschen Reich.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Was wir in den langen Jahren unseres Kampfes erhofften, an was wir alle inbrünstig glaubten, für was wir bereit waren, jedes Opfer und, wenn nötig das eigene Leben, hinzugeben, ist nun Wirklichkeit geworden! Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrats und des



Das Zeltlager



Auf dem Markt

Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich der Ehre, Treue und Anständigkeit.

Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwiegenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat. So wurde es möglich, daß eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung, die die Trägerin dieser Revolution war, ist in keinem Augenblick dieser geschichtlichen Umwälzung das Instrument der Führung aus der Hand geglitten.

Außer der faschistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer innerlichen Disziplin und Ordnung mit der nationalsozialistischen Erhebung verglichen werden. Daß aber heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regime zu uns steht, empfinden



Fünfeckiger Turm, Kaiserstallung und Luginsland

wir alle als besonderes Glück. Denn es ist schön und vorteilhaft, in so starken Fäusten die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender, die Liebe und die Zuneigung eines Volkes sein eigen nennen zu können! Und während Sie hier in dieser Halle versammelt sind, erleben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden. Hinter der Fahne unserer Opposition von einst marschiert heute die deutsche Nation. Und dies ist auch der sicherste Garant für den endgültigen Erfolg unserer Arbeit.

So wie der Kranke nicht durch die Kunst des Arztes allein geheilt werden kann, wenn sein eigener Körper keinerlei Widerstand dem anpochenden Ende entgegensetzt, ja selbst der Wille zur Behauptung des Lebens erloschen ist, so kann auch kein Volk durch die politische Führung allein seinem Verfall entrissen werden, wenn es entweder an sich schon in seinem inneren Gehalt wertlos geworden ist, oder wenn es der politischen Führung nicht gelingt, den Willen aller zu erwecken und für die Rettung einzusetzen. Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Massen der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen.

Die Situation, in der wir uns befinden, ist allen klar. Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rand des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind. Die bedrohliche politische Situation entsprach der nicht minder gefährlichen Wirtschaftslage. Der rapide Absturz im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Zerfall ausdehnen zu wollen. Wenn der große Geschichtsforscher Mommsen das Judentum im Völkerleben als ein „Ferment der Dekomposition" bezeichnet hat, so war diese Dekomposition in Deutschland schon sehr weit fortgeschritten. Und wie im einzelnen menschlichen Leben eine Erkrankung ein Stadium erreichen kann, in dem eine Rettung schwer oder überhaupt nicht mehr möglich wird, so auch im Völkerleben. Wenn sich daher der Nationalsozialismus in grimmer Entschlossenheit gegen den schleichenden „Untergang des Abendlandes" zur Wehr gesetzt hat, dann allerdings getragen von der Überzeugung der auch heute noch nicht gänzlich zerstörten großen inneren Werte, die den europäischen Kulturvölkern zu eigen sind und die wir besonders auch in unserem deutschen Volke sehen.
Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission am deutschen Volk übernommen.
Wir werden daher auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zersetzung das deutsche Volk weiterhin



Auch der freiwillige Arbeitsdienst hilft mit

willenlos oder auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzusagen und durchzuführen bis zu ihrer vollständigen Vernichtung oder Unterwerfung.

Als einzige Trägerin der Staatsgewalt muß die Partei erkennen, daß von nun ab die gesamte Verantwortung für den Lauf des deutschen Schicksals auf ihr lastet. Angesichts der internationalen Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus resultierenden besonderen Gefahren für Deutschland werden wir um so mehr dafür sorgen müssen, aus dem Innern unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Zaghaftigkeit oder den des Sichgehenlassens restlos auszutreiben.

Wir Nationalsozialisten sind durch eine zu lange Periode an Verfolgungen und Unterdrückungen gegangen, um den wirklichen Wert der schillernden demokratischen Menschheitsphrasen unserer politischen Gegner nicht genau zu erkennen. Wir sind entschlossen, nach dieser Erkenntnis zu handeln! Die Erziehungsarbeit, die die Bewegung dabei zu leisten hat, ist eine ungeheure. Denn es genügt nicht, nach bestimmten Prinzipien den Staat zu organisieren, sondern es ist nötig, das Volk nach ihnen zu erziehen.



Begrüßung des Führers im alten Rathaussaal



Der Führer dankt der Stadt Nürnberg

Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundsätzen und Methoden, die seine staatliche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger Organismus erwachsen, statt einer toten, weil nur formalen mechanistischen Organisation. Nur das vom Leben Erfüllte wird aber zu seiner Erhaltung, wenn nötig, auch Leben beanspruchen können und einzusetzen vermögen!
Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der Überwindung der Arbeitslosigkeit. Wir sehen ihre Gefahr nicht im rein Materiellen. Die Wirkungen der Not sind aber im Völkerleben immer sehr verschieden ausgefallen. Willenlose Erhebung wechselt mit verzweiflungsvoller Tatkraft. Was auf die Dauer nur im negativen Sinn wirksam werden kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation — der keine Arbeit findet — auf Kosten desjenigen, der in Arbeit steht.
Es ist weder logisch noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volk den Arbeitsfähigen einen Teil der Früchte ihres Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung der Arbeitsunfähigen — ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt —, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen. Es hat niemand ein moralisches Recht zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig sein zu brauchen, sondern es hat jeder nur das Recht, zu verlangen, daß die staatliche



Stabschef Röhm | Reichsstatthalter Ritter v. Epp | Der Stellvertr. des Führer Rudolf Heß | Der Führer | Oberbürgerm. Liebel

Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um jedem Arbeit zukommen zu lassen. Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf uns nehmen müssen, um dieses Problem in einer vernünftigen und nützlichen Weise zu lösen. Was Jahrzehnte an Torheit und Leichtsinn gesündigt haben, müssen wir in wenigen Jahren wieder in Ordnung bringen. Dies wird uns dann gelingen, wenn wir die ganze Nation zu einer lebendigen Anteilnahme zu diesem gewaltigen Werk zu zwingen vermögen. Es ist dies um so notwendiger, als zahlreiche andere Aufgaben bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen!

Wir gehen dabei Wege, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt. Alle bisherigen Krisen lassen sich entweder in ihrer Größe oder in ihrem Umfang überhaupt nicht vergleichen mit den wirtschaftlichen Verfallserscheinungen unserer heutigen Zeit, oder sie sind uns durch die langen Zeiträume der eingehenden Forschung zu sehr entrückt, als daß wir ein klares Bild von den damaligen Methoden und Maßnahmen zu ihrer Behebung gewinnen könnten. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist, aber es ist dann um so notwendiger, jene nur auf Zerrüttung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern!

Denn ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk durch sie zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben einbüßt.

All die Männer, die durch ihr wahnwitziges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit", „Brüderlichkeit" und „Gleichheit" als Leitmotive ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leiden mit den Opfern ihrer Politik! Millionen deutscher Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwange ausgeliefert worden, den es gab. Die Not, das Elend und der Hunger vergewaltigten ihr Dasein. Die Verführer allerdings genießen im Auslande die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja, wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederkartätschen lassen!

Daß der Geist dieser Männer endgültig aus Deutschland verschwindet, ist eine der großen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung, eine der Voraussetzungen für die Wiedergesundung unseres deutschen Volkes. Die Vernunft und unsere Entschlossenheit mögen unser Volk für alle Zukunft davor bewahren, dem Schlagwort auf das „Recht der freien Kritik" zuliebe wieder die innere Einheit des Denkens und Wollens zu verlieren. Es würde damit nur das Beste preisgeben, das es besitzt. Denn wenn



Oberbürgermeister Liebel bei der Begrüßungsansprache im alten Rathaussaal

wir an eine Wiederauferstehung der deutschen Nation glauben, dann nicht deshalb, weil uns diese Art wurzelloser Kritiker Vertrauen einflößt, sondern nur weil wir an den gesunden Kern unseres Volkes glauben!
Sein Durchschnittswert war stets größer als der Spitzenwert seiner marxistischen Verführer! Auch dieser Parteitag hat daher die hohe Pflicht, das wunderbare Vertrauen unseres Volkes zu stärken und zu festigen.
Der aktive Kämpfer der Partei, dem es das Glück vergönnt hat, an diesen Tagungen teilzunehmen, er muß in seinem Vertrauen zur Bewegung aufs neue gestärkt hinausziehen in seinen Lebenskreis, um dort als Apostel zu wirken für die nationalsozialistische Idee und die nationalsozialistische Tat. Das deutsche Volk aber wird glücklich sein, zu sehen, daß die Bewegung, der es sein Schicksal in treuem Glauben anvertraute, fest und selbstsicher der Nation den Weg bestimmt.
Der Emporstieg und der staunenerregende endliche Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, er wäre nicht gekommen, wenn wir als Partei jemals den Grundsatz geduldet hätten, daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er will. Diese Parole der demokratischen Freizügigkeit führt nur zur Unsicherheit, zur Zügellosigkeit und am Ende zum Zerfall und Verfall jeder Autorität. Der Einwand unserer Gegner, daß wir doch selbst auch einst von diesen Rechten Gebrauch gemacht hätten, ist unhaltbar;



Bei der Rede im Rathaussaal




Die Gelegenheit ist günstig

denn wir machten von einem unvernünftigen Recht, das ein untrennbarer Bestandteil eines unvernünftigen Systems war, Gebrauch, um dieses System wegen seiner Unvernunft zu stürzen. Nichts fällt, was nicht zum Fallen reif ist. Indem einst das alte Deutschland fiel, bewies es genau so seine innere Schwäche, wie die Novemberrepublik sie nunmehr für jedermann auch bewiesen hat. Wir hätten nur dann kein Recht, mit diesen Waffen einst gekämpft zu haben, wenn wir unseren eigenen Zustand der gleichen inneren Unlogik und Schwäche verfallen lassen wollten.

Die Partei wird daher durch ihre politische Erziehungsarbeit am deutschen Volk den deutschen Menschen immer mehr geistig immun machen müssen gegen jeden Rückfall in diese Vergangenheit. Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip negieren, vertreten wir auf das schärfste das Recht des Volkes auf die eigene Bestimmung seines Lebens. Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, der logischerweise nur ein Wille zur Erhaltung des Volkes sein kann, sondern wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am klarsten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung!

Sie sind die repräsentative Führung einer Nation, und sie allein können auch der

Stolz eines Volkes sein und niemals jene Parlamentarier, deren Geburtsort die Wahlurne und deren Vater der anonyme Stimmzettel ist.

Der konstruktive Aufbau der kommenden Führung der Nation durch ihre fähigsten Köpfe wird Jahre erfordern, die sinngemäße Erziehung des deutschen Volkes viele Jahrzehnte.



Albrecht Dürer-Haus

Wenn die Parteitage unserer Bewegung von jeher ein Vorbild an Organisation und Disziplin gewesen sind, dann auch nur, weil die Bewegung weiß, daß sie nichts von ihren Anhängern fordern und erwarten darf, was sie nicht selbst vorbildlich durchführt. Indem sie das Prinzip der Autorität und Disziplin in der Parteiorganisation von oben bis unten gradlinig durchsetzt, erhält sie erst das moralische Recht, das gleiche auch vom letzten Volksgenossen zu fordern. Und sie muß dies tun! Denn je größer die Aufgaben sind, die uns die Gegenwart stellt, um so größer wird die Autorität derer sein müssen, die diese Aufgabe so oder so lösen müssen.

Es ist wichtig, daß die Selbstsicherheit der Führung der gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Parteigenossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen einflößt. Denn das Volk wird mit Recht es nie verstehen, daß Probleme, über die seine



Amtswalter marschieren

Führung nicht ins klare zu kommen vermag, ihm plötzlich selbst zur Diskussion und damit also zur Klärung vorgelegt werden.

Es ist denkbar, daß auch sehr weise Männer über besonders schwierige Fragen zu keiner ganz vollkommenen Klarheit zu kommen vermögen. Allein, es bedeutet die Kapitulation einer Führung an sich, wenn sie gerade solche Probleme dann der öffentlichen Behandlung und jeweiligen Stellungnahme übergibt. Denn sie mutet dadurch der breiten Masse mehr Urteilskraft zu, als die Führung selbst besitzt. Dann aber sollte sie auch die Konsequenzen ziehen und logischerweise denen die Führung übergeben, die sie dadurch als urteilsreifer hinstellt!

Die nationalsozialistische Partei muß demgegenüber überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methode einer durch den lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch befähigste Menschenmaterial zu finden und in ihr zu vereinen. Diese Gemeinschaft muß unter sich dasselbe Gesetz anerkennen, das sie von der Masse der Nation befolgt sehen will. Sie muß sich daher selbst dauernd erziehen in den Gedanken der Anerkennung, der Autorität, der freiwilligen Übernahme der höchsten Disziplin, um den Anhängern die gleiche Disziplin geben zu können. Und sie muß hierbei hart und konsequent sein. Es ist klar: Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zersetzungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Versucher zu einer eindeutigen Warnung werden. Diese Partei steht in ihrer Organisation gefestigter denn je, entschlossen in ihrem Willen, hart in ihrer Selbstzucht, bedingungslos in ihrer Disziplin und Respektierung der verantwortlichen Autorität nach unten und der autoritären Verantwortung nach oben.

Nur aus dem Geist heraus wird dann auch über alle vermeintlichen und tatsächlichen Differenzen des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens hinweg die Erhärtung unseres Volkskörpers gelingen können. Nur damit kann man sich aus Bürgern und Bauern und Arbeitern und all den anderen Klassen wieder ein Volk erziehen!

Als sich im Laufe der tausendjährigen Entwicklung unseres Volkes über die deutschen Stämme und quer durch sie hinweg Staaten zu bilden begannen, entstanden auch jene Gebilde, die wir noch heute als Länder vor uns sehen. Ihr Werden ist nicht einer völkisch gesehenen Notwendigkeit zuzuschreiben. Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nachteile für die deutsche Nation verschwinden die ersteren gegenüber den letzteren. Selbst auf kulturellem Gebiet hat sich schöpferisch die werdende Nation als die fruchtbarere erwiesen. Nur durch den immer gegebenen Zusammenhang



N. S. B. O.



Die Amtswalter in der Luitpoldhalle

zwischen politischen und kulturellen Brennpunkten entstand jene Dezentralisation der deutschen Kunst, die uns allen unser Vaterland so schön und reich erscheinen läßt.

Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wertvollen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Belastungen unserer nationalen Einheit vorgehen, die staatspolitisch unserem Volk seit vielen Jahrhunderten schwersten Schaden zugefügt haben. Was würde Deutschland sein, wenn nicht schon Generationen vor uns mit dem himmelschreienden Unfug einer deutschen Kleinstaaterei aufgehört hätten, der an keinem Ort dem deutschen Volke, sondern überall nur seinen Feinden zugute gekommen ist? Ein Volk, das eine Sprache redet, eine Kultur besitzt, nur in einer gemeinsamen Geschichte die Gestaltung seines Schicksals erlebte, kann nicht anderes als auch in seiner Führung eine Einheit anstreben. Außerdem verliert es die Vorteile seiner Zahl, um aber die Nachteile dann in Kauf nehmen zu müssen!

Zu welch grotesker Schmähung des Charakters und der Kraft eines Volkes diese Zustände führen konnten, haben wir in den Januar-, Februar- und Märztagen dieses Jahres erlebt, da kleinste Parteiegoisten ihre widerwärtigen Parteiinteressen eiskalt mit einzelstaatlichen Ländertraditionen vermengten und die Einheit des Rechtes solcher Art in Gefahr zu bringen versuchten.

Das Reichsstatthaltergesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an diese Querulanten gegen die Einheit und Größe der deutschen Nation.

Grundsätzlich aber muß die nationalsozialistische Partei folgendes erkennen: Das frühere Deutsche Reich mochte sich wenigstens scheinbar noch auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst aber konnten sich schon nicht mehr aufbauen aus den deutschen Stämmen, sondern höchstens aus deutschen Menschen. Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern auf dem deutschen Volk und auf der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden nationalsozialistischen Partei.

Das Wesen des kommenden Reiches wird daher nicht mehr bestimmt von den Interessen und Auffassungen der Bausteine des Vergangenen, sondern durch die Interessen der Bausteine, die das heutige Dritte Reich geschaffen haben. Es ist daher weder Preußen, noch Bayern, noch irgend ein anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung.

Die einzelnen deutschen Stämme aber werden glücklicher sein, wieder diese mächtige



Auf dem Transport

Einheit darzustellen, als sie es einst in ihrer nur vermeintlichen Selbständigkeit jemals sein konnten. Denn ein deutsches Land von 6 oder 7 Millionen oder auch mehr Menschen würde niemals selbständig sein, sondern wäre stets nur der Spielball der Einflüsse seiner mächtigen Umgebung. Die nationalsozialistische Bewegung ist daher nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft.

Da sie selbst als Partei weder norddeutsch noch süddeutsch, weder bayerisch noch preußisch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesenlos auf.

Die Aufgabe der Bewegung ist es daher, in diesem Sinne das deutsche Volk, die deutschen Menschen zu erziehen, um damit der weiteren Gesetzgebung das freudige innere Verständnis und den Willen aller sicherzustellen. Und was der eine oder andere trotz alledem in unserem Volke dann nicht verstehen will, werden wir zu tragen wissen. Solange die Partei Grundsätze verficht, die abstrakt richtig sind und der Kritik der Jahrtausende standzuhalten vermögen, soll uns die Kritik der Gegenwart nicht beirren.

Wehe uns aber, wenn, ganz gleich auf welchem Gebiete — und wäre es auch nur theoretisch —, die Bildung einer Opposition mit besseren Grundsätzen, mit besserer Logik und damit mit mehr Recht denkbar wäre. Die Macht und ihre brutale Anwendung kann vieles, allein auf die Dauer ist ein Zustand nur dann als sicher anzusehen,



Die Ehrengäste bei der Eröffnung des 5. Parteitages



Die Festhalle, bis auf den letzten Platz gefüllt



Die faschistische Abordnung

wenn er in sich logisch und gedanklich unangreifbar erscheint. Und vor allem: Die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not vorlieb zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeiht.
Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken. Der heroische Gedanke aber muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit und Wahrheit es erfordert.
So wie der Held auf sein Leben Verzicht leistet, um im Pantheon der Geschichte weiter zu leben, so muß eine wirklich große Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee, in der Wahrhaftigkeit ihres Handelns den Talisman sehen, der sie sicher hinüberführt aus einer vergänglichen Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft.



Der Frankenführer im Stabe Adolf Hitlers

Vor wenigen Wochen erst wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang diese großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erhöhter Arbeitskraft erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, verstärken, um dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zum Bewußtsein zu bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß die Leitung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß, eine Führung, die nicht im Volk ein Objekt ihrer Betätigung erblickt, sondern die im Volke lebt, mit dem Volke fühlt und für das Volk kämpft. Formen und Einrichtungen kommen und mögen vergehen. Was aber bleibt und bleiben soll, ist diese lebende Substanz aus Fleisch und Blut, erfüllt mit ihrem eigenen Wesen, so wie wir unser Volk kennen und lieben. In der Dauer seiner Existenz liegt auch die Dauer unseres Fortlebens auf dieser Welt, physisch und geistig gemessen.

Wir aber wünschen dem deutschen Volk eine irdisch endlose Erhaltung und glauben, durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte.

Es lebe unser Volk! Es lebe die nationalsozialistische Partei!



Exzellenz Professor Marcipati überbringt Grüße von Mussolini



Dietrich Eckart



Der Gruß der Jugend

Adolf Hitler

## Nationalsozialismus als Weltanschauung

### Die Rede des Führers auf der Kulturtagung

Am 30. Januar 1933 wurde die nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen. Abgeschlossen, insoweit es die restlose Übernahme der politischen Macht betrifft. Allein nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverständlich blieb, kann glauben, daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Dies wäre dann der Fall, wenn die nationalsozialistische Bewegung nichts anderes wollte, als die sonstigen landesüblichen Parteien. Diese pflegen allerdings am Tage der Übernahme der politischen Führung den Zenit ihres Wollens und damit auch ihrer Existenz erreicht zu haben. Weltanschauungen aber sehen in der Erreichung der politischen Macht nur die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission. Schon im Worte „Weltanschauung" liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte

Ausgangsauffassung und damit sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Eine solche Auffassung kann richtig oder falsch sein: Sie ist der Ausgangspunkt für die Stellungnahme zu allen Erscheinungen und Vorgängen des Lebens und damit ein bindendes und verpflichtendes Gesetz für jedes Wirken. Je mehr sich nun eine solche Auffassung mit den natürlichen Gesetzen des organischen Lebens deckt, um so nützlicher wird ihre bewußte Anwendung für das Leben eines Volkes sein.

Daher trägt auch das unverdorbene primitive Volk die natürlichste Weltanschauung in seinem Instinkte, der es zu allen es betreffenden Fragen des Lebens die natürlichste und damit nützlichste Haltung automatisch einnehmen läßt. So wie der natürliche, gesunde und unverbildete Mensch als Einzelwesen die seinem Sein zuträglichste Einstellung zu den ihn bewegenden und angehenden Fragen hat, aus dem Innersten als vollkommen natürliche Reaktion unbewußt schöpft, so wird auch das gesunde Volk die den Bedürfnissen seines eigenen klaren Wesens entsprechendste Stellungnahme zu allen Lebensforderungen, die ihm bewußt werden, einfach aus dem ihm angeborenen Selbsterhaltungstrieb instinktsicher finden. Die Gleichheit der Lebewesen einer bestimmten Art erspart damit förmlich die Aufstellung bindender Regeln und verpflichtender Gesetze.

Erst die physische Vermengung innerlich verschiedenartiger Einzelwesen verwirrt die Stellungnahme und führt zum Zwang, den sonst zersplitterten verschiedenartigen Reaktionen eines solchen Volkes auf die Einwirkungen und Anforderungen des Lebens durch Gesetz und Regel einen einheitlichen Ausdruck zu ermöglichen.

Da die von der Vorsehung gewollten und verschiedenen Arten der Menschen keine gleiche Zweckbestimmung erhalten haben, wird bei der Vermischung derselben für die Führung und Gestaltung des Lebens einer solchen Mischung entscheidend sein, welche Teile auf den verschiedenen Gebieten des Existenzkampfes die ihnen natürlich zueigene Auffassung als allgemein verpflichtende aufzustellen vermögen.

Alle geschichtlich feststellbaren Weltanschauungen sind nur verständlich in ihrer Verbindung mit den Lebenszwecken und der Lebensauffassung bestimmter Rassen. Es ist daher sehr schwer, zu der Richtigkeit oder Unrichtigkeit solcher Auffassungen Stellung zu nehmen, wenn man nicht ihre Auswirkung den Menschen gegenüber prüft, auf die man sie angewendet wissen will oder nicht.

Denn was einem Volke natürlichste, weil ihm angeborene und damit zukommende Lebensäußerung ist, bedeutet für ein anderes wesensfremde Volk unter Umständen nicht nur eine schwere Bedrohung, sondern sogar das Ende.

Auf keinen Fall aber kann ein Volk, das sich aus verschiedenen Rassenkernen zusammensetzt, sein Leben in den wichtigsten Belangen auf die Dauer von zwei oder drei Auf-

fassungen zu gleicher Zeit bestimmen lassen und nach ihnen aufbauen. Dies führt zwangsläufig früher oder später zur Auflösung einer solchen widernatürlichen Vereinigung. Soll dies daher vermieden werden, dann ist entscheidend, welcher rassische Bestandteil sich durch sein Wesen weltanschaulich durchzusetzen vermag. Das bestimmt dann aber die Linie, in der die Entwicklung eines solchen Volkes weiterhin verläuft.

Jede Rasse handelt in der Behauptung ihres Daseins aus den Kräften und Werten heraus, die ihr natürlich gegeben sind. Nur der heroisch geeignete Mensch denkt und handelt heroisch. Die Vorsehung hat ihm die Voraussetzungen hierzu gegeben. Die von der Natur aus schon rein sachlich, also z. B. physisch unheroischen Wesen tragen nur unheroische Züge an sich. So sehr es aber möglich ist, daß z. B. die unheroischen Elemente einer Volksgemeinschaft in diese Richtung des Unheroischen die an sich heroisch Veranlagten hineinerziehen und damit ihres innersten Wesens entäußern, so sehr kann auch das betont Heroische anderswertige Elemente zielbewußt seiner Tendenz unterordnen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung. Indem er die ihrer innersten Veranlagung nach zu dieser Weltanschauung gehörenden Menschen erfaßt und in eine organische Gemeinschaft bringt, wird er zur Partei derjenigen, die eigentlich ihrem Wesen nach einer bestimmten Rasse zuzusprechen sind.



Rudolf Heß eröffnet den Kongreß

Er erkennt dabei die Gegebenheit der verschiedenen rassischen Substanzen in unserem Volke. Er ist auch weit entfernt, diese Mischung, die das Gesamtbild des Lebensausdruckes unseres Volkes gestaltet, an sich abzulehnen. Er weiß, daß die normale Spanne unserer Fähigkeiten durch die innere rassische Gliederung unseres Volkes bedingt ist. Er wünscht aber, daß die politische und kulturelle Führung unseres Volkes das Gesicht und den Ausdruck jener Rasse erhält, die durch ihren Heroismus allein dank ihrer inneren Veranlagung aus einem Konglomerat verschiedener Bestandteile das deutsche Volk überhaupt erst geschaffen hat.

Der Nationalsozialismus bekennt sich damit zu einer heroischen Lehre der Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit, sowie der ewigen Auslesegesetze und tritt somit bewußt in unüberbrückbare Gegensätze zur Weltanschauung der pazifistisch-internationalen Demokratie und ihren Auswirkungen.

Diese nationalsozialistische Weltanschauung führt zwangsläufig zu einer Neuorientierung auf fast sämtlichen Gebieten des völkischen Lebens. Die Größe der Auswirkungen dieser gewaltigen geistigen Revolution läßt sich heute noch nicht annähernd abschätzen.

So wie erst im Laufe einer langen Entwicklung den Menschen der Zusammenhang zwischen Zeugung und Geburt klar wurde, so beginnt heute erst der Menschheit die Bedeutung der Gesetze der Rasse und ihrer Vererbung aufzudämmern. Diese klare



Stabschef Röhm verliest die Namen der gefallenen Kämpfer

Erkenntnis und bewußte Berücksichtigung wird der kommenden Entwicklung einst als Grundlage dienen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß aber auf die Dauer alles Geschaffene nur durch dieselben Kräfte zu erhalten ist, die vorher die Träger der Schöpfung waren, wird der Nationalsozialismus im deutschen Volk das Wesen derjenigen Bestandteile zu dominierendem Einfluß und damit zur sichtbarsten Auswirkung bringen, die die Bildung unseres deutschen Volkskörpers im Laufe vieler Jahrhunderte angeregt und durchgeführt haben.

Wenn aber die nationalsozialistische Mission ihre innere Berechtigung erhalten soll, dann wird sie den deutschen Menschen aus der Tiefe einer nur materialistischen Lebensauffassung herausheben müssen in die Höhe einer würdigen Vertretung dessen, was wir unter dem Begriff „Mensch" verstehen sollen. Denn soll dieser wirklich einer höheren Lebensform zuzurechnen sein, dann muß er sich selbst vom Tier abheben. Wäre er in seinem Streben immer nur innerhalb der Grenzen der primitiven Bedürfnisse geblieben, so hätte er sich nie über die Sphäre des nur Animalischen erhoben. Der Mensch muß auch hier seinem ihm von der Vorsehung auferlegten Gebot gehorchen. Denn, daß nun tatsächlich ein Teil der menschlichen Arten die Erfüllung seiner Lebensaufgaben schon in der Befriedigung der niedrigsten Lebensbedürfnisse erreicht, ist bei



Die Versammlung

diesen Völkern genau so natürlich, wie es unnatürlich sein würde, wenn die von der Vorsehung zu Höherem ausersehenen Rassen entgegen der mahnenden Stimme ihres Gewissens, ja dem brennenden Zwange ihres Wesens, sich zu dieser primitivsten Lebensauffassung zurückentwickeln sollten oder gar, was dasselbe ist, sich dazu vergewaltigen ließen.

Da die Natur in einem solchen Falle nun ihren lebendigen Widerspruch anwendet, zog der Zwiespalt in jene Völker ein, in denen zwei ihrem Wesen nach verschiedene Rassenbestandteile sich nebeneinander ausleben wollen. Der Mensch, der zur Befriedigung und Ausfüllung seines Lebens nichts benötigt als Essen und Trinken, hat nie Verständnis besessen für den, der lieber am täglichen Brot kargt, um den Durst seiner Seele und den Hunger seines Geistes zu stillen. Es ist dabei auch falsch, zu denken, daß der Mensch jemals fähig sein wird, zu begreifen oder zu fassen, was selbst zu fassen die Vorsehung nicht in seine Art gelegt hat. So wie aber zur Aufrechterhaltung jeder menschlichen Gesellschaft gewisse Prinzipien vertreten werden müssen ohne Rücksicht darauf, ob alle einzelnen sich damit einverstanden erklären, so muß auch das kulturelle Bild eines Volkes geformt werden nach seinen besten Bestandteilen und, dank ihrer Art, einzig dazu geborenen Trägern der Kultur.

Was aber den dazu nicht Geborenen dann an innerem Verständnis fehlt, was sie an



Die Ehrentribüne

Herz und Seele nie zu fassen vermögen, das muß durch bewußte Erziehung sie zum mindesten in scheuen Respekt versetzen. Im übrigen müssen sie ja nur lernen, diese Lebensäußerungen der einen Seite ihres Volkes genau so anzuerkennen, wie die andere sich auch mit ihrer Mentalität abfinden muß.

Es haben daher zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt. Die Dichter haben Helden besungen, wenn heldische Zeitalter diese in Erscheinung treten ließen, oder sie stiegen in die Niederungen des alltäglichen Lebens, wenn die Zeit unheroisch wurde und ihr entsprechende Menschen den Ton angaben.

Denn niemals kann man die Kunst vom Menschen trennen. Das Schlagwort, daß gerade sie international sei, ist hohl und dumm. Wenn man schon andere Sektionen des Lebens noch irgendwie durch Erziehung angelernt erhalten kann, zur Kunst muß man geboren sein, d. h.: Die außer aller Erziehung liegende grundsätzliche Veranlagung und damit Eignung ist von entscheidendster Bedeutung. Diese Veranlagung aber ist ein Bestandteil einer Erbmasse. Nicht jeder braucht deshalb schöpferischer Künstler zu sein, weil er, rassisch gesehen, zu dieser befähigsten Art zu rechnen ist, wohl aber wird sich nur aus einer solchen das wirkliche Genie erheben können und nur diese Rasse allein wird es empfinden und verstehen.



Nach dem Kongreß



Anmarsch zur Zeppelinwiese



Die P.O. beim Aufmarsch



Heiliggeistspital an der Pegnitz

Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Dekadenz der vergangenen Zeit, daß sie von Stilen redeten, ohne ihre rassischen Bedingtheiten zu erkennen. Der Grieche hat nie international gebaut, sondern griechisch, d. h. jede klar ausgeprägte Rasse hat ihre eigene Handschrift im Buche der Kunst, sofern sie nicht, wie z. B. das Judentum, überhaupt ohne eigene künstlerisch produktive Fähigkeit ist. Wenn Völker aber eine artfremde Kunst kopieren, so ist das nicht der Beweis für die Internationalität der Kunst, sondern nur der Beweis für die Möglichkeit, etwas intuitiv Erlebtes und Geschaffenes abschreiben zu können.

Nur dort kann man von einem wirklich verständnisvollen Eingehen eines Volkes in die Kunst eines anderen reden, wo über alle zeitlichen und sprachlichen Entfernungen hinweg ein und dieselbe rassische Wurzel vorhanden ist. Je mehr daher in einem Volke äußerliche Weltanschauung und damit innerlich tatsächlich ein bestimmter Rassenkern dominierenden Einfluß erhält, um so mehr wird dann nicht nur politisch, sondern auch kulturell gesehen sofort die Annäherung erfolgen an den Lebensausdruck rassisch ähnlich bedingter Völker und Staaten ohne Rücksicht auf die zeitmäßige Distanz. Denn was immer sich auch im äußeren Weltbild verändern mag, die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich

nicht. Jahrtausende sind einflußlos, solange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdorben wird.

Daher wird das Schönheitsideal der antiken Völker und Staaten unvergänglich sein, solange Menschen gleicher Veranlagung, weil gleicher Herkunft, die Erde beleben. Nicht der Stein oder die tote Form sind in ihrer Schönheit unvergänglich, sondern nur die Menschen sind es, die ihre Herkunft derselben Wurzel verdanken. Es ist daher auch ein Irrtum, zu glauben, daß die schöpferische Urkraft einer Rasse die Form ihrer künstlerischen kulturellen Äußerungen durch irgendein stilistisches Gesetz bestimmt — oder reglementiert erhält. Nein: Nur das instinktunsichere, weil rassisch uneins gewordene Volk benötigt der Regeln, um nicht den wunderbaren Faden zu verlieren, den die unkomplizierten, weil natürlichen Repräsentanten einer begnadeten Rasse einst gefunden hatten. Es ist dabei lächerlich, zu meinen, daß man ohne weltanschauliche Erneuerung und damit rassische Klärung einen neuen „Lebens-, Kultur- und Kunststil" finden könnte, wie es lächerlich ist, anzunehmen, daß die Natur mit dieser hellseherischen Aufgabe jeden durchschnittlichen Stümper betraue.

Nicht jeder Grieche konnte ein Parthenon erbauen. Aber als ein Grieche dieses Wunderwerk schuf, wußten alle, daß es die gewaltigste, weil herrlichste Proklamation des



Die Fahnen des Stahlhelm



Der Schellenbaum der Knappen

griechischen Wesens und Geistes war.

So wird die rassisch-weltanschaulich fundierte Tendenz einer Zeit auch die Tendenz und Psyche der Kunst bestimmen. Die Rasse, die dem gesamten Leben eines Volkes ihren Stempel aufprägt, sieht dann auch die Aufgaben der Kunst mit ihren Augen. Sie löst, in souveräner Weise alle Umstände und Bedingungen des Zweckes und des Materials erfassend, nach ihrem Sinn das Kunstwerk. Allein, nur der klarste menschliche Geist kann dabei die Wege zur erhabensten Schönheit finden. Der letzte Maßstab dafür aber liegt in der Erkenntnis einer kristallklar erfüllten Zweckmäßigkeit. Dies hat gar nichts zu tun mit jener vermeintlichen „Sachlichkeit", die nicht begreifen will, daß der Mensch animalische Primitivität nicht verwechseln soll mit harmonischer Schönheit.

Nicht jeder Künstler wird diese letzte Vollendung finden; allein alle sollen sie suchen. Jedem Volke sind seine natürlichen Grenzen gezogen. Der gottbegnadete Künstler aber wird als die einmal Mensch gewordene komprimierte Zähigkeit seines Volkes stets den durchschnittlichen allgemeinen Erkenntnissen voraneilen und unbewußt jene Gestaltung finden, die als höchste und erhabenste Schönheit empfunden und gesehen, als klarste Zweckmäßigkeit aber oft erst nach Jahrtausenden bewiesen werden kann.

So wie der edle Mensch sich gegenseitig in beiden Geschlechtern stets der Schönheit bewußt war, um wohl erst nach Jahrtausenden zu erkennen, daß die höchste Schönheit des Weibes in der zweckmäßigen Gestaltung und Vollendung ihres Körpers und



Antreten zum Appell auf dem Panierplatz vor dem alten Grolandischen Haus



Alles muß warten

Wesens genau so wie umgekehrt auch beim Manne liegt, so kann die konstruktive und tektonische Form der Lösung ihrer beiden Aufgaben dem wirklich begnadeten Künstler gelingen, ehe noch die sogenannte exakte Wissenschaft den Beweis für die tatsächliche statische Richtigkeit der gefundenen Lösung zu liefern vermag. Wir aber wissen von uns, daß im Altertum und in der neuen Zeit der arisch-nordische Mensch stets die zwingende Synthese gefunden hat zwischen der gestellten Aufgabe, dem Zweck und dem gegebenen Material. Sein freier schöpferischer Geist ist sich immer gleich geblieben, und wenn auch Jahrhunderte lang bestimmte Weltanschauungen als äußerer Ausdruck anderen Volkstums die Menschheit unter Stilgesetze zwangen, die für ihre Zeit weltanschaulich richtig sein konnten, dem wahren inneren arischen Wesen aber widersprachen, so hat doch dieser Geist immer wieder nach einem Ausweg in seine eigene, wenn auch vergangene Welt gesucht.

Und es ist daher kein Wunder, daß jedes politisch heroische Zeitalter in seiner Kunst sofort die Brücke sucht zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit. Griechen und Römer werden dann plötzlich den Germanen so nahe, weil alle ihre Wurzeln in einer Grundrasse zu suchen haben, und daher üben auch die unsterblichen Leistungen der alten Völker immer wieder ihre anziehende Wirkung aus auf die ihnen rassisch verwandten Nachkommen. Da es aber besser ist, Gutes nachzuahmen, als neues Schlechtes zu produzieren, können die vorliegenden intuitiven Schöpfungen dieser Völker heute als Stil ohne Zweifel ihre erziehende und führende Mission erfüllen. In eben dem Maße aber, in dem der nordische Geist seine bewußte Wiederauferstehung erlebt, wird

er die kulturellen Aufgaben der heutigen Zeit mit nicht minder großer Klarheit und damit in ästhetischer Schönheit zu lösen haben, wie seine rassischen Vorfahren die ihnen gestellten Probleme meisterten.



Man vertreibt sich die Zeit

Es ist dabei ebenso lächerlich, ja kindisch, den von seinen Vorfahren bereits gefundenen klassischen Formen und Ausprägungen künstlerischer Schöpferkraft ängstlich aus dem Wege gehen zu wollen, wie es dumm wäre, andere Erkenntnisse und Erfahrungen im Leben nur deshalb abzulehnen, weil frühere Generationen schon diese Wahrheiten gefunden hatten.

Die Menschheit würde entarten, die Kultur sich rückbilden, wenn erst die Scheu einreißt, eine brauchbare Erbmasse an Lebens- und Kulturgütern weiter zu pflegen nur deshalb, weil dekadente oder rassisch-fremde Elemente in ihrem geistigen Anarchismus oder ihrer herkunftsmäßig bedingten Ablehnung am liebsten die Brandfackel an alle Leistungen der Vergangenheit überhaupt legen möchten.

Umgekehrt wird aber eine schöpferische Rasse die Gesamtsumme der Leistungen ihrer Vorfahren als Stil nicht zu einem tyrannischen Gesetz erheben dürfen, das jede weitere eigene Leistung begrenzt oder gar vergewaltigt. Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf. Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet, ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbst gefundene gute Neue mit ihm zu verbinden!



Die Zeppelinwiese füllt sich

Denn es ist ebenso kleinlich, beim Bau eines Theaters etwa äußerlich leugnen zu wollen, daß wir hier nur die Erneuerer und Fortführer einer bereits seit Jahrtausenden wesentlich gegebenen Institution sind, wie es umgekehrt ebenso unerträglich ist, einer modernen Maschinenfabrik oder einem Elektrizitätswerk griechische oder gotische Formelemente äußerlich aufkleben zu wollen. Es ist daher auch überhaupt falsch, von einem zu suchenden „neuen Stil" zu reden, sondern man kann nur hoffen, daß unser bestes Menschentum von der Vorsehung erwählt werden möge, aus dem blutmäßig bewegten inneren Wesen heraus die uns heute gestellte Aufgabe genau so souverän zu lösen, wie dies z. B. den arischen Völkern des Altertums gelungen war. Was diese, überhaupt die uns verwandte Vergangenheit an konstruktiven und künstlerischen wertvollen Erfahrungen uns überliefert haben, wollen wir genau so frei verwenden und weiter entwickeln, wie ja auch die Kunst der Alten selbst nur das Ergebnis einer weitgespannten Entwicklung war.

Entscheidend ist nur, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassischen Substanz sowie durch die souveräne Proklamierung ihres Wesens und der

ihr entsprechenden Weltanschauung einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Es ist kein Zufall, daß das weltanschaulich verschwommenste Zeitalter in seiner liberalistischen Freizügigkeit — sprich: Unsicherheit — auch auf dem Gebiet des kulturellen Schaffens unsicher war. In knapp einem Jahrhundert wurden die Kunstleistungen der Völker und Weltanschauungen fast aller Zeiten durchprobiert und wieder abgelegt. In dem kubistisch-dadaistischen Primitivitätskult hat diese Unsicherheit endlich den einzig passenden, weil sicheren Ausdruck gefunden. Es ist dies die kulturelle Lebensäußerung des kulturlosen Bodensatzes der Nationen.

Der Marxismus mündet nicht nur politisch, sondern auch kulturell zwangsläufig in den Nihilismus. Während so das offizielle Kunstgetriebe des Ausgangs dieses Zeitalters nur den widerwärtigsten Eindruck hinterlassen kann, sind aber dennoch nicht nur geistig-politisch, sondern auch kulturell wichtige Vorarbeiten für die Erneuerung der Völker geschaffen worden.

So wie der Nationalsozialismus in Deutschland die Erfüllung zahlreicher seherischer Ahnungen und tatsächlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, so wurde auch unbewußt die Vorarbeit geleistet für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen.

Sie nahm ihren Ausgang bemerkenswerterweise von den Aufgaben, für deren Lösung Vorbilder überhaupt nicht vorhanden waren. Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden nun Formen gefunden und entwikkelt, die in der Ästhetik



Vor den Tribünen

vieler Maschinen z. B. mehr griechischen Geist atmen als manches schlecht nachempfundene Bauwerk. Dieses gewaltige Neugebiet hat als Neuland die geistigen Denkmäler eines ebenso modernen wie ästhetisch befriedigenden Schaffens aufzuweisen. Von hier aus geht über die neuartigen Baustoffe, wie Stahl, Eisen, Glas, Beton usw., die Entwicklung zwangsläufig einen den Bauzwecken und diesen Materialien entsprechenden Weg.

Aber auch hier ist nicht jeder Durchschnittsmensch berufen, Unsterbliches zu leisten. Wer nur das Neue sucht, um des Neuen willen, verirrt sich nur zu leicht in das Gebiet der Narreteien, da das Dümmste in Stein und Material ausgeführt, natürlich um so leichter das wirklich Neuartigste zu sein vermag, als ja in früheren Zeitaltern nicht jedem Narren genehmigt wurde, die Umwelt durch die Ausgeburten seines kranken Hirns zu beleidigen. Unter der Parole „Neu sein um jeden Preis" kann jeder Stümper etwas Besonderes leisten. Man soll sich aber hüten, in solchen Experimenten allein schon den Beweis für die Bedeutung eines Menschen und seine Arbeit sehen zu wollen. Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen, denn sie sind die Fleischwerdung



Ein Blumengruß



Der Gruß der Fahnen



Ankunft Adolf Hitlers auf der Zeppelinwiese

der höchsten Werte eines Volkes. Sie haben nicht geschaffen, von der krankhaften Vorstellung beherrscht, um jeden Preis Neues hervorzubringen, sondern sie schufen Neues, weil sie das Beste schaffen wollten und damit auch schaffen mußten.

Das „noch nie Dagewesene" ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nicht dagewesene Minderwertigkeit sein. Wenn daher ein sogenannter Künstler seine einzige Lebensaufgabe nur darin sieht, eine möglichst wirre und unverständliche Darstellung von den Leistungen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart hinzustellen, dann werden immerhin die wirklichen Leistungen der Vergangenheit Leistungen bleiben, während das künstlerische Gestammel eines solchen malenden, musizierenden, bildhauenden oder bauenden Scharlatans einst nur ein Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation.

Es ist dabei auch unmöglich, daß ein sich so herabwürdigender Mann plötzlich wieder umlernen und Besseres schaffen könnte. Er ist wertlos und wird wertlos bleiben. Er hat versagt, weil ihm die Berufung zum Allerhöchsten und damit die natürlichste Aus-

zeichnung gefehlt hat. Durch bewußte Verrücktheiten sich auszuzeichnen und damit die Aufmerksamkeit zu erringen, das zeugt aber nicht nur von einem künstlerischen Versagen, sondern auch von einem moralischen Defekt.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtskönner oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen. Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen. Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres



Bei den alten Kämpfern



Der Führer und Dr. Goebbels

Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehören sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen; denn das ist unser Staat und nicht der ihre.

Dieser neue Staat wird aber der Pflege des Kulturellen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte. Indem der Nationalsozialismus das Recht derjenigen Bestände unseres Volkskörpers, die seine Bildung einst einleiteten und durchführten, auf besondere Bevorzugung ihres Wesens anerkennt, muß er dies auch moralisch begründen. Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist die ersichtliche Fähigkeit, sich über das Primitive zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln. Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst. Selbst wenn ein Volk

erlischt und Menschen schweigen, dann werden die Steine reden, solange es andere Völker gibt mit annähernd gleichem kulturellen Vermögen. Es wird daher jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt: durch seine kulturellen Leistungen.

Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Gewinns hin einschätzen will oder auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gefährlich aber ist diese Auffassung, weil sie damit das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich wirklich höchstens noch die Zahl des Minderwertigen entscheidet. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde.

Wenn die Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit.



Hofers Begrüßung

Aufmarsch der Fahnen

An die Amtswalter



Die Macht der Rede

Indem wir aber überzeugt sind vom inneren Werte des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen.

Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mitzuübernehmen durch die deutsche Kunst.



Alfred Rosenberg



Bei der Eröffnung des Parteikongresses in der Festhalle der Luitpoldarena

Alfred Rosenberg

## Die rassische Bedingtheit der Außenpolitik

### Rede auf dem Kongreß des Reichsparteitages

---

Mein Führer! Hohe Exzellenzen, sehr geehrte Gäste, Nationalsozialisten!

Wenn wir am heutigen Tag über deutsche Außenpolitik sprechen, so sind wir uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß fast in der ganzen Welt gegenüber dem neuen Deutschland und der nationalsozialistischen Revolution eine Ablehnung, zum Teil auch eine leidenschaftliche Abneigung vorhanden ist. Diese verneinende Haltung eines großen Teils des Auslandes ist bestimmt nicht auf Böswilligkeit, auch nicht in erster Linie auf die Gegenarbeit der „Emigranten" aus Deutschland zurückzuführen, sondern hat unseres Erachtens viel tiefere Ursachen. Das Dasein aller Staaten ist belastet mit ernsten geistigen, politischen und sozialen Problemen, wird bedroht durch das, was man allgemein die „Weltkrise" zu nennen pflegt. Es ist nun verständlich, wenn die Völker, welche nach den großen Kämpfen von 1914/18 nicht so schwer gelitten haben wie Deutsch-



Der Führer spricht zu seinen Amtswaltern

land, noch eine stärkere Triebkraft aus dem Gefüge ihres Vorkriegslebens bewahrt haben und demgemäß die neu auftauchenden Fragen sich bemühen, mit den Mitteln von früher zu bewältigen. Deutschland stand die 14 Jahre über in einer ganz anderen Situation! Es hatte nicht nur bestes Blut geopfert, sondern das Reich war zerstückelt worden, riesige Tributforderungen zehrten an seiner Seelen- und Arbeitskraft und ein ungeheuerer machtpolitischer Druck lastete auf der ganzen Nation als Folge des Unfriedensdiktates von Versailles.

Hinzu kam, daß ein System im Innern des Reiches zu herrschen begann, das allen großen Überlieferungen des deutschen Volkes widersprach, ja, alles verneinte, was den ewigen Werten des Deutschtums gemäß war. Unter diesem furchtbaren Druck hat nun Deutschland in 14 Jahren eine Entwicklung vollzogen, für die es unter anderen Umständen viele Jahrzehnte, vielleicht ein Jahrhundert gebraucht hätte. In dieser, für das Leben einer Nation sehr geringen Zeitspanne sind alle Möglichkeiten früherer staatlicher und sozialer Formen durchgeprobt worden, mit dem Ergebnis, daß sie alle die Probleme unserer Zeit nicht zu bändigen in der Lage waren und die Zersplitterung der Nation weiter fortschritt.

Weil der Nationalsozialismus mit seinem Führer die Krankheit der Zeit klarer durchschaut hatte als die anderen, weil der Nationalsozialismus ein großes Erlebnis zu-



Adolf-Hitler-Platz

sammenschauender Art war, indem er die ewigen Werte der Nation durchsetzen wollte, entsprechend den Forderungen und mit Hilfe der modernen Formen unserer Zeit, hat er dem neuen Reich seinen Weg und der deutschen Nation ihre langersehnte Einheit wiederzugeben vermocht.

Wir glauben also, daß, um überhaupt die Lage in Deutschland beurteilen zu können, man die Tatsache einer unter starkem Druck geförderten, schnellen Entwicklung zuerst als Voraussetzung des Urteils anerkennen muß. Wir sind deshalb der stolzen Überzeugung, daß Deutschland durch die nationale Revolution nicht etwa „zum Mittelalter zurückgekehrt" ist, sondern in vielen Fragen eine geistige und politische Stellung einnimmt, zu der das Schicksal, wenn auch in längeren Zeitspannen, auch die anderen wertvollen Nationen in Formen, die ihrem Charakter gemäß sind, zwingen wird.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ist heute gestorben!

Er war als junge Bewegung eine Welterscheinung, die in den deutschen Freiheitskriegen in unbedingter Größe emporloderte; ein Phänomen, das die italienische Nation zur politischen Einheit führte; eine Erhebung, welche die Völker des Balkans ebenso ergriff, wie die Nationen Südamerikas. Aber die grundlegende Erkenntnis für uns besteht darin, daß sowohl Deutschland, als auch manche andere Nation, sich zwar staatlich-politisch geeinigt hatte, daß aber die gesellschaftliche, kulturelle Einheit, welche mit der staatlichen ein einziges Gebilde darstellen müßte, noch nicht verwirklicht wurde. Der grandiose Versuch einer solchen Gesamtschau aber ist durch die nationalsozialistische Bewegung gegeben.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ging sehr bald über, entweder in die Hände einer dynastischen Kabinettspolitik, wie wir sie am Wiener Hof oder im Reich Napoleons III. beobachten konnten, oder er fiel andererseits in die Fänge internationaler Finanzmagnaten, welche den sehnsüchtigen Ruf aus allen Völkern ummünzten in Wahlparolen, welche den Privatinteressen dieser Finanzmagnaten nützen sollten. Der große Panamaskandal in Frankreich, gewisse Prozesse der Gründerzeit des Bismarck-Reiches, die vergeblichen Versuche des französischen Boulangismus, ungehörte Prophetenrufe Nietzsches und Paul de Lagardes, sie alle zeigen dieses Ringen echten nationalen Willens mit jenen Kräften, die das Geld als Antrieb zur Macht betrachteten und die Macht der Nationen einsetzten für spekulative Privatinteressen. So wurde denn der Nationalismus nicht mehr im Volk verwurzelt, sondern zum Schlachtgeschrei volksentwurzelter Literaten, Kosmopoliten, großer Geschäftsmänner umgefälscht.

Ähnlich wie dem Nationalismus ist es der sozialistischen Bewegung ergangen. Sie war einstmals ein gesunder Protest eines vom Schicksal betrogenen Geschlechts, das von der technischen Entwicklung um sein Lebensrecht betrogen worden war. Der Protest war



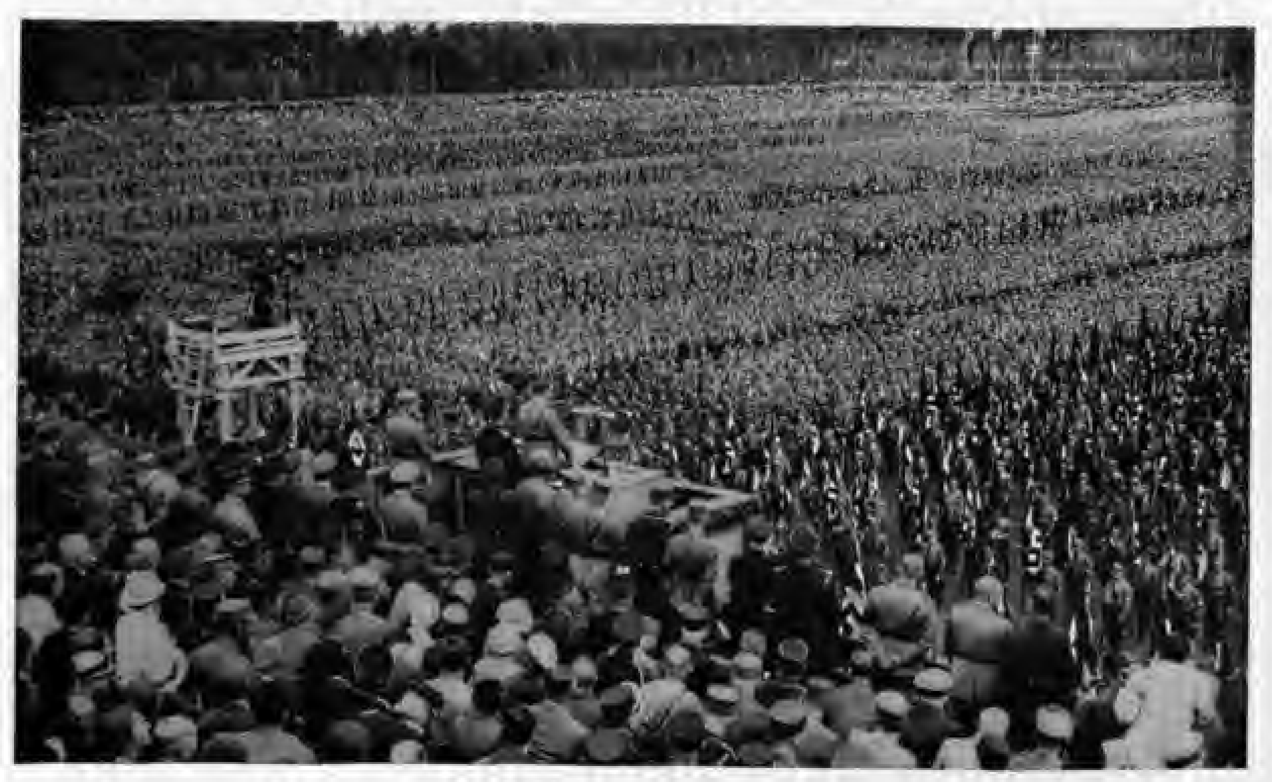
Das Frauentor

echt und berechtigt, denn er zeigte, daß ein starker Wille emporwuchs, sich nicht als Paria entrechten und nicht als Sklave behandeln zu lassen. Dieser Sozialismus, aus dem völkischen Rechtsgefühl entsprungen, fiel genau in die gleichen Hände wie der Nationalismus. Er wurde durch internationale Phrasen vergiftet, und eine jüdische Doktrin, die mit dem Volkstum der verschiedenen Länder nichts gemeinsam hatte, predigte den Klassenkampf als Mittel zur Erreichung eines angeblich sozial gerechten Zustandes.

Die Anhänger dieser Lehre übersahen dabei, daß, wenn man einen Teil eines Organismus gegen den anderen zur Revolte aufruft, am Ende nicht eine Stärkung des Ganzen, sondern eine Zerstörung des Körpers überhaupt die Folge sein mußte. Wir stellen heute fest, daß überall da, wo dieser Marxismus zur Herrschaft gelangte, er wegen seines parasitären Ursprungs auch nur korrupte Zustände des gesellschaftlichen und politischen Lebens erzeugen konnte.

Auf kosmopolitische Gedanken eingestellt, auf eine von Blut und Boden gelöste 2. oder 3. Internationale gegründet, konnte er nicht in die gesunden Bestrebungen eines Volkstums einmünden, sondern mußte sich immer neue künstliche Wahlerregungen schaffen. Dies konnte er nur mit Hilfe des großen Geldes.

So ist die Tatsache, daß der internationale Marxismus nahezu überall der Knecht,



Adolf Hitler spricht zur P.O.

oder höchstens der vergeblich revoltierende Sklave der Hochfinanz ist, nicht ein Zufall, sondern die notwendige Folge einer organisch falschen, naturwidrigen und deshalb jede Zersetzung fördernden, die Gesundheit aller Nationen bedrohenden Lehre. Die Erschütterungen, die heute durch die ganze Welt beben, das ist die Rache der Natur gegen den intellektuellen Versuch, ihre Gesetze durchbrechen zu wollen. Wenn aber abstrakte Ideologen mit aristokratischen Gesetzen des organischen Lebens in Konflikt geraten, entstehen krampfartige Zuckungen der verschiedenen Volksorganismen. Am Ende aber siegt immer die Natur, auch wenn sie Millionenopfer fordert, ja ganze Völker austilgt. Es kommt dann so, wie einst Plato sagte: „Unser (athenisches) Gesetz", wonach die Tüchtigsten wie junge Löwen eingefangen werden, um dann durch „Zaubergesänge und Gaukeleien" der Gleichheitsprediger irregeleitet zu werden, zerstöre die Forderungen des Lebens. Wenn aber einer wieder auferstehe, so zertrete er diese falschen Zaubermittel und ginge strahlens auf als das „Recht der Natur".



Die Tribüne

In dieses philosophisch-geschichtliche Bild fügen wir Nationalsozialisten unsere Bewegung



Am Frauentor

ein, innerpolitisch, kulturpolitisch und außenpolitisch. Wir erkennen, daß Volkstum ein Wert an sich ist, dem sich andere Interessen innerstaatlicher Art unbedingt zu unterwerfen haben, nicht ein Mittel für Dynastien oder weltpolitische Finanzmachenschaften. Diese eine Erkenntnis führt aber geradeswegs in jenes Gebiet, das von der Außenwelt am meisten angegriffen wird, die Rassenkunde zur Behauptung, daß ohne die tiefere Kenntnis dieser Frage auch die Geschichte und damit die Außenpolitik der Völker einerseits nicht zu verstehen ist, andererseits ohne sie auch in Zukunft nicht organisch geregelt werden kann.

Wir glauben, daß die größte Entdeckung unserer Zeit in dem Erlebnis und in dem streng wissenschaftlichen Nachweis besteht, daß es kein Zufall ist, wenn auf diesem Erdball Menschen verschiedener Art wandeln, wenn aus den Bedingtheiten dieser Eigenarten verschiedene Staaten, Kulturen und Lebensformen entstehen, daß somit Blut und Charakter nur verschiedene Worte für das gleiche Wesen sind.

Wir wissen, daß eine Nation dargestellt wird durch das Überwiegen eines bestimmten, blutsmäßig bedingten Charakters; ferner durch Sprache, durch geographische Umwelt und durch ein politisches gemeinsames Schicksalsempfinden. Wir wissen aber auch, daß

die letztgenannten Gegebenheiten nicht die endgültigen sind, sondern daß das Blut, die Rassendominante innerhalb einer Nation das entscheidende Element darstellt. Die Sonne Homers scheint heute noch über dem gleichen Flecken Erde wie vor 3000 Jahren, das blaue Meer umspült noch heute die gleichen Küsten wie damals, und trotzdem entsteht auf diesem Boden kein Parthenon mehr, keine Ilias wird dort mehr neu gesungen, weil das rassisch bedingte Menschentum der Griechen, wie es auf ewig in Stein gebannt vor uns steht, vom Erdboden gänzlich verschwunden ist.



Die Fahnen senken sich

Ein Volk bestand und besteht auch heute niemals aus einer gleichmäßig grauen Mischung aller Varianten, sondern bei seinem ersten Erwachen stehen die großen Dichter und Helden als die Verkörperung ewiger Werte einer bestimmten Blutseele vor uns. Und wenn eine Nation beim Zurückblicken auf diese ersten großen Erscheinungen diese nicht mehr verstehen und nicht in ihrem Sinn weiterschaffen kann, so ist sie als Volk innerlich verloren, sie wird dann auch nicht imstande sein, sich voller Glauben und Kraft nach außen hin zu behaupten. Die alte Geschichtsbetrachtung lehrte eine abstrakte „Entwicklung" zum Ziel einer sogenannten Christianisierung aller Menschen und Rassen, das 18. und 19. Jahrhundert



Nach der Ansprache

verkündeten eine sogenannte Humanisierung der Menschheit. Das heutige Erleben stellt fest, daß beides nur erdachte Theorien sind, abstrakte Wunschbilder, daß nie aus einem irgendwie gearteten Etwas ein anderes werden kann, daß nie aus dem Nichts sich etwas, vorher nicht im Keim bereits Vorhandenes, entwickelt, sondern daß nur ein ganz bestimmter Kern auch die nur ihm gegebenen Anlagen und Gestaltungsmöglichkeiten besitzt, genau so, wie aus einem Weizenkorn keine Gerste entsteht.

Beim Verfall des athenischen Staates erklärte der große Isokrates um 458:

„Es ist aber nicht der Staat glücklich zu preisen, welcher von allen Enden her aufs Geratewohl viele Bürger anhäuft, sondern derjenige, welcher die Rasse der von Anbeginn Angesiedelten am besten erhält."

Wenn deshalb für das neue Deutschland das germanische Wesen als das Entscheidende in den Vordergrund gerückt wird, so ist das die Wiederherstellung aller jener Voraussetzungen, aus denen einst die großen deutschen Städte, das ganze alte ehrbedingte deutsche Rechtsleben, die heroische deutsche Musik und die große Dramatik vom Hildebrandslied bis zum Faust entstanden sind.



Das Vestnertor



Graf Zeppelin kreist über historischer Stätte

Dies bedeutet aber, und das ist das Entscheidende, nicht die Predigt eines Rassenhasses, sondern, ganz im Gegenteil, die Voraussetzung für eine echte Rassenachtung und innere Anerkennung der Werte und der Kulturleistungen auch anderer Nationen, damit die Stärkung aller Rassen gegen das Chaos und die Abfälle der Weltstädte.
Wenn das heutige Italien z. B. seine mittelmeerländische Überlieferung betont, so kann es das mit Stolz tun und deutscherseits wird diese Betonung ebensowenig als Hochmut aufgefaßt werden, wie wir ersuchen, die germanische Wiedergeburt in Deutschland nicht als Überheblichkeit werten zu wollen. Wir glauben, daß diese Blutserkenntnis trotz aller noch bestehenden Theorien des 18. und 19. Jahrhunderts heute geheimnisvoll um den ganzen Erdball schwingt und ein Volk nach dem anderen davon unwiderstehlich ergriffen wird, ohne daß wir uns im übrigen für berechtigt halten, uns in diesen Prozeß einmischen zu wollen.
Wenn hierbei von angelsächsischer Seite manche Bedenken erhoben werden, so begreifen wir das z. B. aus der Tradition Großbritanniens heraus. Wir begreifen die persönliche Sorglosigkeit des Briten als aus dem Gefühl einer erprobten insularen Unabhängigkeit entsprossen, welches dem Individuum mehr Möglichkeiten ließ, als dem von allen Seiten bedrohten Deutschen. Deshalb versteht der Brite die Notwendigkeit



Über der alten Reichsstadt



Reichsjugendführer Baldur von Schirach

der disziplinierten Kolonnen Preußens so selten. Und doch glauben wir zu wissen, daß auch das Britische Imperium auf dem rassischen Herrenstandpunkt des weißen Menschen beruht und nur solange von Dauer sein wird, als diese Form der Selbstbehauptung bestehen bleibt. Denn das portugiesische Kolonialreich zeigt uns als experimenteller Beweis, daß nur durch rassische und seelische Scheidung Kolonialreiche beherrscht werden können. Die alten Paläste von Goa sind heute vom Dschungel umstrickt, auf ihren Fliesen ringeln sich die Schlangen des Urwaldes und ein ohnmächtiges Menschentum vom lichten bis zum schwärzesten Braun gibt Kunde vom Untergang eines einst mächtigen Staates, weil er der Stimme des Blutes nicht gehorchte. Vor der Geschichte entsteht die Frage, ob es in Kalkutta einst ähnlich aussehen wird.

Wir verstehen auch den starken Individualismus Nordamerikas. Der erste große Freiheits- und Eroberungszug der ersten Pioniere wirkt auch heute noch fort. Und was das Meer als Sicherheit für den Briten, das war der weite, unermeßliche Raum in den Vereinigten Staaten für die amerikanischen Einwanderer. Diese Einwanderer aber, die damals namentlich aus England, Deutschland und Skandinavien kamen, waren urverwandten Blutes und bekanntlich siegte die englische Sprache als Staatssprache

nur mit einer Stimme Mehrheit über die deutsche. Aus diesen verwandten Elementen sind die Vereinigten Staaten entstanden und ihre generös gedachten Konstitutionen. Die weiteren riesigen Einwanderungsströme aber kamen aus sehr verschiedenen Ländern, als Abwehr dagegen hat dann die Amerikanische Union instinktiv ihre Einwanderungsgesetze erlassen. Diese Gesetze fördern bewußt die Einwanderung von Angelsachsen und Skandinaviern und lehnen die Ost- und Südeuropäer nach Möglichkeit ab, aus dem gesunden Instinkt, daß durch ein Überhandnehmen andersgearteter Rassen oder Völker der Charakter des Ureinwanderertums und damit die Grundlage des Bestehens der Vereinigten Staaten gefährdet sei.



Die Jugend

Trotzdem entsteht auch für die USA. ein großes Rassenproblem. Die 12 Millionen Schwarzen, die heute Nordamerika bevölkern, vermehren sich stärker als die Weißen; in einigen Jahrzehnten vielleicht schon werden diese Schwarzen 20 bis 25 Prozent der Einwohnerschaft ausmachen. In Neuyork leben ferner über 2 Millionen Juden. Die gelbe Rasse im Westen steht als anderes großes Problem vor der Geschichte.

Deutschland hat derartige strenge Einwanderungsgesetze zu seinem Schaden niemals

gehabt, und als es 1918 zusammenbrach, da strömten Abenteurer aus aller Welt in die deutschen Großstädte und jene bisher mehr unterirdisch wirkende Rasse aus dem Osten Europas erhielt für ihre Instinkte doppelten Auftrieb durch die Masseneinwanderung aus Galizien.

Wenn man heute diesen schon geschichtlich gewordenen Rassenausgleich zwischen Deutschen und Juden zu einer konzentrischen Bekämpfung des jungen Deutschlands auszunützen bemüht ist, so glaube ich, daß aus dem vorher über Blut und Charakter Gesagten sich die eine Tatsache ergibt, daß die Regelung, die jetzt getroffen worden ist, nicht einer persönlichen Böswilligkeit, nicht einmal einem uns angedichteten Haß entsprungen ist, sondern aus einer schicksalhaften Notwendigkeit. Wir glauben, wenn eine andere Nation den Ausbruch jüdischer Rasseninstinkte in einem ähnlichen Maße erlebt hätte, wie Deutschland, sie die Judenfrage nicht mit so großer Zurückhaltung behandeln würde, wie es das Deutschland Adolf Hitlers getan hat.

Wir erlebten 1918, also in dem Augenblick, als die letzten seelischen Reserven zur Wiedererstehung Deutschlands gesammelt werden mußten, daß sich nahezu die gesamte Herrschaft des Staates, der Gesellschaft, der Kultur in Händen dieser fremden Rasse befand, welche mit den alten Parteien (der Sozialdemokratie, der Demokratie und dem Zentrum) gemeinsam die Unterdrückung der deutschen Nation durchführte. Es war möglich, daß ein jüdischer Außenminister, Rathenau, öffentlich niederschreiben konnte, wenn der deutsche Kaiser gesiegt hätte, dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren. Es war möglich, daß eine jüdische Zeitschrift unbeanstandet den Soldaten, den Verteidiger des deutschen Vaterlandes als einen „professionellen Mörder" hinstellte, daß eine früher in der ganzen Welt besonders viel gelesene, deutsch geschriebene Zeitung das Heldenideal als „dümmstes aller Ideale" bezeichnete, es war möglich, daß Stücke in Berlin aufgeführt wurden, bei denen ein deutscher Frontsoldat von Straßenkehrern mit Füßen getreten wurde, unter dem Refrain: „Dreck, weg damit." Es war möglich, daß Eisenbahnmörder von der Todesstrafe befreit wurden, weil sich die ganze jüdische Presse für diese Attentäter einsetzte; es war möglich, daß elfmal vorbestrafte, jüdische Zuchthäusler auf Intervention hoher jüdischer Politiker freigelassen und an die Behörden als geistig wertvolle Menschen empfohlen wurden. Die ganze Rechtsauffassung des Deutschen, wie sie in den vertuschten Skandalprozessen mit Füßen getreten wurde, drohte zu verfallen und aus der deutschen Nation war nahezu schon eine gesinnungslose Masse geworden, reif für eine rote Diktatur, als die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Appell an die deutschen Charakterwerte Rettung in letzter Stunde brachte.

Wir stellen fest, daß, während die Juden in Deutschland 1% der Einwohnerschaft ausmachten, der Anteil z. B. der jüdischen Rechtsanwälte in Berlin 70% betrug, daß in

den meisten Krankenanstalten Berlins der Prozentsatz der jüdischen Ärzte zwischen 60 und 90% schwankte, daß die Großbanken sich nahezu alle in jüdischen Händen befanden, die Presse Großberlins und Frankfurts fast ausschließlich jüdisch geleitet war, daß somit das ganze Leben der Nation innen- und außenpolitisch von einer fremden Rasse beherrscht wurde, die dem Deutschtum in fast allen Punkten widersprach und seine Nöte gar nicht verstehen konnte.

Wenn in diesen Tagen der Weltkongreß der Zionisten in Prag in seiner Entschließung Deutschland vorwirft, daß wir eine Religionsverfolgung durchführten, so müssen wir diese bewußte Unwahrheit zurückweisen, die in die Welt gesetzt wurde, zum Zweck, die anderen Nationen gegen das junge Deutschland aufzupeitschen. In Deutschland ist noch kein Mensch wegen seiner religiösen Überzeugung von Nationalsozialisten verfolgt worden, wohl aber wird das Gesetz gegen die Tierquälerei hier von Juden als Religionsverfolgung verfälscht. Wir wollen die in der Zionistenbewegung organisierten Herren auf den Triumph ihres Zentralorgans in Deutschland aufmerksam machen, als der Sieg errungen schien. Die „Jüdische Rundschau" in Berlin schrieb 1919 in Nr. 72: „Die Fragen, die die jüdische Auswanderung betreffen, sollen ausschließlich nach den Interessen des jüdischen Volkes gelöst werden ... Steht das Volk hinter der Lösung, so haben die Juden auch die Macht und den Einfluß, die geforderte Lösung durchzusetzen."



Schacht, v. Neurath und v. Papen bei der Hitlerjugend



Der Führer muß sich Gehör verschaffen

Dieser eine Anspruch mag für Tausende stehen. Er besagt, daß man sich im jüdischen Lager bewußt gewesen ist, über Deutschlands nationale Interessen nahezu absolut zu herrschen, daß man in seiner Überheblichkeit soweit ging, öffentlich in einem amtlichen Zentralorgan des Weltjudentums mitten in Deutschland, deutsche Nationalinteressen als nicht bestehend hinzustellen. Was in Deutschland sich heute vollzieht, ist also nicht eine Judenverfolgung, sondern die Wiederherstellung der elementarsten Gerechtigkeit dem deutschen Volk gegenüber, einer Parität, die sogar weit darüber hinausgeht, was das Judentum zahlenmäßig zu beanspruchen hätte.

In ritterlichster Weise hat die deutsche Regierung jene Juden aus der prozentualen Regelung ausgenommen, die für Deutschland an der Front gekämpft oder einen Sohn oder Vater im Kriege verloren haben. Mehr kann man von einem gepeinigten und unter schwerem außenpolitischen Druck stehenden Volk nicht verlangen, wenn man nicht von ihm die Selbstaufgabe für immer wünscht. Man kann die Wiederherstellung des alten Zustandes nur erstreben, wenn man fordert, daß das deutsche Volk nicht nach seinem Charakter und nicht nach seinen Lebensnotwendigkeiten geführt und regiert werden soll.

Wir haben manchem Vertreter des Auslandes, der uns bei Ablehnung dieses Selbstmordes Diskriminierung der ganzen jüdischen Nation vorwerfen wollte, zu erklären, daß jene, welche die Diskriminierung der deutschen Nation durch das Versailler Diktat



Adolf Hitler mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und dem Reichsinnenminister Dr. Frick auf der Zeppelinwiese bei der Hitlerjugend

14 Jahre geduldet oder gefördert haben, kein Recht besitzen, über die angebliche Diskriminierung des Judentums zu klagen, welches sich öffentlich rühmte, keine deutschen Interessen mehr anzuerkennen.
Nun ergibt sich auch für alle anderen Nationen die ernste Frage, ob tatsächlich ein wichtiges Lebensinteresse bei ihnen vorliegt, mit dem neuen Deutschland in schwere Konflikte zu geraten, bloß, weil eine jüdische Minderheit es so wünscht, die ohne weiteres die Souveränität aller Staaten für sich in Aktion setzen will. Wir fragen die Vertreter der verschiedenen Völker, ob es in ihrem Lebensinteresse liegt, durch Weltboykott, durch eine politische Isolierung der deutschen Nation an einem Chaos in Europa mitzuwirken.
Der Kommunismus, der bereits ein Sechstel des ganzen Erdballs beherrscht, hätte unter dem fortdauernden Druck politischer und finanzieller Forderungen auch nach Mitteleuropa gegriffen.
Über 6 Millionen kommunistischer Wähler, 350 Tote, fast 40000 Verwundete unserer Bewegung sind ein Gleichnis dafür, daß die rote Welle sich anschickte, an den Rhein zu rollen, und wir sehen es deshalb nicht nur als eine Rettung für Deutschland an, sondern auch für ganz Europa, wenn der Vormarsch einer weltzertrümmernden Idee durch Deutschland aufgehalten wurde.

Würde nun dieses, durch das neue Deutschland von der kommunistischen Gefahr gerettete Europa mit einer Vernichtung gerade dieses Deutschlands antworten wollen, so wäre das Ansteigen der kommunistischen Woge höher als jemals zuvor unausbleibbar. Ganz sachlich betrachtet, liegen die Dinge so, daß **jede** Schwächung des heutigen Deutschlands eine Stärkung des Weltkommunismus bedeutet, daß ein Zusammenbruch Mitteleuropas aber auch den Zusammenbruch des gesamten Absatzmarktes für die anderen Nationen darstellt, zugleich mit dem Emporsteigen einer gärenden politischen Bedrohung, die tatsächlich die vieltausendjährige Kultur des Abendlandes zerschlagen könnte.

Die deutsche Revolution ist sich deshalb ihrer Sendung bewußt, die wilde Zertrümmerung einer großen alten Welt nicht durchführen zu lassen, sondern nach Ausscheidung aller Giftstoffe und aller jener fremdartigen Ideen, die diese Kultur bedrohten, auf Grund der großen Überlieferungen in den Formen unserer Zeit ein neues Reich zu bauen.

Es erscheint uns deshalb, daß ein glühender echter Nationalsozialist unserer Zeit gerade wegen dieser Grundstimmung ein echter Friedensvertreter sein muß, weil für ihn das Blut seines Volkes höchstes, köstlichstes Gut ist, dessen Einsatz nur das letzte, allerletzte Mittel sein darf. Eine politische Herrschaft aber, die nicht blutsgleich ist mit dem nur durch Gold- und Pressehypnose beherrschten Volk, wird diese Ehrfurcht vor Volk und Blut niemals aufbringen und deshalb im selbstsüchtigen Interesse künstlich Zwistigkeiten schüren. Der Ruf des neuen Nationalismus aber geht dahin, daß eine Epoche ihr Ende haben muß, da über das Schicksal von Millionenvölkern an den Börsen der Welt gespielt wurde.

Blut ist mehr als Gold, die Erdscholle ist mehr als ein Aktienpaket, die Ehre ist mehr wert als die höchste Dividende, das Volk steht höher als die Summe aller seiner Geschäfte.

Nicht der deutsche Nationalismus bedroht den Frieden, sondern die Spekulation bestimmter kosmopolitischer Profiteure, die ihre Geldherrschaft wanken und auch die übrigen Völker aus der Hypnose erwachen sehen.

Wir weisen die Nationen, ihre Führer, ihre Jugend auf die schwere Spannung der anderen Nationen im nahen und fernen Osten hin, die sich weltbedrohend immer mehr fühlbar machen. Muß da nicht die Erkenntnis Raum gewinnen, daß eine Schicksalsverbundenheit aller Menschen weißer Rasse vorliegt, daß, weltgeschichtlich betrachtet, Europa nach außen hin eine Einheit bilden muß, um die kommenden Zeiten der Entscheidung überstehen zu können? Wer will als bewußter Führer der europäischen Stellung die Verantwortung für die Zerfleischung unseres altehrwürdigen Kontinents auf



Romantik des Lagerfeuers

sich nehmen, bloß weil in gewissen Zentren unstillbare Machtgelüste nach außen schlagen wollen? Und selbst wenn die restlose Niederlage Deutschlands gelingen würde, so wäre die Zeit dieser europäischen Auseinandersetzungen, hervorgerufen durch kranke Hirne aus den Weltstädten, das Signal der Erhebung aller anderen Rassen des Erdballs gegen Europa und würde dieses in furchtbaren Zuckungen vergehen lassen, so wie einst das alte Rom unter den Schlägen vorderasiatischer Sklaven zerbrach.

Alle alten Ideen, ob pseudo-nationalistischer, ob universalistischer Art, wollten ihre eine Idee über alle Völker herrschend machen und verschiedenartigste Rassen ihren Formen unterwerfen.

Der heutige Nationalismus aber will nicht eine derartige „Entwicklung" erzwingen, sondern faßt Geschichte auf als Typendeutung, Außenpolitik deshalb als naturgegebene Abgrenzung der Kulturseelen und ihrer aus ihnen erwachsenen Staaten.

Wir glauben deshalb, daß gerade in der organischen, von Achtung bedingten Scheidung dieser Nationalismen, von denen ich anfangs sprach, die beste Garantie für die Wiederherstellung jenes nationalen Respekts der Nationen voreinander, ermöglicht worden ist,



Jungvolk in den Straßen

Fahneneinzug der H.J.



Jungvolk vor dem Hans-Sachs-Haus

der fast ganz aus der Welt verschwunden war. Wir anerkennen die Eigengesetzlichkeit der gelben Rasse und wünschen ihr in ihrem Lebensraum den Ausbau ihrer, ihrer Rassenseele entsprechenden Kultur, wir lehnen es auch ab, den schwarzen Menschen „europäisieren" zu wollen, sondern wir wollen auch ihm seine Eigenart inmitten der Herrschaft der weißen Menschen sichern, wir verneinen aber die Predigten der Mischung gegensätzlicher Rassen.

Die Naturgesetze, die sich im Pflanzen- und Tierleben äußern, sie zeigen sich auch im Menschen, und eine derartige Rassenmischung zeugt nicht eine Nation, sondern nur ein Völkerchaos.



Die Kapelle zieht weiter

Innerhalb des weißen Menschentums verschiedener Herkunft und Tradition achten wir die naturgegebenen Eigenarten, die alle an der Gesittung des Abendlandes, sei es als sogenannte kleine Völker oder als große Staaten, teilgenommen haben.

Gerade aus dieser Erkenntnis wünscht der Nationalsozialismus, entgegen dem neukapitalistischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts, nicht eine Unterdrückung anderer Völker, lehnt aber auch die Vergewaltigung des Deutschtums durch fremde Nationen und Staaten und Privatinteressen ab. Die deutsche Nation fordert in ihrem Erwachen das bereits urkundlich festgelegte und feierlich versprochene Gleichberechtigungsrecht,

sie erwartet die Aufhebung bestimmter Artikel des uns diskriminierenden Versailler Unfriedens, weil sie glaubt, daß durch die Befriedung der deutschen Nation auch ein Zug eines allgemeinen echten Friedens durch die Welt gehen wird.

Die heutigen Tage in Nürnberg sollen Markstein sein eines disziplinierten Willens dieser deutschen Erhebung, um ihr die Möglichkeit der inneren Ausgestaltung zu geben. Wenn auch vom Ausland noch lange mißbilligende Stimmen und ablehnende Äußerungen zu uns herübertönen werden, so können wir nur eins sagen:

Inmitten schwerster Demütigungen, inmitten eines furchtbaren außenpolitischen Druckes und einer lebensgefährlichen innerpolitischen Zersetzung ist die deutsche Nation nicht, wie so manche Völker der Vergangenheit, untergegangen, sondern erlebt gerade jetzt das Mysterium ihrer größten Wiedergeburt.

Das heutige Geschlecht, das hier in diesem Raum versammelt ist, hat unter Adolf Hitlers Führung die konfessionellen Kämpfe überwunden, die blutige Jahrhunderte überschatteten, es hat überwunden einen tausendjährigen Partikularismus, es hat die fremde marxistische Klassenkampfidee zu Boden geschlagen und als Erfüllung einer vielhundertjährigen Sehnsucht das einige Reich der Deutschen errichtet, mit dem festen Willen, seine politische Unabhängigkeit zu wahren, mit dem festen Willen aber auch, jede andere echte Lebensgestalt anzuerkennen.

Wenn ein alter deutscher Mystiker sagte: „Die tiefsten Brunnen sind es, welche die höchsten Wasser tragen", so bekennen wir mit ihm, daß es vielleicht eines großen schweren Schicksals bedurft hat, um die Wurzeln der deutschen Lebenskraft zu erkennen. Dieses Erlebnis durcheilt heute wie ein mächtiger Strom die Herzen von weit über 70 Millionen Deutschen und eint sie zu dem tiefsten Bekenntnis eines großen Deutschen Reiches der nationalen Ehre und der strengsten sozialen Gerechtigkeit als Garant eines echten Friedens, als ein Schirmherr der Kultur des weißen Menschen auf diesem Erdball.



Dr. Joseph Goebbels



Die Kasematten an der Pegnitz.

Dr. Joseph Goebbels

## Rassenfrage und Weltpropaganda

Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda am zweiten Tage des Parteikongresses.

---

Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Erzeugnis gewesen. In ihrem Umfang und in ihrer historischen Tragweite kann sie nur mit den ganz großen Vorgängen in der Geschichte der Völker verglichen werden. Es wäre falsch und würde zu irrtümlichen Schlußfolgerungen führen, wollte man diese Revolution in unmittelbaren Vergleich zu anderen ähnlich gelagerten Umwälzungen der jüngsten europäischen Vergangenheit stellen. Sie hat mit ihnen nur den Impuls, den Elan und vielfach auch die Methoden gemeinsam, wenn auch hier schon mit einigen Einschränkungen. Ganz anders aber sind ihre Beweggründe, ihre Ursachen und deshalb naturgemäß auch ihre näheren und weiteren Ziele. Sie ist ohne Krieg und ohne Novemberrevolte, wenigstens in diesem Tempo und in dieser Durchschlagskraft, gar nicht denkbar.

An ihrer Wiege stand der Versailler Unfriedensvertrag. Not, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Verfall geben ihr auf ihrem wechselvollen, durch alle Höhen und Tiefen führenden Wege das Geleit. Die Demokratie, die in einem überspitzten und heute fast grotesk anmutenden Parlamentarismus ihre letzte und ihre sinngemäße Ausdrucksform fand, gab das Tummelfeld ab, auf dem die nationalsozialistische Bewegung zur Macht emporstieg. Oft genug haben wir es in den Jahren unserer Opposition betont, daß wir uns zwar ihrer Waffen bedienten und ihre Spielregeln für uns in Anspruch nahmen, uns damit aber keineswegs geistig oder politisch mit ihr verbrüderten, im Gegenteil: vielmehr, um sie auf diese Weise wirksamer zu Fall zu bringen und ihre theoretischen und politischen Inhalte aus dem deutschen Gemeinschaftsleben endgültig auszuschalten. Der Nationalsozialismus ist als Idee wie als Realität die bewußte Gegenwehr gegen die Auswüchse des Liberalismus.

Wie er mit Einbruch der französischen Revolution in das europäische Blickfeld in jedem Lande und bei jedem Volke ihrer Art und ihrem Charakter gemäß verschiedene Ausdrucks- und Lebensform annahm, so auch heute seine politischen Gegenmächte. Die deutsche Demokratie war immer eine besondere Spielart des europäischen Liberalismus. Er kam dem uns innewohnenden Hang nach übersteigertem Individualismus weitestgehend entgegen, und so hat die deutsche Demokratie besonders in den Jahren nach



Stahlhelm



Zum Gebet

dem Krieg fast jeden Zusammenhalt mit dem realen Leben der Politik verloren. Sie wurde damit vollkommen volksfremd. Sie erfaßte nicht mehr das Dasein der Nation in seiner Gesamtheit und entartete bald zu einem ewigen Krieg zwischen den Interessengegensätzen, in denen die nationalen und sozialen Existenzgrundlagen unseres Volkes allmählich zerrieben wurden.




Die Horst-Wessel-Standarte

Wenn der Nationalsozialismus diesem Zustand der schwebenden Krise geistiger, wirtschaftlicher und politischer Art ein Ende machte, so konnte er das nur, weil er das Volk wieder zur Selbstbesinnung zurückführte und eine Form der politischen Idee und Organisation fand, die der Art und dem Charakter der deutschen Nation entsprachen. Der Nationalsozialismus ist somit eine ausgesprochen deutsche Erscheinung. Er kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden. Wenn auf eine Idee, dann paßt auf ihn das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus sagte, „er ist kein Exportartikel".

Und trotzdem ist die nationalsozialistische Revolution ein Ereignis, das die ganze Welt angeht. Ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht

ohne Folgen für die kommende europäische Konstellation sein kann. Die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, daß der Liberalismus unter den Schlägen der nationalen Erhebung zusammenbrach, daß parlamentarischer und Parteienstaat für uns überwundene Begriffe wurden, ist für die ganze, Deutschland umgebende liberale Welt ein Signal.

In den vergangenen drei Jahren hat es sich erwiesen, daß die Kraft einer neuen Idee stärker war als das Beharrungsvermögen einer überfälligen Weltanschauung, selbst wenn sie sich zu ihrer Verteidigung des Staatsapparates bedienen und damit die amtlichen Machtmittel einsetzen konnte. Eine neue Autorität hat sich in Deutschland auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt.

Der Gleichheitswahn, der in den politischen Parteien seine krasseste Form gefunden hatte, wurde zertrümmert; das Prinzip der Persönlichkeit stieg auf über den Massen-Unsinn. Aus schweren und schmerzvollen Geburtskrämpfen erhob sich die geeinte deutsche Nation. Es war weiter gar nicht verwunderlich, daß die Nutznießer des Parlamentarismus in dem Augenblick, da sie den Nationalsozialismus und seine Machtstellung als unabänderlich erkannten, ihre Zelte in Deutschland abbrachen, um das Feld ihrer Tätigkeit außerhalb unserer Grenzen zu suchen. Sie haben damit allerdings Deutschland nicht endgültig aufgegeben. Sie glauben, daß ihre Stunde zwar fern liegt, aber daß sie einmal doch wieder kommen wird.

Nichts lassen sie unversucht, dem Reich, dem sie innerpolitisch keinen Schaden mehr zufügen können, außenpolitisch Schwierigkeiten zu machen. Ja, sie, Pazifisten vom Scheitel bis zur Sohle, scheuen sich nicht, in den ausländischen Blättern, die sich nicht zu gut dazu sind, ihnen ihre Spalten zur Verfügung zu stellen, zum blutigen Krieg gegen Deutschland zu hetzen.

Man kann diesen ganzen Tatsachenbestand nicht verstehen und deuten, wenn man nicht die Rassen- bzw. die Judenfrage als einen seiner hervorstechendsten Bestandteile einer besonderen Beachtung würdigt.

Auch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution konnte nicht teilnahmslos an ihr vorbeigehen. Wenn die Gesetze, die von ihr erlassen wurden, im Auslande einer harten und vielfach ungerechten Kritik unterworfen werden, wenn sich vor allem das internationale Judentum selbst zum Wortführer im Kampfe dagegen macht, so soll es dabei nicht vergessen, daß die Regelung der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege die loyalste Art der Lösung des Problems war. Oder hätte etwa die Regierung dem Grundgesetz der Demokratie und der Souveränität der Mehrheit folgen und das dem Volke überlassen sollen?

Es gab niemals in der Geschichte eine Revolution, die sich unblutiger, disziplinierter



Stahlhelm und S.A.

und geordneter abgespielt hätte als die unsrige. Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln versuchten und damit das Rassenproblem in unserem Staate zum ersten Male für ganz Europa gesetzmäßig in Angriff nahmen, so folgten wir hierin nur dem Zuge der Zeit. Dabei ist die Abwehr der jüdischen Gefahr nur ein Teil unseres Planes und unseres Zieles; wenn sie in der Weltdiskussion über den Nationalsozialismus zum einzigen und hauptausschlaggebenden Thema erhoben wurde, so liegt das nicht an uns, sondern am Judentum selbst. Es hat versucht, die Welt gegen uns mobil zu machen, immer in der heimlich genährten Hoffnung, das verlorengegangene Terrain zurückerobern zu können.

Diese Hoffnung allerdings ist nicht nur trügerisch, sie birgt auch für das Judentum eine Reihe von schwerwiegenden und bedrohlichen Gefahren in sich, denn es konnte nicht vermieden werden, daß bei Aufrollung dieses Problems nicht nur sein Wider, sondern auch sein Für in der ganzen Welt zur Debatte gestellt wurde, daß damit die Diskussion selbst einen Umfang annahm, der in der näheren und weiteren Zukunft für die ganze jüdische Rasse äußerst unangenehme Folgen nach sich ziehen kann.

Richard Wagner nannte den Juden einmal den „plastischen Dämon des Verfalls" und Theodor Mommsen meinte nur dasselbe, wenn er in ihm „das Ferment der Dekomposition" sah. Ihm gegenüber steht der arische Mensch als schöpferische Gestalt.

Es mag der Wesenheit des Juden eine gewisse Tragik zugrunde liegen; aber es ist unsere Schuld, daß diese Rasse auflösend unter den Völkern wirkt und deshalb eine ständige Gefahr für ihre innere und äußere Sicherheit darstellt.
Die Wesensverschiedenheit der beiden Rassen hat vor allem in den unruhigen Zeiten der Novemberjahre zu immer sich wiederholenden Explosionen geführt. Solange das Judentum seine Stärke in der Anonymität sah, lief es kaum eine Gefahr. In dem Augenblick, da es diese Anonymität verließ, war das Problem seiner Rasse und seiner Bestimmung akut und forderte eine wie auch immer geartete Lösung. Das ist durchaus nicht an dem, als machten wir den Juden zum alleinigen Hauptschuldigen an der deutschen Geistes- und Wirtschaftskatastrophe. Wir kennen alle die anderen Ursachen, die zum Verfall unseres Volkes führten. Aber wir haben auch den Mut, seine Rolle in diesem Prozeß zu erkennen und beim Namen zu nennen.
Zwar war es zu gewissen Zeiten schwer, das dem Volk verständlich zu machen, denn die öffentliche Meinung lag ausschließlich in seiner Hand.
Auf einer Berliner Bühne, die von Juden geleitet wurde, fegte man einen Stahlhelm mit den Worten „Dreck, weg damit!" auf den Kehrichthaufen. Der Jude Gumbel nannte die Toten des Krieges „auf dem Felde der Unehre Gefallene", der Jude Lessing verglich Hindenburg mit dem Massenmörder Haarmann, der Jude Toller



Hitler spricht zur S.A., S.S. und zum Stahlhelm




Standartenweihe

bezeichnete das Heldentum als „das dümmste der Ideale", der Jude Arnold Zweig sprach vom deutschen Volk als einem „Pack, dem man die Stirne zeigen müsse", von der „viehischen Gewalt des ewigen Boche" und der „Nation von Zeitungslesern, von Stimmvieh, Geschäftsmachern, Mördern, Abrückern, Operettenliebhabern und Amtskadavern".

Ist es da verwunderlich, daß die deutsche Revolution auch eine Abschüttelung dieses unerträglichen Jochs mit sich brachte? Nimmt man noch hinzu die Überfremdung des deutschen Geisteslebens durch das internationale Judentum, sein Überwuchern der deutschen Justiz, die schließlich dahin führte, daß in der Reichshauptstadt erst jeder fünfte Jurist ein Deutscher war, die Durchsetzung der Ärzteschaft, die Vorherrschaft in den Universitätslehrkörpern, kurz und gut, die Tatsache, daß fast alle geistigen Berufe ausschlaggebend von Juden bestimmt wurden, so wird man zugeben müssen, daß kein Volk von Selbstachtung solches auf die Dauer ertragen hätte. Es war nur ein Akt der deutschen Wiederbesinnung, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution auch auf diesem Gebiet Wandel schuf.

Im Ausland ist man sich vielfach über die eigentlichen Ursachen der deutschen Judengesetzgebung im unklaren. Am überzeugendsten wirken hier die Zahlen.

Trotzdem waren wir zu Beginn unserer Arbeit in der Reserve geblieben. Wir hatten




Die ersten Standarten der S.S.

Wichtigeres zu tun, als im Augenblick eine Weltfrage von dieser Tragweite aufzurollen. Daß es anders kam, lag ausschließlich am Judentum. Die Boykott- und Greuelpropaganda, die gegen das junge nationalsozialistische Deutschland in anderen Staaten veranstaltet wurde, war nur der weit angelegte Versuch des internationalen Judentums, auf dem Wege über die öffentliche Meinung in anderen Staaten das zu erreichen, was in Deutschland selbst durch unsere Machtübernahme unmöglich gemacht worden war. Man versuchte den deutschen Wiederaufbau durch einen groß angelegten Weltboykott in Schwierigkeiten zu bringen und damit am Ende erfolglos zu machen.

Wenn wir in dieser kritischen Zeit zum letzten Mittel des Gegenboykotts griffen, wenn dabei die in Deutschland verbliebenen Rassegenossen materiellen Schaden erlitten, so können sie sich bei den ihnen Gleichgesinnten bedanken, die jenseits der deutschen Grenze unserm Aufbau Schwierigkeiten bereiten wollten, dabei aber in Tatsache ihre eigene Rasse in wirtschaftliche Bedrängnis führten. Die weiteren für das Judentum daraus entspringenden Folgen konnten vorausgesehen werden. Wir haben nichts dazu getan, um sie heraufzubeschwören, sie lagen im Zuge der Entwicklung. Viele kluge Juden haben beizeiten erkannt, was damit angerichtet wurde, vor allem die in Deutschland verbliebenen, die ja am unmittelbarsten betroffen waren. Sie haben mit laut

vernehmbarer Stimme gewarnt. Allerdings konnten sie sich nicht gegen die Überheblichkeit ihres radikalen Flügels durchsetzen und mußten deshalb am Ende wohl oder übel den Dingen ihren Lauf lassen. Dieser radikale Flügel hat dem gesamten Weltjudentum und seiner Vormachtstellung einen außerordentlich schweren Schlag versetzt. Er erst hat das Judenproblem zur Debatte gestellt, und wo es debattiert wird, können die Folgen für seine Träger nur verhängnisvoll sein. Die Stärke des Judentums liegt in seiner Anonymität; verletzt es sie, dann wird es nur Schaden nehmen.
Wie rat- und ausweglos die Enge ist, in die das Weltjudentum durch die Vorstöße seines radikalen Flügels hineinmanöveriert worden ist, dafür gibt der letzte Zionistenkongreß in Prag einen drastischen Beweis. Wenn sich eine der vielen jüdischen Richtungen nicht einmal mehr unter sich einig ist, wenn sie sich nur noch in fruchtlosen Debatten ergeht, dann ist das ein Zeichen dafür, daß die jüdische Vormachtstellung allüberall im Wanken begriffen ist und daß ihre Erschütterung bereits ihre Folgen im Judentum selbst zu zeitigen beginnt.
Hinter diesen bewegenden Vorgängen taucht das Rasseproblem in seiner ganzen Schwere auf. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird seine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Besinnung ihr eigenes Wohl erkennen und was zu seiner Festigung notwendig ist.
Noch liegt allerdings über unserem Lande der jetzt zwar nicht mehr so offen zutage tretende Weltboykott des internationalen Judentums; noch sind wir eingeengt und bedroht von diesem raffiniert ausgedachten und planmäßig durchgeführten Weltkomplott. Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der Zweiten und Dritten Internationale gegen unseren Autoritätsstaat. Die Länder, die ihn dulden oder auch ihm fördernd zur Seite treten, manchmal in dem irrigen Glauben, sie könnten damit eine lästige deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte ausschalten, beschwören so über sich selbst und über ihr weiteres Schicksal die Gefahr herauf, die wir soeben überwunden haben.
Sei dem, wie ihm wolle, Deutschland hat diese Gefahr überwunden; es hat den Bolschewismus in seinen ideologischen Inhalten sowohl, als auch in seinen rassemäßig bedingten Begriffen durch eine Radikalkur aus dem Leben des Volkes ausgeschieden.
Wenn sein Kampf gegen die Anarchie dazu führte, daß damit das Rassenproblem zum Weltproblem erhoben wurde, so haben wir das zwar für den Augenblick nicht gewollt, aber es kann uns das schon recht sein. Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen; aber es wird in der Zwangsläufigkeit seines Vollzugs allen Völkern die Augen öffnen.
Lassen Sie mich zum Schluß noch ein paar Worte über die Maßnahmen sagen, die



Gefallenenehrung am Mahnmal

wir gegen die Gefahren der gegen uns gerichteten Weltpropaganda ergriffen haben und weiterhin ergreifen werden. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns.

Was Propaganda ist, welche Macht sie darstellt, mit welchen Mitteln und Methoden sie bestritten wird, das wissen wir; wir haben sie nicht am grünen Tisch gelernt, wir sind ihre Meister geworden in ihrer praktischen Handhabung für die Arbeit des Tages.

Wenn es uns in einem unermüdlichen Aufklärungsfeldzug gelang, Katholiken und Protestanten, Bauern, Bürger und Arbeiter, Bayern und Preußen zu einer deutschen Volkseinheit zu verschmelzen, wenn wir die Kraft der Überzeugung mit der Kraft der Idee vereinigten und doch, bloß auf uns selbst gestellt, lediglich mit der Macht des Glaubens und des Wortes den Staat eroberten, wer wollte meinen, daß es uns nicht gelingen könnte, die Welt von der Redlichkeit unseres Handelns zu überzeugen und ihr durch die nüchterne Sachlichkeit unserer Arbeit wenn nicht Liebe, so doch steigende Achtung abzuzwingen? Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge.

Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan, was

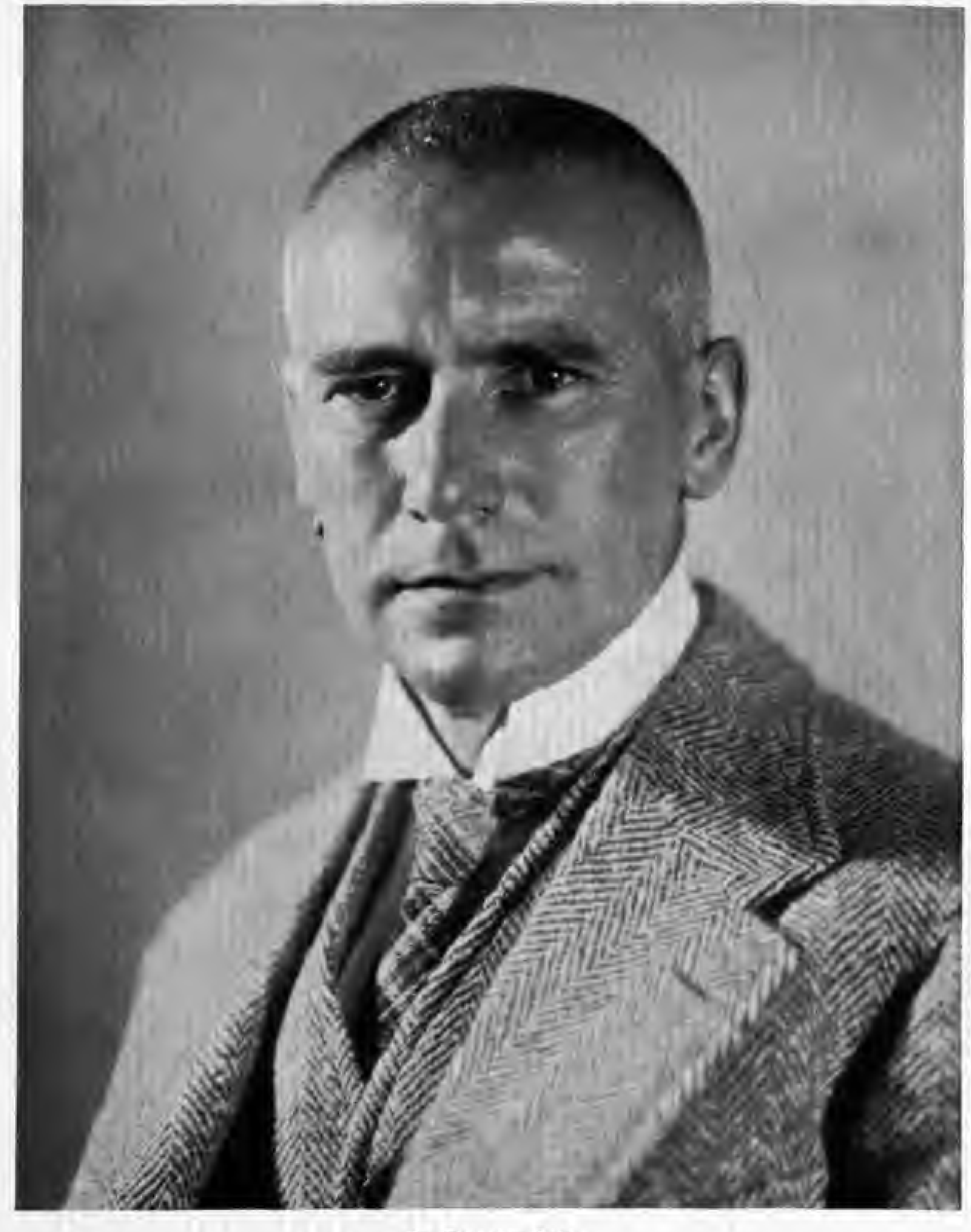
notwendig und damit unsere Pflicht war. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen.

Sie aber ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrbar Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Überreste des Krieges und der Novemberrevolte zu beseitigen, um einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen und damit Deutschland die Sicherheit seiner Existenz, seiner Ehre und seines täglichen Brotes zurückzugeben. Wer dieses Volk am Werk sieht, der kann gar nicht an seiner größeren Zukunft zweifeln. Je mehr Ausländer zu uns kommen, desto mehr Freunde des jungen Deutschland gewinnen wir.

Es ist heute außenpolitisch genau so, wie es in den Anfängen unserer Opposition innenpolitisch war. Wer damals unsere Versammlungen besuchte, der wurde sich verblüfft des krassen Unterschiedes bewußt zwischen dem, was die uns feindliche Presse aus uns gemacht hatte, und dem, was wir tatsächlich sind. Wer heute nach Deutschland kommt, erlebt dasselbe; und in diesem Erlebnis sitzt der Anfang der Achtung, einer Achtung, die jeder rechtlich denkende, objektive Mensch, er mag kommen, woher auch immer, einem Volke und einer Regierung zollen wird, die aus eigener Kraft die Schwere der Nachkriegszeit zu überwinden versuchen und mit hartem männlichen Stolz an die Lösung der Probleme gehen, die ihnen aufgegeben sind. Es gilt heute der Welt gegenüber dasselbe, was ehedem den Parteien gegenüber galt: Wir dürfen niemals die Nerven verlieren.

Nüchternheit, Klarheit, Festigkeit und Beständigkeit sind die Tugenden, die den deutschen Gedanken unserer Prägung auch in der Welt wieder durchsetzen werden. Es gibt nichts, was unmöglich wäre. Es handelt sich nur darum, das unmöglich Scheinende durch die Kraft des Geistes möglich zu machen.

Deutschland wird nicht am Rassenproblem zerschellen, im Gegenteil: in seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier, wie auf vielen anderen Gebieten, der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der konsequenten Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet.



Dr. Wilhelm Frick



Am Kettensteg

Dr. Walter Groß

## Politik und Rassenfrage

Rede auf dem Kongreß des Reichsparteitages

Solange sich Menschen mit der Geschichte vergangener Zeiten und Völker beschäftigen, hat sie immer die große Frage nach den Ursachen von Niedergang und Verfall der Staaten und Kulturen bewegt. Denn von aller Betrachtung der Geschichte bleibt als erschütterndes und bedrückendes Bild dies übrig: Irgendwo ist wie aus dem Nichts heraus ein Volk in die Geschichte eingetreten, ist groß und mächtig geworden, hat Länder erobert, einen Staat gebaut, hat Werke der Kunst und des Glaubens geschaffen und in wenigen Jahrhunderten die Menschheit um Werte bereichert, vor denen wir heute noch bewundernd und dankbar zugleich stehen, und dann ist nach Aufstieg und Blüte eine Zeit des Stillstandes gekommen, der bald die ersten Zeichen der Zersetzung und des Niedergangs folgten. Die Kraft des Staates erlahmte, die Kunst verfiel, Geist und Glaube sanken von ihrer stolzen Höhe herab, bis schließlich das einst so stolze Volk nur noch ein Schattendasein führt und am Ende seine Geschichte von dem Auf-

stieg eines anderen ausgelöscht wird. So sind die großen Reiche des arischen Indien, der Perser, der Griechen oder der Römer ins Grab gesunken, und oft erinnern nur noch verfallene Trümmer, über die der Urwald wächst oder der Sand der Wüste weht, an die großen Taten vergangener Völker, über die die Geschichte hinwegging.

Immer wieder hat der Menschengeist nach den Ursachen dieser Vorgänge geforscht, und solche Fragen sind keineswegs unfruchtbar oder müßig; im Gegenteil: gerade der Politiker muß sie sich im Beginn seines Handelns stellen, denn von ihrer Beantwortung hängt Art und Sinn seines ganzen Wirkens ab. Lange Zeit hatte man vergeblich versucht, den Verfall der großen Kulturvölker auf politische oder wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen.

Alle diese Antworten befriedigten nicht, und sie wurden deshalb am Ende von dem müden Glauben einer resignierenden Zeit verdrängt, die in unseren Tagen das Vergehen der Völker nicht mehr als Folge irgendwelcher einzelner Ursachen, sondern als schicksalhafte Notwendigkeit des Völkerlebens selbst anzusehen begann. Die Überzeugung, daß Lebenszeit und Lebenskraft der Völker und ihrer Schöpfungen ebenso begrenzt sei, wie die des einzelnen Menschen, und daß deshalb auf Aufstieg und Blüte schicksalhaft der Verfall, auf Jugend und schöpferisches Mannesalter Vergreisung und Untergang folgen müsse, führte zur Lehre vom Untergang des Abendlandes und wurde damit zugleich innere Voraussetzung für jenen charakterlichen und sittlichen Verfall der Nachkriegszeit, den wir alle mit Schaudern erlebt haben. Denn wenn Ende und Untergang auch unseres Volkes schicksalhaft bestimmt und unabwendbar sind, dann lohnt es freilich nicht mehr die Opfer und die Entsagung, die aller Kampf um die Zukunft fordert, und Gedankenlosigkeit, Selbstsucht und hemmungslose Befriedigung aller eigenen Wünsche bekommen ihre Berechtigung durch die Sinnlosigkeit aller größerer Zukunftsziele.

Niemals hätte Deutschland die Wende dieses Frühjahrs erleben können, wenn jene müde Verzichtlehre vom schicksalhaften Ende unseres Volkes allgemein Glauben gefunden hätte. Aber sie wurde erschüttert, ja, war im Grunde genommen schon überwunden, als sie äußerlich ihre lautesten Fürsprecher fand — ist überwunden worden durch die Erkenntnisse einer rassischen Geschichtsbetrachtung, die, vom gesunden Gefühl geleitet und der neuesten Wissenschaft bestätigt, die Fragen nach den Ursachen des Verfalls der Völker im Leben der Geschichte grundsätzlich anders beantwortet. Sie lehrt uns, daß nicht Wirtschaft oder Politik, daß nicht Naturkatastrophen oder innere Kämpfe an sich Völker auf die Dauer zu zerstören vermögen, sondern daß als letzte, uns faßbare Ursache hinter jedem völkischen Verfall in der Geschichte ein biologischer Grund steht, der Kraft und Gesundheit der Rasse zerbrach.



Nach der Kranzniederlegung

Damit steht als neuer beherrschender Wert im Bilde der Geschichte die Rasse vor uns — nicht als ein umstrittener Begriff des Wissenschaftlers, sondern als unantastbare Tatsache alles geschichtlichen Lebens und als letzter Grund, aus dem Wirkung und Leistung der Völker entsteht. Nicht Gunst oder Ungunst der Umwelt entscheidet über Völkerschicksale, nicht Klima, Wirtschaft oder Politik an sich, sondern einzig die Kraft der Rasse und die Gesundheit ihres Blutes, in denen Aufstieg wie Niedergang beschlossen liegen. Und solange die Völker der Erde über diese Grundlagen ihres Seins gewacht und sie geschützt und erhalten haben, hatten ihre Werke Bestand, und jede Niederlage im Kriege oder jede Mißernte mit ihren Folgen konnte überwunden und ertragen werden. Erst ein Volk, dessen Rasse zerstört ist, ist für ewig dahin. Denn Kraft und Gesundheit des Blutes werden den Völkern nur einmal gegeben und lassen sich, sind sie zerfallen, niemals wieder aufbauen wie zerstörte Städte oder verwüstete Äcker. Sehen wir mit diesem Blick, den uns die moderne Wissenschaft gelehrt und bestätigt hat, in die Geschichte zurück, dann entrollt sich uns plötzlich ein ganz neues Bild, und an zahllosen einzelnen Beispielen wird plötzlich deutlich, wie immer und überall der Anfang des Niederganges großer Völker seine Ursachen in der Zerstörung der rassischen Substanz gehabt hat. Und wir erkennen bei näherer Betrachtung, daß solcher biologischer Niedergang, dem der politische auf dem Fuße folgt, auf dreierlei verschiedene Art mög=

lich ist, die freilich in der Wirklichkeit des geschichtlichen Geschehens stets alle zugleich ablaufen, die aber bei dieser Betrachtung um der Deutlichkeit willen einen Augenblick getrennt werden sollen.

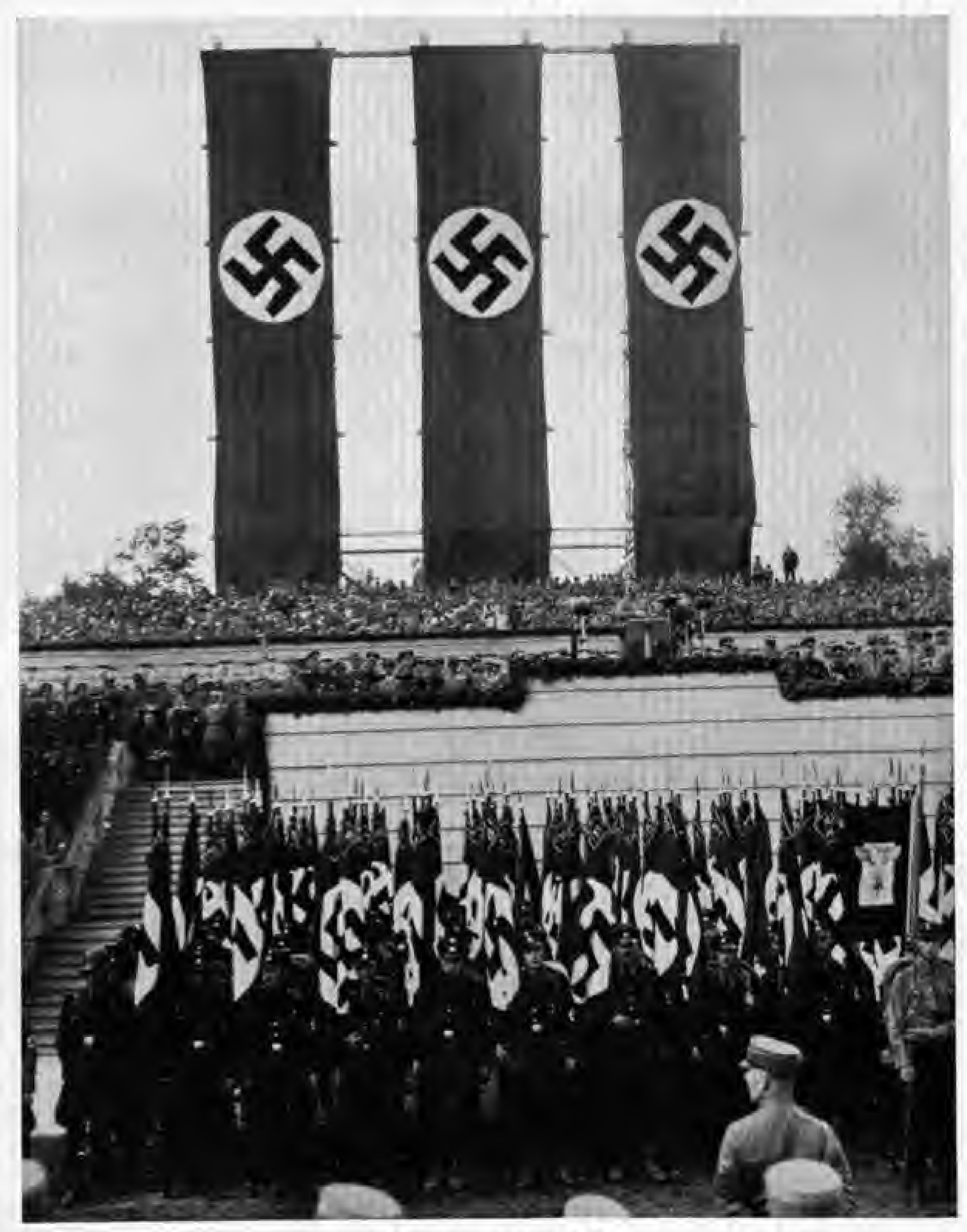
Der erste Vorgang biologischen Verfalls ist die Abnahme der Zahl. Von unendlichen Gefahren und Nöten ist alles Leben auf Erden bedroht, und Menschen wie Völker machen davon keine Ausnahme. Kriege raffen zahllose Männer in der Blüte ihrer Jugend dahin, Seuchen entvölkern ganze Länder, Naturkatastrophen und Hungersnöte haben oftmals weite Landstriche menschenleer gemacht. Längst wäre das Leben in dieser Welt des Kampfes und der Gefahren vernichtet, wenn nicht die Natur in der Fruchtbarkeit ihrer Geschöpfe einen Schutz gefunden hätte. Milliarden von Keimen streut sie in jedem Herbst über die Erde; mögen Millionen und aber Millionen davon vernichtet werden, es bleiben noch immer genug, die Wurzeln schlagen und zu neuen Trägern des Lebens heranwachsen.

Und so ist auch in den Menschen der Wille zum Leben über sich hinaus, der Trieb zur Fortpflanzung und Vermehrung hineingelegt worden, damit durch alle Gefahren hindurch und über alle Nöte und Katastrophen des Völkerlebens hinweg immer neue Geschlechter das Werk ihrer Vorfahren übernehmen und in eine ferne Zukunft hinein weitergeben können. Mag die Völker der Erde ein noch so schweres Geschick getroffen, mag es im Augenblick einen noch so großen Teil lebender Menschen vernichtet haben, in wenigen Generationen erholten sie sich zu neuem Aufstieg, solange ihr Wille zum Leben gesund und damit ihre Fruchtbarkeit ungeschmälert war.

Aus dem Schoße eines besiegten Geschlechts wuchsen in den Scharen gesunder Kinder die Rächer und Befreier heran, und zugleich sprudelte hier der Quell, der neuer Größe und Blüte der Kultur ihre Kraft gab.

Wehe dem Volk, das vergaß, daß der Weg in die Zukunft über die Kinder führt! Wo die Familie klein wird, wo nur eben die Kinderzahl den Abgang an Sterbenden ersetzt, da bedeutet jeder Kriegsverlust oder jede wirtschaftliche Notzeit eine Katastrophe, die ans Lebensmark dieses Volkes rührt. Denn es führt jetzt zum Rückgang der Zahl, damit zur Schwächung der Kraft, und löst neue Bedrohungen von seiten stärkerer Nachbarn aus, die nur allzu leicht zum endgültigen Untergang führen. Denn die Geschichte duldet keine leeren Räume, und wo der Lebenswille eines Volkes gesunken ist, und seine völkische Kraft zerbrach, schiebt sich nach ewigen Gesetzen ein anderes, stärkeres an seine Stelle und löscht es aus, weil Kraft und Stärke gottgewollte Werte des Lebens sind.

Aber alle diese Gefahren des zahlenmäßigen Niederganges und der erblichen Verschlechterung eines Volkes durch falsche Ausleserichtung bekommen ihre letzte und tiefste



Sturmfahnen der S.S.

Bedeutung erst, wenn wir uns über die Rolle klar sind, die die Rasse im engeren Sinne in der Geschichte der Völker spielt.

Das Wort Rasse wird heute in zweierlei Bedeutung gebraucht, und daraus erklärt sich manches Mißverstehen unter den Menschen. Bisher sprachen wir von Rasse schlechthin im Sinne all jener Anlagen, die an den Menschen, und zwar an allen Menschen, erblich sind, also nicht durch Einflüsse der Umwelt bedingt, sondern einzig durch das Erbe des Blutes. Die Wissenschaft hat hier das Wort Vital-Rasse eingeführt. Daneben aber steht der Rassebegriff im eigentlichen Sinne, die Systemrasse des Wissenschaftlers, mit der wir eine Gruppe von Menschen bezeichnen, die im wesentlichen, leiblichen und geistigen Erbanlagen, übereinstimmen. So sprechen wir von den verschiedenen großen Rassen der Menschheit und stellen sie als in sich zusammengehörige Gruppen einander gegenüber. Und sehen wir nun auf die Völker, die im Laufe der Geschichte eine Rolle gespielt haben, so ergibt sich, daß sie zwar meist Menschen verschiedener Rassenabstammung enthielten. Aber nicht die Rassenmischung war die Form, in der solche Verschiedenheit zu einem Volk zusammenwuchs, sondern immer zuerst die Rassenschichtung. Denn die alten Kulturstaaten verdanken ihre Entstehung dem arischen Menschen nordischen Blutes, der sie alle und ihre Kulturen geschaffen hat. Und wo er auf fremde Einwohner des Landes stieß, hat er sich nicht mit ihnen gemischt, sondern sie unterworfen und seine Stammesgenossen als Herrenschicht über sie gelegt. Aus dieser Schicht des nordischen Eroberers aber ist dann alles gekommen, was die alten Völker an Wert und Leistung hervorbrachten. Und nur solange blieb ihre Größe bestehen, als das nordische Blut, das sie schuf, stark und einflußreich genug war. Sobald aber das Gefühl und die Reinheit des Blutes für die Gegensätze der Rasse verloren ging, sobald fremdes einsickerte, begann der Verfall der Kulturen und Staaten und wir können an der Geschichte aller Zeiten mit Erschütterung verfolgen, wie das Eindringen fremden Blutes mit der Zersetzung der Sitte, des Glaubens, der Werte des Charakters und der Moral einhergeht, und damit unwiderbringlich die Grundlagen zerstört, auf denen einst das Gebäude der blühenden Kultur errichtet wurde.

Alles aber, was wir im Laufe der Geschichte eines solchen niederbrechenden Volkes an politischen Irrwegen, an wirtschaftlichen Wirren sehen, ist im Grunde nichts als die Folge der zerstörten biologischen Kraft, die schwach geworden ist, weil Reinheit und Einheit des Blutes verantwortungslos preisgegeben wurden. Aus diesem Wissen um die rassischen Ursachen der Völkerschicksale versucht der Nationalsozialismus heute die Zukunft unseres Volkes zu gestalten. Er stellt bewußt in den Mittelpunkt seiner Politik die Sorge um die Erhaltung des Blutes unseres Volkes als des köstlichsten, was wir haben, weil es der einzige Wert ist, den wir, ging er einmal verloren, niemals wieder gewinnen können. Und das ist



Beim Abschreiten der S.S.



Aufmarsch der S.A. im

auch der Grund, warum der nationalsozialistische Staat im Herzen Europas zunächst auf eine so abwartende und zum Teil ablehnende Haltung in der Welt stieß: Ist doch der Grundwert, den er zu fördern sucht, die Rasse, den Begriffen eines liberal-demokratischen Geschlechts noch fremd und neu. Deshalb stellt der neue Staat die Familie in den Mittelpunkt seiner Aufbauarbeit, deshalb bereitet er jene gesetzlichen Maßnahmen vor, die der Familie und besonders der Mutter Schutz und Pflege geben sollen. Und er wird auch auf diesem Gebiete den Mut zu einschneidenden Neuerungen finden, weil wir uns bewußt sind, daß in Wahrheit die Möglichkeit einer deutschen Zukunft an Zahl und Wert der Kinder unserer Familien gebunden ist.



Luitpoldhain auf der Zeppelinwiese

Auch der zweite biologische Verfallprozeß, den wir oben kennen lernten, spielt sich in unserem Volke seit langem ab: die verkehrte Auslese, die die hochwertigen Erbstämme nur allzuoft im Kampfe ums Dasein zugrunde gehen läßt, während sie zugleich die Minderwertigen, ja Schädlichen mit unendlicher Sorgfalt umgibt und damit im Grunde nur wieder dafür sorgt, daß minderwertiges geboren und gezüchtet wird. Hier hat der Geist eines pazifistisch-liberalen Zeitalters seine furchtbarsten Blüten getrieben. Wir alle haben es voll Schrecken erlebt, daß Staat und Gesellschaft ihre Mittel mitleidig und barmherzig für die Erhaltung von Verbrechern und Geisteskranken, von Schwachsinnigen und Idioten einsetzen und dafür Millionen und aber Millionen zur Verfügung

stellten, während zugleich für den einfachen gesunden Sohn des Volkes kaum Geld für ein trockenes Stück Brot da war. Solche Haltung aber bedeutet den sicheren Tod einer Nation. Wo den Nachkommen von Säufern, Verbrechern und Schwachsinnigen Paläste gebaut werden, indes der Bergarbeiter oder der Bauer mit einer kümmerlichen Hütte vorlieb nehmen muß, wo Unsummen für Fortbildungsschulen der Schwachsinnigen zur Verfügung stehen, während der begabte Sohn aus dem Volke nicht die Mittel findet, um seine hochwertigen Anlagen zur Entfaltung zu bringen, da geht ein solches Volk mit Riesenschritten seinem Ende entgegen — dem unwiderruflichen und endgültigen Ende, weil sein Tod biologische Gründe hat. Die Tatkraft unseres heutigen Staates hat an dieser Stelle in den Wirrwarr der alten Welt schon eine tiefe Bresche geschlagen.

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses wird uns für die Zukunft von jenen Ballastexistenzen befreien, die immer und ewig die Kraft unseres Volkes nur lähmen würden. Indem wir die Erbkranken von der Fortpflanzung ausschalten, gewinnen wir Raum für die Kinder gesunder Familien. Indem wir die Träger krankhafter oder verbrecherischer Erbanlagen unfruchtbar machen, schaffen wir uns zugleich die Möglichkeit, sie mit gutem Gewissen für die Zeit ihres individuellen Lebens so pflegen zu können, wie das Mitleid mit den unschuldigen Nachkommen verantwortungsloser Vorfahren es erfordern mag. Mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat der nationalsozialistische Staat als erster bewußt die Folgerungen aus den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft gezogen.

Die Zustimmung, die diese Tat im Auslande gefunden hat, beweist noch einmal ihre Richtigkeit. Und jene zögernden Stimmen der Kritik, die hie oder da laut werden, können sie nicht beeinträchtigen, denn sie gehen von einer grundfalschen Voraussetzung aus.

Als nämlich der Mensch immer einseitiger an sich denken, und darüber den großen Strom des Blutes durch die Geschlechterreihen vergessen lernte, als er aus solchem Geiste heraus das Schicksal des einzelnen höher stellte als den Gedanken an die Gesamtheit, da schuf er sich damit nicht nur eine praktisch verhängnisvolle, sondern zugleich auch im tiefsten Grunde falsche und widernatürliche Anschauung. Und wo etwa in unseren Tagen aus solcher Haltung heraus Mitleid mit dem einzelnen Erbkranken gefordert wird, verstößt der Mensch gegen die klaren und großen Gesetze der Natur und des Lebens selber, das sich nirgends und niemals um einzelne Individuen und ihr kleines Schicksal kümmert, sondern sie alle nur als Glied in der Kette des Lebens und als Tropfen im großen Strom des Blutes wertet, der von Ewigkeit zu Ewigkeit durch die Geschichte fließt. Diesen Blutstrom gilt es rein zu halten, und wo Mitleid und



Ich hatt' einen Kameraden



Adolf Hitler mit seinem Stabschef und der Blutfahne

falsche Humanität krankes in ihm mitzuschleppen suchen, versündigt sich der Mensch gegen den Willen des Schöpfers selber, denn der schuf die Gesetze des Lebens, die in Härte und Brutalität immer und immer wieder das Kranke vernichten, sobald es zur Gefahr für den Bestand der Rasse wird, damit Platz wird für das Gesunde und Starke, das Junge, Schöne und Zukunftsträchtige, das noch in fernen Zeiten neue Blüten und köstliche Früchte tragen soll.

Und auch die dritte Gefahr biologischen Niedergangs, die in alten Zeiten ferne Völker zerstört hat, hat unter uns Menschen drohend ihr Haupt erhoben. Auch die Mischung mit fremdem Blut und damit das Einsickern fremdrassiger Einflüsse ist unserem Volke nicht erspart geblieben, hatte doch eine falsche geistige Haltung mit ihrer Lehre von Menschlichkeit und allgemeiner Gleichheit längst alles Rassegefühl zerstört. Die Folgen solcher Mischung mit fremdem Blute sind ewig die gewesen, daß ein Volk mit sich selbst, mit seiner Vergangenheit und allen Werten seiner Geschichte uneins wurde und damit die Wurzeln seiner Kraft verlor. Die Nation, in der die Menschen zwei widerstrebende Seelen in der Brust tragen, kann niemals inneren Frieden und damit äußere Kraft

gewinnen, die zur Durchsetzung im großen Völkerleben erforderlich sind. Das Glück des einzelnen wie die Stärke der Gesamtheit zerbricht, sobald die Harmonie der Leiber und Seelen dahin ist, die ewig nur aus der Reinheit des Blutes entstehen und werden kann.

Heute sehen wir mit Erschütterung, wie weit fremdes Blut bereits in unseren Volkskörper eingedrungen ist, und wir begreifen plötzlich mit tiefer Angst, wie jener Verfall charakterlicher Werte möglich war, den uns die vierzehn Jahre Nachkriegszeit mit ihrem Schmutz und ihrer Schande enthüllt haben.

Auf diesem Gebiet hat unser neues Deutschland mit seinen Gesetzen zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und der Ausschaltung Fremdrassiger aus einzelnen Berufen einen Schritt getan, der in der umgebenden Welt lebhafte Diskussionen hervorrief und dort nicht selten befremdete, während er uns aus unserer rassischen Einsicht heraus selbstverändlich erscheint. Denn auf diesem Gebiet der Zerstörung völkischer Werte durch rassefremde Träger eines anderen Geistes muß man zwei Etappen unterscheiden, die zur endgültigen Vernichtung des Charakters und damit aber auch der Lebensfähigkeit eines Volkes führen. Solange der Fremdrassige im Lande lebt, wirkt, lehrt und aus dem Rhythmus seines Blutes heraus handelt, ohne sich doch dabei auch körperlich mit den Menschen dieses Volkes zu mischen, bleibt immer noch die Möglichkeit der schnellen Befreiung vom Fremdgeist übrig. Behält ein solches Volk das Gefühl für den Wert seiner Eigenart, sieht es die unter ihm lebenden Fremdstämmigen wirklich als fremd an, und erkennt es in ihren Werken den fremden Geist, der aus anderem Blut kommt, dann kann solch ein Nebeneinander zur Not ohne Schaden noch hingehen. Eine Gefahr aber bleibt es stets, weil nur allzuoft und leicht die Schranken zwischen den Rassen durchbrochen und aus dem Einsickern des geduldeten fremden Geistes das Einströmen fremden Blutes wird.

Und das zerstört unwiderruflich ein Volk. Denn man kann wohl zersetzenden Geist ausrotten, man kann gefährliche Lehren überwinden und zerstörende Bücher verbrennen; ist aber der Träger dieses Fremden, das Blut der fremden Rasse, selbst in den Körper des Volkes und in den Schoß der Familie eingedrungen, dann kreist es darin ewig fort, gebiert immer neue Geschlechter zerrissener und zwiespältiger Menschen, die mit schwankendem Charakter zwischen den Völkern und ihren Werten stehen und deshalb in der Stunde versagen, da Staat und Volk auf der Waage der Geschichte gewogen werden. Deshalb hat der Staatsmann die Pflicht, sein Volk vor dem Einsickern fremden Blutes und der Zerstörung seiner tragenden Rasse zu bewahren. Denn es ist nicht wahr, daß Überheblichkeit oder Rassenhochmut zu solcher Einsicht führten.

Wenn heute ein Mensch in Deutschland sich dagegen wehrt, daß hemmungslos fremdes

Blut mit dem unseres Volkes gemischt wird, dann spricht daraus im Gegenteil deutlich die Ehrfurcht vor den großen Gesetzen der Natur. Nicht wir haben die Welt geschaffen und ihr ihren Lauf vorgeschrieben. Das tat ein Größerer, der auch allein wissen kann, wozu all jene Gesetze nötig sind und wohin sie zielen. Dem Menschen aber ziemt es, diese großen Gesetze der Welt und des Lebens ehrfürchtig zu lernen und sie dann einzuhalten.

Man hat gesagt — und man glaubte damit den Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus zu treffen —, daß jede Rasse auf dieser Welt ein Gedanke Gottes sei. Gerade das glauben wir auch, und deshalb fordern wir reinliche Scheidung zwischen Blut und Blut, damit die Gedanken Gottes nicht verwirrt werden und im Mischling zur Fratze entarten. Daß wir unser deutsches Volk von der Zerstörung oder dem Einströmen fremden Blutes befreien, ist nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern zugleich Recht und Pflicht nach den überzeitlichen Gesetzen natürlicher Sitte und Moral. Und wir sind zutiefst überzeugt, daß der große Gedanke der rassischen Selbstbesinnung am Beispiel Deutschlands auch in anderen Ländern erwachen wird. Gibt es auf dieser Erde überhaupt einen dauernden Frieden zwischen den Völkern, so führt kein anderer Weg zu ihm als der, daß jedes Volk ganz nach den Gesetzen seines Blutes und seiner Art lebt und das den anderen auch einräumt.

So mündet die Betrachtung, die von den Gefahren des biologischen Niedergangs in der Geschichte ausging und der Sorge um die Not des Tages entsprang, am Ende in den ehrfürchtigen Gedanken an einfache, große Gesetze, die über alles Leben ewige Geltung haben. Der Nationalsozialismus und sein neuer Staat ist im Grunde nichts weiter als der in letzter Stunde unternommene Versuch, Denken und Handeln unseres Volkes wieder mit diesen Gesetzen in Einklang zu bringen, uns wieder unter den Willen des Schöpfers zu beugen und in stolzer Demut das zu erfüllen, was uns als Aufgabe zufiel.

Gelingt uns das, so gewinnen wir unserem Volke nach Jahren der Schmach und des drohenden Verfalls eine neue leuchtende Zukunft, und zugleich befreien wir die Menschheit von falschen Gedanken, die auf die Dauer den Untergang aller Völker bedeutet hätten.



Ernst Röhm



Der Fahnenwald der P. O.

## Die Ehre der Fahne ist stets die Ehre ihrer Träger

### Die Rede des Führers bei der Weihe der neuen Fahnen und Standarten im Luitpoldhain

S.A.-Männer, S.S.-Männer und Stahlhelm-Männer!

Fast auf den Tag hat vor 10 Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage! Es ist die Partei, die euch hierher rief, und wieder seid ihr, eine Vielzahl von damals, erschienen. Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen:

Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung. Eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Wollen nicht für einen Stand, nicht



Die braune Welle



S.A. rückt zum Appell


Die Fahnengruppen der S.A. rücken an

für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland. Vierzehn Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen vierzehn Jahren aber hat sich zugleich ein neues wunderbares Ideal in unserem deutschen Volk durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da sind wir treugeblieben und erst recht treu geworden: Ein Bund unverbrüchlicher Treue, unverbrüchlicher Kameradschaft. Und wenn vierzehn Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volk gewandt hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gesühnt haben. Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt! Die Männer des November sind gestürzt, und ihre Gewalt ist vorbei.

Die Welt soll hier in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Lorbeeren auf dem Schlachtfeld zu erwerben. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben. Denn es war mehr Ehre, einer Übermacht viereinhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit zwanzig einen zu besiegen.



Vorbeimarsch der Sturmfahnen

Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfeld zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen. Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht! Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals zerbricht.

Hier stehen 150 neue Sturmfahnen und 126 neue Standarten.

Ihr wißt, daß ihr damit zu den ehrenvollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterlande neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahne stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Fahne schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so wie ihr wünscht, daß andere sie in Ehren sehen sollen. Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung! Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verletzt. Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition gemacht zur Fahne des Reiches. Damit ist sie euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben.

Die Toten mögen daher für euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit euch überfallen sollte, euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeiten und ihre Tugenden leben und sein. Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen.

Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk, wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!



Dr. Otto Dietrich



Dr. Otto Dietrich

# Der Kampf der heroischen Weltanschauung

## Der Reichspressechef der N.S.D.A.P. spricht zu den Vertretern der in- und ausländischen Presse

Nürnberg, die alte deutsche Reichsstadt, war der geistige Mittelpunkt des ersten Deutschen Reiches, würdig erachtet, jahrhundertelang die alten Reichskleinodien in seinen Mauern zu bergen. In Nürnbergs einzigartigem malerischen Stadtbild spiegelt sich noch heute die Seele des besten mittelalterlichen Deutschland wider. Nürnberg, die Stadt der Meistersinger, die Stadt emporstrebenden mittelalterlichen Gewerbefleißes, inmitten eines vorbildlich sozialen Wirtschaftsgeistes, ist dem tiefsten Wesen des Nationalsozialismus innerlich verwandt, wie kaum eine andere deutsche Stadt.

In den Mauern dieser Stadt fand der erste Deutsche Tag im Jahr 1923 statt, hielt die N.S.D.A.P. in den Jahren 1927 und 1929 ihre herrlichen Parteitage ab, in einer Zeit, da die nationalsozialistische Bewegung mitten in ihrem gigantischen Ringen um die Seele des deutschen Menschen, um die Wiedergeburt der Nation stand. In Nürnberg fanden sich in diesen Jahren die Freiheitskämpfer des jungen, werdenden Deutsch-

lands zusammen, um aus dem Gemeinschaftserleben dieser unvergeßlichen Kundgebungen und Demonstrationen neue Kraft zu schöpfen für den zähen, erbitterten Weltanschauungskampf, dem sie sich mit Leib und Seele verschrieben hatten.

Nürnberg, von dessen Türmen und Giebeln ein gutes Stück Geschichte der deutschen Nation auf uns herabblickt, ist für uns Nationalsozialisten zugleich verknüpft mit den glücklichsten Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung. Einer Bewegung, von der Sie wissen, daß sie heute Deutschland geworden ist. Hier klingen Vergangenheit und Zukunft, das beste geistige und kulturelle Erbe der deutschen Nation mit dem Wesensgefüge und dem glühenden Wollen eines jungen deutschen Geschlechtes zusammen, zu dem, was wir heute als Deutschland empfinden.

Nürnberg ist uns Nationalsozialisten und damit dem neuen Deutschland zu einem Begriff geworden, der das widerspiegelt, was man in Worten nicht ausdrücken kann: Zum Erlebnisinhalt des Dritten Reiches, des ersten Reiches deutscher Nation.

Darum ist Nürnberg von Adolf Hitler jetzt und für alle Zukunft zur Stadt der Reichsparteitage der N.S.D.A.P. bestimmt worden.

Und darum haben wir auch Sie, meine sehr geehrten Herren Kollegen von der deutschen und ausländischen Presse, hierher nach Nürnberg gebeten.

Sie sind als Träger einer verantwortungsvollen publizistischen Aufgabe Tag für Tag an Ihre politische Tagesarbeit gefesselt. Sie suchen die Aussprache, die Information über die laufenden Ereignisse bei den führenden Männern des Staates und der Bewegung, ebenso wie diese Männer die Verbindung mit Ihnen suchen, weil sie in ihrer Arbeit des vertrauenvollen Zusammenwirkens mit Ihnen bedürfen. Sie sind ebenso wie wir von der Tagesarbeit geplagte Zeitgenossen. Der heutige Reichsparteitag, der erste seit der Geburt des Dritten Reiches, soll sich aus dieser Tagesarbeit herausheben.

Für uns ist dieser Generalappell der nationalsozialistischen Partei ein kurzer Augenblick der Erhebung und Besinnung. Mitten in unserer Aufbauarbeit wollen wir einen Blick zurückwerfen auf das bisher Geleistete und aus dem Erleben dieses Tages neue Zuversicht schöpfen für die weitere Arbeit, die vor uns liegt.

Wie der Nationalsozialismus eine Bewegung ist, die nicht intellektuell projektiert und nicht auf konstruktiven Grundlagen aufgebaut wurde, sondern aus dem deutschen Volk selbst herausgewachsen ist und auf gefühlsmäßigen Werten basiert, so kann man den Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen auch nicht allein verstandesmäßig begreifen, sondern muß ihn auch irgendwie gefühlsmäßig erfassen, um ihn zu verstehen. Vielleicht ist hier die Quelle jener beklagenswerten Irrtümer und bedauerlichen Mißverständnisse, die das nationalsozialistische Wollen und Wirken weniger aus Böswilligkeit als aus Unkenntnis in der Welt herabsetzen.



August Wilhelm Prinz von Preußen

Ich zweifle nicht daran, daß es schwer ist, aus einer rein liberalistischen, gedanklichen Auffassung und Perspektive das neue Deutschland, das den Liberalismus überwunden und durch eine neue Auffassung des menschlichen Gemeinschaftslebens abgelöst hat, zu verstehen. Liberalistisches Denken liegt in einer anderen weltanschaulichen Ebene als nationalsozialistisches Fühlen und Empfinden. Hier eine Brücke zu schlagen und den Völkern das Verständnis füreinander zu erleichtern zum Wohl aller, darin sehe ich eine der dankbarsten und wertvollsten Aufgaben der internationalen Pressearbeit.

Die Reichsparteitage der N.S.D.A.P. sind eine organisatorische, geistige und seelische Konzentration des Nationalsozialismus, wie sie in diesem Ausmaße nur selten stattfindet. Ihnen, meine Herren Kollegen, die zum Teil dem Ringen der nationalsozialistischen Bewegung äußerlich und auch innerlich weit ferner gestanden haben als wir, Gelegenheit zu geben, das Sein und innere Wesen des Nationalsozialismus aus eigenster, persönlichster Anschauung zu verstehen und zu begreifen, deshalb haben wir Sie zu dieser Veranstaltung nach Nürnberg eingeladen.

Wie ich erwähnte, ist Nürnberg durch die glanzvollen und bedeutsamen Parteitage der hinter uns liegenden Kampfjahre aufs engste mit der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung verknüpft. In einer Geschichte, die heute die Geschichte des neuen Deutschland ist, und die aber in Wahrheit nur die wenigsten in ihrer ganzen Lebendigkeit kennen. Denn nur der weiß heute eigentlich von ihr, der diese Geschichte selbst lebendig in allen ihren Tiefen und Höhen miterlebte.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung wird einmal der Nachwelt überliefert werden als das Heldenepos der wiedererstandenen deutschen Nation. Die heroische Weltanschauung des deutschen Volkes hat durch den Heldenkampf der N.S.D.A.P. eine Auferstehung erlebt, wie sie schneller und kühner, erlebnisreicher und phantastischer wohl keine Sage widerzuspiegeln vermöchte.

Mit ganz wenigen Strichen möchte ich Ihnen ein lebendiges Bild dieses heroischen Ringens zeichnen.

Am 9. November 1918 war das alte Reich zusammengebrochen. Mitten im schwersten Lebenskampf der Nation nach 4 Jahren unerhörten Heldentums und gigantischer Leistung fielen ihm eigene Volksgenossen, verführt durch marxistisches Gesindel, in den Rücken. Dieser Tag der Schande, der für immer mit dem Brandmal des Verrats an der Nation behaftet ist, hat durch die Widernatürlichkeit seines Geschehens zugleich aber auch die Gegenkräfte hervorgerufen, die ein neues deutsches Geschlecht als Rächer und Gestalter eines neuen Reiches erstehen ließen. In dieser Stunde tiefster Schmach, in der wohl Tausende und aber Tausende wie Adolf Hitler den stillen Schwur ablegten,

die nationale Schande dereinst auszutilgen, wurde zugleich die deutsche Revolution geboren und die geistige Saat gesät, aus der das Dritte Reich erstanden ist.
Viele schworen es. Aber einer handelte. In Adolf Hitler war das unzerstörbare Heldentum der Nibelungennation lebendig, lohte das Feuer heroischer Tat zu neuer Gestaltung. Mitten im Chaos des Zusammenbruchs begann er den Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Ein Jahr Kampf, jeder an seiner Stelle und auf sich selbst angewiesen. Ein Jahr des Suchens und Sichfindens. Sieben Männer zogen Ende 1919 unter der Führung Adolf Hitlers aus, um das deutsche Volk zu erobern. Welch vermessener Gedanke! — spottete man damals. Welch ein Wunder, wie war eine solche Leistung möglich? — So fragt man heute. Adolf Hitler hat niemals gefragt, sondern folgte nur der Stimme seines Gewissens.
Mit unbeugsamem Willen und unerhörter Ausdauer, die kein Rückschlag entmutigen kann, gelingt es ihm, das soziale Vertrauen der Massen zu gewinnen und ihrer nationalen Sehnsucht wieder ein Ziel zu geben. Die Eroberung des roten Koburg im Oktober 1922, die Weihe der ersten S.A.-Standarten auf dem Marsfeld bei München beim ersten Parteitag im Januar 1923, der Zusammenschluß zum deutschen Kampfbund beim ersten Deutschen Tag in Nürnberg im September 1923, waren die Meilensteine dieser Entwicklung.
1923 wurde ein Jahr der Entscheidung. Im kühnen Absprung hofft Hitler, das Bayern Kahrs mitreißen zu können zur deutschen Revolution. Aber wieder ist es Verrat, der diesen Heldenkampf erdolcht. Am 9. November 1923 besiegelte ein junges deutsches Heldengeschlecht den Schwur des 9. November 1918 zum erstenmal mit seinem Blute. Die N.S.D.A.P. war vernichtet. Alles schien verloren. Aber es schien nur so. Das Schicksal hatte diesen Weg bestimmt. Adolf Hitler lebte und mit ihm die Bewegung. Die Schüsse an der Feldherrnhalle zu München aber wurden zum Weckruf für Millionen im Reich. Die Toten am Odeonsplatz aber waren die ersten Märtyrer der deutschen Revolution. Zum erstenmal nach 5jähriger Erstarrung in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung horchte die Nation auf, spürte sie den Pulsschlag eines neuen, werdenden Menschen, das Wachsen eines neuen nationalen Willens, den begonnenen inneren Aufbruch der Nation. Der heldische Geist des deutschen Volkes, tiefverschüttet unter den Trümmern des Zusammenbruchs, war zu neuem Leben erweckt und begann sich mächtig zu regen.
Kaum hatten sich kurz vor Weihnachten 1924 hinter Adolf Hitler die Gefängnistore geschlossen, da gründete er — aus dem Nichts heraus — die Partei aufs neue. An seinem unbeugsamen Kampfeswillen stählt sich aufs neue die Zuversicht seiner alten Kameraden. Heroischer Trotz, eisenharter Wille und blinde Gefolgschaftstreue waren

die seelischen Kraftquellen, aus denen die neuerstandene Bewegung schöpfte und von denen der nunmehr beginnende neue Abschnitt des Kampfes getragen wird.


Die Standarten ziehen vorbei

Hitler zeigte sich als weitschauender Taktiker. Aus dem Schicksal und den Erfahrungen der Erhebung von 1923 zog er die Konsequenzen. Die politische Situation war eine grundlegend andere geworden. Die wenn auch nur vorübergehende Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse ließ jeden illegalen Handstreich als aussichtslos und den legalen Weg als den allein Erfolg versprechenden erscheinen. Die Grundsätze, die vielfach verkannt, später den Sieg der Bewegung so folgerichtig und vollständig verbürgt haben, standen schon damals bei ihm fest. Es galt, die November-Demokratie auf ihrem eigenen Boden mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Zielbewußt ging er in den neuen unendlich schweren Kampf, in einen Kampf, der zwar auf einer anderen Ebene lag, aber nicht minder heroisch war als der bisherige. Es begann der Heldenkampf der Charaktere und Bekenner.

Dem Führer wurde das Reden verboten. Der Partei fehlten die allernotwendigsten Mittel. Ihr Dasein in den nun folgenden Jahren wurde zu einer Kette von Verfol-

gungen, Knebelungen und Schikanen. Wer sich als Nationalsozialist bekannte, wurde verfemt und ausgestoßen aus dem Gemeinschaftsleben des Staates, aus der bürgerlichen Gesellschaft, aus dem Leben der klassenbewußten Arbeiterschaft. Schon wer des Nationalsozialismus verdächtig war, wurde aus Amt und Brot gejagt, geschäftlich vernichtet, von der Arbeitsstätte vertrieben und dem Elend preisgegeben.

Hunderte, Tausende wurden in die Gefängnisse des Novemberstaates geworfen. Durch die Straßen raste der marxistische Blutterror. Alle Mächte der Hölle wurden gegen die vorwärtsstürmende junge Bewegung entfesselt. Immer härter und schonungsloser wurde das Ringen. Hunderte der besten Kämpfer traf der marxistische Mordstahl, aber Tausende von neuen Freiheitskämpfern ergriffen das Banner und trugen es weiter bis in die letzten Winkel des deutschen Landes. Die Heldentafel ihrer Toten ist das Größte an der nationalsozialistischen Bewegung. Sie war das, was die deutsche Jugend, was Millionen Volksgenossen mit magnetischer Kraft in ihre Reihen zog. Sie alle fühlten es: Eine Bewegung, für deren Idee man so sterben kann, wie ihre Helden starben, und in der alle bereit sind, es ihnen gleichzutun, trägt in sich das Recht, Deutschland zu sein.

Blut und Tränen, aber auch freudiger Kampfesstolz, unbändiger Heldenmut und herrlicher Gemeinschaftsgeist zeichnen den Weg, den die Bewegung in diesen Jahren ihres Aufstiegs ging. In Stadt und Dorf, in den Mietskasernen der Großstädte, in Häusern und Höfen, in Versammlungen und auf der Straße, in den Familien zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kind wurde gekämpft um die neue Weltanschauung, wurde seelisch gerungen um die Idee des Nationalsozialismus. Die Kirchen wurden gegen ihn mobilisiert und die Kämpfer des neuen Deutschland selbst bis ins Grab verfolgt, um ihnen auch noch den Frieden der Seele zu nehmen. Aber nichts vermochte die Kämpfer zu erschüttern, den Vormarsch der Bewegung zu hemmen. Die erhebenden Parteitage von Weimar 1926 und hier in Nürnberg 1927 und 1929 waren die Generalappelle, die politischen Kraftladestationen dieses Weges.

Was sich in diesen Jahren an seelischen Kämpfen innerhalb des Volkes — dem Außenstehenden unsichtbar — in Wirklichkeit ereignet hat, von dem weiß die Welt heute noch nichts. Man muß dieses heldenhafte Ringen, dieses unaufhörlich schicksalhafte Wechselspiel von äußerer Not und höchstem inneren Kraftgefühl selbst miterlebt und mitempfunden haben, um es in seiner ganzen Tiefe zu begreifen. Es wird für immer das Geheimnis und beglückende Wissen derer sein, die sich durch diese Hölle durchgekämpft haben.

Am 14. September 1930 hatte das Schicksal zum erstenmal der N.S.D.A.P. in ihrem unendlich mühsamen Ringen mit einem äußeren großen Erfolg gewinkt. Als Lohn



Karl Ernst

und Ansporn zugleich. Denn erst das Jahr 1932 sollte das Schicksalsjahr der Bewegung werden. Mit dem Jahr 1932 war für Adolf Hitler die Zeit gekommen, dem Gegner das Gesetz des Handelns vorzuschreiben. In zwölf Wahlkämpfen des Jahres 1932 forderte Adolf Hitler seine Gegner in die Schranken, suchte er die Entscheidung, zerrieb er die gegnerische Front durch seinen stahlharten, zähen Willen, bis sie am 30. Januar 1933 endlich reif war zur Kapitulation. Nur wer den Sieg von heute an dem Maßstab der übermenschlichen Belastungen der Bewegung im Feldzug dieses Jahres 1932 zu messen vermag, weiß die Größe des heute Errungenen auch richtig einzuschätzen. Wenn es Wunder gäbe im Leben der Völker, dann könnte das deutsche Volk mit Recht diese glückhafte Wende seines Schicksals als übernatürliche Fügung für sich in Anspruch nehmen. Der tiefe fundamentale Wandel sowohl der inneren seelischen wie der äußeren Haltung unseres Volkes, den die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch gebracht hat, ist selbst für diejenigen, die mit in vorderster Front dieses gigantischen Kampfes gestanden haben, von unerhörter, kaum faßbarer Eindringlichkeit. Ein so erstaunlicher und eindrucksvoller Wandel seines inneren und äußeren Antlitzes hat sich vollzogen, daß der außenstehende Betrachter ihn als natürliche Gegebenheit auch heute noch nicht begreifen kann. Aber Tatsachen sind stärker als die Unzulänglichkeit menschlichen Begriffsvermögens.

Das Dritte Reich ist Wirklichkeit geworden. Es steht in seinen Fundamenten. Ruhend auf den unvergänglichen Werten des nordischen Menschen und in der Tiefe der deutschen Seele. Gefügt in die naturgewachsenen Wurzeln deutscher Art und deutschen Wesens. Gemauert und gestaltet von den lebendigen Kräften der Persönlichkeit, die unser Volk als Inkarnation seines eigenen Willens und Geistes geboren und hervorgebracht hat.

Idee und Persönlichkeit, diese zwei Kraftlinien sind es, die die Schöpfung des neuen Deutschland bestimmt und bei ihr zusammengewirkt haben. Kaum jemals zuvor sind sie als gestaltende Elemente eines Volkes in dieser Klarheit und Reinheit in die Erscheinung getreten wie in der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem gewaltigen Ringen. An der Wiege des Dritten Reiches stand die Macht der Persönlichkeit, die sich in Adolf Hitler verkörpert. Ihre Bedeutung für das Werk und das Gelingen ist überragend. Sicherlich hat die heutige Zeit noch zu wenig Distanz von dem Geschehen ihrer Tage, um es in welthistorischer Perspektive zu sehen. Für die Wiedergeburt der deutschen Nation aber: das wissen wir heute bereits — bedeutet Adolf Hitler alles. Sein Wille war das Gesetz, nach dem die Bewegung vor 13 Jahren angetreten ist. Sein Geist hat dieses Ringen alleinbestimmend und verantwortlich geleitet in jeder Phase des Kampfes bis zum endgültigen Sieg.

Man muß die Welle von Liebe und Begeisterung, die dem Führer heute aus allen

Schichten des Volkes entgegenströmt, an seiner Seite tagtäglich miterleben, um zu wissen, daß diese im staatsmännischen Leben so seltene Erscheinung keine wirklichkeitsfremde Konstruktion, sondern den tatsächlichen Zustand kennzeichnet. Adolf Hitlers Fahrten durch das Land sind ein einziger Triumphzug. Wo ist jemals ein Herrscher oder ein gekröntes Haupt so vom Volk umjubelt worden wie Adolf Hitler? Wer nicht selbst dabei war, kann sich einfach keine Vorstellung davon machen. Es ist nichts Äußeres, nichts Gemachtes, nichts Vorbereitetes oder gar Befohlenes. Impulsiv folgen sie alle dem Zug ihres Herzens, wie von einer inneren unwiderstehlichen Macht getrieben. Das Volk hängt an dem Führer, es liebt ihn und vertraut ihm rückhaltslos und ohne Grenzen. Aus dieser einzigartigen, lebendigen Beziehung zum Volke schöpft Adolf Hitler immer neue Kraft für sein Werk. In dieser Wechselwirkung von Volk und Führer liegt aber auch eine unversiegbare Quelle fortreißender nationaler Entwicklung.

Das letzte an der Persönlichkeit Adolf Hitlers wird uns wohl immer ein Mysterium bleiben. Der gottbegnadete Mensch geht seinen Weg, weil er ihn gehen muß. Hier gilt das Wort, daß der Glaube Berge versetzt. Der Glaube in Adolf Hitler und der Glaube an Adolf Hitler. Wie auch immer man das Geheimnis der Persönlichkeit Adolf Hitlers erklären will, der Glaube an ihn, seine unerhörte Popularität ist heute in Deutschland eine Macht von ungeheurer Stärke. Eine Macht, die neuartig und beispiellos ist in der nationalen Beherrschung der Völker. Über dieses neue Deutschland der Disziplin und Autorität herrscht kein Kaiser oder König, kein Despot oder Tyrann: das Dritte Reich wird beherrscht von der Macht der Persönlichkeit.

In kurzen Zügen habe ich vorstehend die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung als einen Kampf der heroischen Weltanschauung um den Sieg der Persönlichkeit skizziert.

Wenn jemals das Wort, daß der Charakter die Tatsachen formt, sich als richtig erwiesen hat, dann ist es in diesem Heldenkampfe der nationalsozialistischen Bewegung der Fall gewesen. Die weltanschauliche Kraft, der dynamische Wille und die unerhörte Treue der nationalsozialistischen Bewegung haben in diesem Titanenkampf den Sieg davongetragen; in ihm hat das deutsche Volk charakterlich seine Wiedergeburt erlebt. Der Idealismus ihres Wollens und der Gleichklang der Herzen schweißte die Bewegung zusammen zu einer einzigen großen Familie, zu einer Schicksalsgemeinschaft: einer für alle und alle für einen. Das Hohelied der Treue und Opferbereitschaft, die heroische Weltanschauung erlebte mitten aus dem Volk heraus seine Auferstehung.

Wenn Sie den Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung, den Sie in diesen Tagen hier in Nürnberg miterleben, mit diesen Augen ansehen, dann werden Sie, meine Herren Kollegen, insbesondere von der Auslandspresse, auch von Ihrem Stand-




Übergabe der Standarte

punkt aus nicht die unwesentlichen Schattenseiten, sondern das Wertvolle und Positive dieser Bewegung erkennen, und zwar das Positive für die Zusammenarbeit auch der Völker untereinander.

Wir wissen, daß die Beziehungen der Staaten glücklicher und dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Nationen klar und geschlossen, wenn ihre Führung verantwortlich und autoritär im Volke fundiert ist. Deshalb ist die Erneuerung des seelischen Lebens in Deutschland für die politische Ordnung der Nationen im internationalen Leben von größter Bedeutung. Die großen Zeitfragen, die internationaler Regelung bedürfen, verpflichten die Völker geradezu, einer solchen gesunden und organischen Entwicklung in den einzelnen Ländern Verständnis entgegenzubringen, ebenso wie sie selbst Verständnis für ihre nationalen Lebensinteressen erwarten können. Gerade die Presse kann hier unendlich viel Gutes für die Gesamtheit der Völker wirken.

Wenn ich heute die Ehre habe, Sie, meine sehr geehrten Herren, zu begrüßen und zu Ihnen als Kollege zu sprechen, dann erinnere ich mich unseres Parteitages 1929 hier in Nürnberg, für den ich ebenso wie Sie heute die Vertretung einiger Blätter übernommen hatte. Damals, als ich in meinem Quartier das große Erleben jenes Tages niederschrieb, habe ich selbst von meinem Fenster aus später in den Straßen und Gassen die blutigen Überfälle bewaffneter kommunistischer Horden auf unsere alleingehenden S.A.-Männer gesehen. Damals vereitelte nur die unerhörte Disziplin unserer S.A.-Männer ein Blutbad, das damals hier von den Bolschewisten vorbereitet war, um von der Stadt aus den Bürgerkrieg zu entfesseln.

Wenn Sie am Sonntag unsere S.A. in Zucht und Ordnung marschieren sehen, dann erblikken Sie in ihr nicht militärische oder militärähnliche Formationen, wie es vielfach in völliger Verkennung der Tatsachen geschieht, sondern dann sehen Sie in ihr die Sieger über den Bolschewismus in Deutschland, der einst von hier aus die Zivilisation der ganzen Welt bedrohte.

Daß es heute anders ist, ist ihr Verdienst. Heute sind diese politischen Soldaten, die hier am Sonntag durch die Straßen ziehen, die Garanten der politischen Ordnung in Deutschland, und sollen sie heute und für alle Zeiten sein.

Und wenn diese politischen Soldaten des deutschen Volkes leuchtenden Auges den Arm zum Gruße ihrem Führer in Treue und Gehorsam entgegenstrecken, dann irren Sie sich nicht, indem Sie sagen, es ist der römische Gruß, der hier seine Nachahmung findet. Sondern wissen Sie dann, daß der nationalsozialistische Heilgruß der urdeutsche Speergruß ist, mit dem unsere Vorfahren jahrhundertelang bei Spiel und Lanzenbrechen zum Zeichen des Sieges zu grüßen pflegten. Die völkische Vergangenheit und volksnahe Gegenwart haben sich auch in diesem Gruß des neuen Deutschland zusammengefunden als aufwärts gerichtetes Symbol deutscher Zukunft.



Walter Darré



Bei der Jugendkundgebung

Walter Darré

## Erhaltung des Bauerntums zur Erhaltung des Volkes

So wie es wahr ist, daß alle kultur- und staatsmännische Leistung in der deutschen Geschichte von deutschen Menschen geschaffen worden ist, und also den deutschen Menschen zur Voraussetzung hat, ist es auch wahr, daß in Zukunft alle deutsche Kultur und staatsmännische Leistung den deutschen Menschen zur Voraussetzung haben wird. Dies bedeutet, daß das Ziel aller staatsmännischen Überlegungen die Erhaltung der deutschen Rasse sein muß, ja, daß diese Aufgabe die Voraussetzung für die Bewältigung aller übrigen Aufgaben auf staatsmännischem Gebiet ist.

Wenn man von diesem Standpunkt aus die Lage heute in Deutschland überblickt, dann ist leider zu sagen, daß das Problem der Rasse für Deutschland geradezu katastrophale Ausmaße in negativem Sinne angenommen hat, da das deutsche Volk als Ganzes in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgeht. — Man könnte den Gedanken haben, daß durch geeignete Mittel des Staates, wie etwa Steuererleichterungen für kinderreiche Familien und ähnliches diesem Absinken der Geburtenzahl Einhalt geboten werden könnte und somit ein Grund zu ernster Besorgnis nicht vorliegt.

Die Wirklichkeit sieht aber doch anders aus. Wenn man nämlich nicht die Bevölkerungsziffer als Ganzes nimmt, sondern die Verhältnisse nach Stadt und Land besonders betrachtet, dann ergibt sich ein Bild, dessen Wesen außerordentlich besorgniserregend ist. Danach hat nämlich die Großstadt einen Geburtenfehlbetrag von 42 und die Mittel- und Kleinstädte einen Geburtenfehlbetrag von 31%. Nur noch das Landvolk hat einen tatsächlichen, bereinigten Geburtenüberschuß von 13%, d. h., daß z. B. im Jahre 1932 das Geburtendefizit für das Reich 30% betrug. Mit anderen Worten, daß wir 30% Geburten mehr hätten haben müssen, um die Bestandzahl des deutschen Volkes zu erhalten. Während im Jahre 1900 noch zwei Millionen Kinder geboren wurden, sind es im vorigen Jahre nur 978000 gewesen, d. h., die Geburtenzahl ist innerhalb von 33 Jahren auf die Hälfte gesunken.

Wichtiger aber als diese rein zahlenmäßige Feststellung ist die Tatsache, daß im Augenblick nur noch das Landvolk in gewissem Umfange ein schnelles Absinken der Gesamtvolkzahl verhindert, weil nur noch das Landvolk einen unmittelbaren Geburtenüberschuß aufweist. Wie stark in den Städten das Absinken der Bevölkerungsziffer sich auswirkt, möge man sich an dem Beispiel von Berlin vergegenwärtigen. Von 4 Millionen Einwohnern Groß-Berlins würden bei Abschluß von der Zuwanderung vom Land nach fünf Generationen — das sind 150 Jahre — noch knapp 100000 Nachkommen übrig sein.

Als umgekehrtes Beispiel sei auf die schwäbischen Bauern im Banat verwiesen, die im Jahre 1800 rund 70000 waren, im Jahre 1900 dagegen 500000. Aus diesen Zahlen können wir lernen, daß aus irgendwelchen Gründen unsere Rasse das Leben in den Städten durch Generationen hindurch nicht verträgt.

Warum dies so ist, mag hier eine offene Frage bleiben. Der Politiker muß sich zunächst mit dieser Tatsache abfinden.

Man hat gesagt, daß ein neuer, unerhörter Aufschwung der Industrie in Deutschland noch einmal ein Steigen der Bevölkerungszahl bewirken könne, wie es nach 1870 tatsächlich der Fall gewesen ist. Aber diese Hoffnung würde dann auf zwei falschen Voraussetzungen beruhen.

1. Die ungeheure Bevölkerungszunahme Deutschlands ist zwar mittelbar ein Ergebnis der Industrieentwicklung, aber die Industrieentwicklung als solche hat nicht von sich aus die Bevölkerungszunahme bewirkt, d. h., daß nicht die in den Industrien unterkommenden Menschen sich so außerordentlich vermehrt haben, sondern daß die Industrie diejenigen Menschen festzuhalten vermochte, die das Land immer als Überschuß produziert hatte und die bis dahin der Auswanderung verfallen waren. Wenn man die Zahlen vergleicht, so ergibt sich, daß die Landbevölkerung von 1870 bis einige Jahre nach der Revolution von 1918 sich ziffernmäßig nicht nennenswert vermehrte, in den letzten

Jahren sogar ein geringes absolutes Absinken der Bevölkerungsziffer sah, während die Großstädte in den letzten 50 Jahren ungeheuer anschwollen. Waren 1870 noch kaum 5% der Menschen in Großstädten, so sind es 1925 bereits 27%.



Die Tribünen vor der 600jährigen Frauenkirche

2. Eine weitere falsche Voraussetzung der Hoffnung, daß man mit einer gesteigerten Exportindustrie die Bevölkerungsziffern des deutschen Volkes wieder absolut heben könnte, sind die weltwirtschaftlichen Tatsachen. Was einst die alten Industriestaaten produziert haben, stellen heute zum großen Teil die Industrien der ehemaligen Agrarstaaten her. Nicht die Weltwirtschaft ist aus den Fugen gekommen und hat auf unsere Industrie zurückgewirkt, sondern die Aufnahmewilligkeit der alten Absatzmärkte für unsere Industrie ist absolut geringer geworden, weil eine dortige bodenständige Industrie den Absatzmarkt befriedigt.

Wir stehen also vor der erschütternden Tatsache, daß mit einer Wiederholung der Verhältnisse, die von 1870 bis etwa 1925 ein absolutes und relatives Ansteigen unserer Bevölkerungszahl bewirkt hatten, zukünftig nicht mehr zu rechnen ist. Weiterhin müssen wir feststellen, daß die Städte, auch die Mittel- und Kleinstädte, aus irgendwelchen unbekannten Gründen der Rasse unseres Volkes mittelbar und unmittelbar ungünstig sind.




Vorbeimarsch der Standarten

Abmarsch der Sturmfahnen

Es bleibt lediglich die Tatsache übrig, daß unsere Landbevölkerung noch die einzige Blutsquelle darstellt, die wir besitzen. Der spärliche Geburtenüberschuß von 13°/₀, den die Landbevölkerung heute noch liefert, ist die einzige Garantie dafür, daß die Gesamtvolksziffer unseres Volkes nicht rapide absinkt. Man kann dies auch so ausdrücken, daß diese lächerlichen 13°/₀ die einzige Garantie dafür sind, daß wir als Volk im zwanzigsten Jahrhundert uns politisch und wirtschaftlich überhaupt noch zur Behauptung bringen können.

Erinnert man sich nun meiner Worte am Eingang dieses Vortrages, daß nämlich die Erhaltung der Rasse die Voraussetzung aller staatsmännischen Überlegung zu sein hat, dann wird klar, daß ein nationalsozialistischer Staatsmann überhaupt keine andere Wahl hat als die, das Bauerntum zu erhalten um jeden Preis, um damit das deutsche Volk als solches zu erhalten.

Ja, wenn man sich das Problem als solches ganz restlos durchdenkt, wird man sogar zu der Überzeugung kommen können, daß ein nationalsozialistischer Staatsmann in der Vermehrung des deutschen Bauerntums um jeden Preis die Stabilisierung einer deutschen Geschichte in die Zukunft hinein zu sehen hat.

Die Frage nach dem Bauerntum ist vom Blute her zu beantworten, die Frage nach der Exportpolitik ist von der wirtschaftlichen Seite zu beantworten.

Nun ergibt sich aber aus der Agrargeschichte, daß man den Bauern nur erhalten kann, wenn ein entsprechendes Recht den Bauern auf seiner Scholle schützt, wenn also ein Bauernrecht der Garant für das Bauerntum als solches ist.

Will der Staat aus sozialen Gründen, d. h. aus Gründen der Blutsfrage seine Bauern retten und schützen, dann muß er durch ein Bauernrecht verhindern, daß der bäuerliche Grund und Boden derart verschulden kann, daß der Besitzer wegen der Schulden von Haus und Hof getrieben wird. Hierin unterscheidet sich der Nationalsozialismus grundsätzlich vom nationalen Liberalismus, der das Wirtschaftliche in den Vordergrund stellt und also sich einbildet, über die Preispolitik allein dem Bauern helfen zu können.

Seit rund 100 Jahren, d. h. seit dem Einbruch des Liberalismus, befindet sich das deutsche Bauerntum in einer Krise, aus der es bisher nicht erlöst worden ist, sondern in der man es nur mit unzureichenden Mitteln von Jahrzehnt zu Jahrzehnt über Wasser zu halten versuchte.

Erst dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten, das grundsätzlich Neue zu bringen, indem er von einem neuen Bauernrecht aus die Rettung des Bauern stabilisiert und dies nicht um des Bauern willen, sondern weil ihm vom Standpunkt der Gesamtpolitik des Volkes her nur der Weg über die Erhaltung und Vermehrung des Bauerntums übrigbleibt, als einziger Weg in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.



Konstantin Hierl



Der Stahlhelm tritt an

Konstantin Hierl

## Der Geist des Arbeitsdienstes

Die Idee der Arbeitsdienstpflicht ist wohl der kennzeichnendste Ausdruck des Geistes einer neuen Zeit, der Aufbruch einer Bewegung, die in ihrem Wollen, ihrer Auffassung vom Sinn der Arbeit, ihrer Bodenverbundenheit im schroffsten Gegensatz steht zum Geiste des versinkenden liberalistischen Zeitalters, dem immer mehr der Geist des Judentums das Gepräge gegeben hat.

Liberalistische Auffassung sieht in der Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb, ein mehr oder weniger notwendiges Übel. Als klügster galt, der es am besten verstand, andere für seinen Vorteil arbeiten zu lassen, mit möglichst wenig eigener Arbeit möglichst viel Geld zu erwerben.

Für uns bedeutet Arbeit den Inhalt des Lebens. In der Arbeit erkennen wir eine Schwester des Kampfes. Ein Dasein ohne Arbeit und Lebenskampf erscheint uns als eine dumpfe Krankenstube.

Liberalistische Auffassung wertete die Arbeit nach dem, was sie für den einzelnen eintrug, wir schätzen die Arbeit nach ihrem Werte für die Volksgemeinschaft.

Der überhebliche Intellektualismus des liberalistischen Zeitalters sah mit Hochmut auf die Handarbeit herab.
„Nur ein Arbeiter" war der Ausdruck bürgerlichen Denkens. Wir wollen dem deutschen Arbeiter seine Ehre geben, sie ist ihm unentbehrlicher als Tariflöhne, weil er ein Deutscher ist. Wir wollen das Wort „Arbeiter" zum Ehrentitel für jeden Deutschen machen, deshalb soll jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit seines Lebens als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk. Gegenüber reaktionärem Denken sei mit aller Entschiedenheit betont, daß es nicht nur einen Ehrendienst mit den Waffen, sondern auch mit dem Werkzeug gibt. Jeder uneigennützige Dienst am Volk ist Ehrendienst.
Wir kennen auch nur eine Standesehre für alle Stände, sie steht und fällt mit der pflichttreuen Erfüllung der Standespflicht.
Die persönliche Achtung, die dem einzelnen gebührt, hängt nicht davon ab, was einer arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut.
Der materialistische Händlergeist des liberalistischen Zeitalters betrachtete alles als „Ware", auch den arbeitenden Menschen und den Arbeitsboden. Für uns ist der arbeitende Mensch die Krone der Schöpfung und der Heimatboden ist uns etwas Heiliges, er ist unser Vaterland.
Unzählige Generationen unserer Ahnen haben auf dem Stück Erdoberfläche, das wir bewohnen, den deutschen Kulturboden geschaffen. Wir haben die Verpflichtung, dieses Kulturwerk fortzuführen. Wir fühlen uns vor allem verpflichtet, den deutschen Boden so zu bearbeiten, daß unser Volk sich von dem Ertrag der eigenen Scholle ernähren kann.
Die „Brotfreiheit" ist die Grundlage jeder anderen Freiheit. Ein Volk, dessen Brotkorb fremde Mächte in der Hand halten, ist unfrei.
Das Friedensdiktat von Versailles hat uns große Flächen Ackerboden entrissen, um so mehr müssen wir den uns verbliebenen Boden benutzen.
Seit Friedrich dem Großen sind Bodenverbesserungen großen Stils nicht vorgenommen worden. Nicht deshalb, weil uns nichts mehr zu tun übrigblieb, sondern weil unser Blick abgelenkt wurde von unserem Ziele. Die Bodenverbesserungsarbeiten, die noch vor uns liegen, übersteigen an Ausmaß diejenigen, die seit Friedrich dem Großen einschließlich bis heute geleistet wurden. Die in Deutschland noch möglichen Bodenverbesserungen können zu einer Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung im Werte von 2 Milliarden Reichsmark jährlich führen. Ungenützte Arbeitskräfte zur Durchführung dieser Bodenverbesserungen haben wir mehr als genug. Auch bei fortschreitender Wiederbelebung unserer Wirtschaft werden Industrie und Handwerk allein nicht in der Lage sein, die ganze Masse unserer Arbeitslosen aufzunehmen. Durch Bodenverbesserungsarbeiten könnten bis eine Million deutsche Menschen für 10 bis 20 Jahre volks-

wirtschaftlich wertvoller Arbeit zugeführt werden. Die Devisen, die wir für Nahrungsmitteleinfuhr ausgeben, könnten besser verwandt werden zum Einkauf der uns fehlenden Rohstoffe für unsere Industrie.

Das Zeitalter der liberalistischen Wirtschaftsauffassung hat zu einer ungesunden Aufblähung unserer Industrie und zu einem ungesunden Zusammenballen unseres Volkes in Großstadt und Industriebezirk geführt.

Eine berufliche und örtliche Umschichtung unseres Volkes, eine Losreißung von der todbringenden Verstädterung, eine Rückführung eines erheblichen Volksteiles zur Bodenkultur ist eine Lebensfrage für unser Volk geworden.

Der Arbeitsdienst schafft diese Voraussetzungen für diese Umschichtung vor allem dadurch, daß er die jungen Menschen körperlich und seelisch für diesen Zweck erzieht.

Das liberalistische Zeitalter hat unser Volk zerrissen in Bürger und Proletarier, in Besitzende und Besitzlose, in Gebildete und Ungebildete. Der Arbeitsdienst ist berufen, unsere Jugend zusammenzuschweißen bei gemeinsamer, harter, ehrenvoller Arbeit für das gemeinsame Volk und Vaterland. Der große volkserzieherische Wert des Arbeitsdienstes kann nicht voll zur Geltung kommen, solange der Arbeitsdienst nur auf einen Teil unserer Jugend beschränkt ist, wie dies zur Zeit im Freiwilligen Arbeitsdienst der Fall ist. Gerade diejenigen, die der Erziehung am dringendsten bedürfen, werden durch den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht erfaßt, nämlich die Arbeitsscheuen und die feinen Muttersöhnchen.

Während ein Teil unserer Jugend freiwillig seine Pflicht an Volk und Heimatboden tut, drückt sich ein anderer Teil vor der Erfüllung dieser Pflicht. Das kann der Nationalsozialismus auf die Dauer nicht dulden.

Deshalb halten wir Nationalsozialisten grundsätzlich an der Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht fest.

Wir sehen in dieser Pflicht ein unerläßliches Mittel, um unser ganzes Volk zu der dem Nationalsozialismus eigenen geistigen und seelischen Einstellung zur Arbeit und zum Arbeitertum zu erziehen.

Jedes Volk hat ein unveräußerliches Recht, sein inneres Leben nach den ihm eigenen Verhältnissen und Bedürfnissen zu gestalten.

Die zahlreichen Ausländer, denen ich den Besuch unserer Arbeitslager gestatte, haben Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß unser deutscher Arbeitsdienst ein Friedenswerk, ein Kulturwerk erster Ordnung ist.

Die Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht ist die schärfste Kampfansage an den Geist des liberalistischen Zeitalters.

Kein Wunder, daß die Vertreter des liberalistischen Geistes immer, auch außerhalb

Deutschlands, der Durchführung dieser Forderung möglichst große Widerstände bereiten.
Aber man mag uns auch immer wieder Holzblöcke auf den Weg rollen oder Fallgruben stellen, wir werden uns dadurch vom Vormarsch auf unser Ziel nicht abhalten lassen, und wenn wir einen Weg versperrt finden, so werden wir uns daneben einen neuen bahnen. Wir scheuen den Kampf nicht, denn Nationalsozialist sein heißt Kämpfer sein.
Um den Ausgang ist uns nicht bange. Wir glauben an die sieghafte Kraft unserer Idee und vertrauen auf die Zähigkeit unseres Willens.
Der Arbeitsdienstgedanke wird sich siegreich durchsetzen in Deutschland und darüber hinaus in der Kulturwelt.
In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich der germanischen Welt, beginnt man das deutsche Beispiel nachzuahmen. Unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß wir den Vorsprung, den wir in der Idee haben, auch in ihrer Verwirklichung beibehalten.
Der Arbeitsdienst ist kein leichter Dienst, besonders das Führeramt im Arbeitsdienst ist schwer. Es kann nicht verliehen werden als Belohnung für Verdienste, die in der Vergangenheit liegen. Es kann nicht eine Versorgungsstelle sein für verdiente alte Kämpfer für Vaterland und Bewegung, es muß ein Arbeitsplatz sein für Leistungen, deren Früchte in der Zukunft reifen sollen. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann es vergeben werden. Der Führer im Arbeitsdienst hat kein bequemes Leben. Ihm winkt nicht die Aussicht, Reichtümer zu sammeln, aber er kann reiche innere Befriedigung finden in seinem ehrenvollen Dienst, wenn er Idealist ist.
Die Männer des Arbeitsdienstes sind in ihren materiellen Ansprüchen bescheiden. Sie fordern aber, daß ihnen nicht nur die innere Hochachtung, sondern auch die äußeren Ehren zuerkannt werden, die dem Arbeitsdienst als Ehrendienst an Volk und Vaterland gebühren. Diese äußere Anerkennung ist unerläßlich, damit sie ihren entsagungsvollen Dienst mit Freude und mit voller Hingebung tun können. Dafür kann ich dem deutschen Volk im Namen von 250000 Arbeitskameraden versprechen, daß wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen wollen, um den deutschen Arbeitsdienst zu dem zu machen, was er nach dem Wort unseres Führers werden soll: Ein Eckpfeiler im Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes.

Gottfried Feder



Hitlerjugend zieht an ihrem Führer vorbei

Gottfried Feder

# Arbeitsfront — Ständischer Aufbau — Berufliche Zusammenfassung

## Rede des Staatssekretärs über nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung

---

Gerade heute, wo das deutsche Volk nach der grandiosen nationalen Revolution nach einer neuen Gestaltung seiner Wirtschaft sucht und in heißem Ringen bemüht ist, die deutsche Wirtschaft ständisch zu gliedern, wird man auch hier sorgsam diese Dreigliederung alles Seins erforschen müssen. Allerdings immerhin wissend, daß es sich hier nicht um eine Trennung, sondern um eine Einheit in der Dreiheit handelt.

Ich sehe diese Dreigliederung im Seelisch-Körperlichen und Geistigen auf die Wirtschaft übertragen in der Arbeitsfront, dem ständischen Aufbau der Wirtschaft und der beruflichen Zusammenfassung der einzelnen Disziplinen.

Die Arbeitsfront repräsentiert die Ehre und Würde des deutschen Arbeitertums. Sie ist der Träger der seelischen Erneuerung des deutschen Arbeiters. Sie umspannt alle Hand- und Kopfarbeiter und hat sie nach dem Willen des Führers zu erfüllen mit nationalsozialistischem Geist. Sie ist Trägerin nationalsozialistischer Weltanschauung und hat damit eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten, die im Klassenkampf auf-

gewachsene Arbeiterschaft zusammenzuschließen in höherem Dienst der Nation, und diese Erziehungsaufgabe muß alle Menschen erfassen, die der Arbeitsfront eingegliedert sind, muß aus dem Gehirn marxistisch-liberalistisches Denken ausbrechen, um der hohen sittlichen Einstellung des Nationalsozialismus gerecht zu werden, die in dem Parteiprogramm eine für jedermann verständliche Ausdrucksform gefunden hat.

Die zweite Seite des wirtschaftlichen Lebens, ganz davon getrennt und trotzdem eng damit verbunden, hat sich zu vollziehen in dem ständischen Aufbau der Wirtschaft.

Der heutige Zustand der deutschen Wirtschaft zeigt dem aufmerksamen Beobachter ein wildes, chaotisches Durcheinander und Gegeneinander, einen Haufen von Interessengruppen, von zahllosen, sich gegenseitig überdeckenden und überschneidenden Querverbindungen, die alle möglichen Sonderaufgaben sich zum Ziel gesetzt haben, während die monumentale Sachlichkeit vollkommen verneint wird, die Ausgangspunkt und Ziel des ständischen Aufbaus der Wirtschaft sein muß.

Die erste prinzipielle Erkenntnis für den ständischen Aufbau wird daher sein müssen Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgebieten, die wiederum ihren Ursprung in den Bedürfnissen des Menschen finden und nicht in der Interessensphäre der Banken liegen. Wenn wir auch hier zu den letzten Tiefen organischen Werdens aller Wirtschaft herabsteigen, erkennen wir auch hier wiederum die Dreigliederung nach den drei Kulturbedürfnissen jedes Menschen: Nahrung, Wohnung, Kleidung. Hieraus erwachsen die drei großen primären Sachgebiete der volkswirtschaftlichen Bedarfsdeckung.

Ganz streng von diesen primären, großen Sachgebieten müssen getrennt werden die Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit, die keine primäre Sachaufgabe im Rahmen der wirtschaftlichen Bedarfsdeckung sich zum Ziel setzen, sondern nur Funktionen jener wirtschaftlichen Tätigkeit darstellen. In jeder wirtschaftlichen Tätigkeit benötigt man im Rahmen der Produktion kaufmännische Angestellte, Schreibkräfte und Portiers. Man benötigt Einkäufer und Verkäufer, benötigt Direktoren und Werkmeister, man braucht Transporteinrichtungen im Betriebe selbst oder auch zur Belieferung der eigenen Zweigniederlassungen oder im Kundendienst. Aber alle diese Verrichtungen haben doch nur funktionelle Bedeutung, so notwendig diese Funktionen für das Gelingen der großen Sachaufgabe auch sind.

Wenn ich zunächst einmal von den oben skizzierten drei primären Sachaufgaben ausgehe, so steht an erster Stelle im ständischen Aufbau der Wirtschaft die Landwirtschaft als die Urerzeugerin des Nährgutes. Hier haben wir noch, im wesentlichen genommen, einen rein auf ganz bestimmte Sachaufgaben abgestellten Stand vor uns. Auch der Landwirt muß kalkulieren und rechnen, braucht Verwalter und kaufmännische An-



Edmund Heines

gestellte, braucht Transporteinrichtungen und Handelsunternehmungen, Ein- und Verkaufsstellen, die aber alle miteinander nur funktionelle und keine selbständige Bedeutung haben.

Ganz ähnlich liegen die Dinge bei der zweiten, ganz großen Sachaufgabe der Bauwirtschaft.

Landwirt und Techniker sind es, die das Antlitz der Erde verändern und bearbeiten. Der Bauer mit der Zielsetzung der Nahrung für das Volk, der Ingenieur und Architekt mit der Zielsetzung der Erbauung von Wohn- und Arbeitsräumen. Dem gewaltigen Sachgebiet der Bauwirtschaft wird diese klar umrissene, feste Aufgabe zuzugliedern sein und alles, was mit diesem großen und bedeutsamen Endzweck zu tun hat. Große Firmen der Bauindustrie gehören in ihrer Sachaufgabe zusammen mit dem Baumeister aus dem Mittelstand. Es gehören hierzu ebensosehr Monumentalbau, Kirchenbau, Profanbau, der Tiefbau, Kanalbau, Straßen- und Flußbau.

Als drittes, ganz großes primäres Gebiet erscheint uns die Bekleidungswirtschaft angesprochen werden zu müssen. Also von der Textilindustrie bis zur Schneiderei, von der Hutfabrik bis zur Wäscherei, von dem Flickschuster bis zu den großen Schuhfabriken, von der Wollspinnerei bis zur Konfektion, denn alle diese Sachaufgaben dienen der Bekleidung des Menschen in weitestem Ausmaß. Gewiß tritt im modernen Wirtschaftsleben noch eine Reihe von großen, wichtigen Sachaufgaben neben die vorhin oben in großen Strichen umschriebenen wirtschaftlichen Aufgaben; so will es mir z. B. erscheinen, daß die Erzeugung chemischer Produkte in der modernen Wirtschaft bereits zum Rang eines eigenen, selbständigen Standes emporgewachsen ist. Zweifellos haben wir auch in der Urproduktion der Kohle, Steine, Erze und Metalle einen wichtigen Stand vor uns, und so wird sich noch eine Reihe nicht ohne weiteres den obengenannten großen Ständen zuzuordnender Teilstände ergeben, die auf eine ganz bestimmte Produktionsaufgabe abzielen werden.

Sicher ist aber, daß man so gesehen — und nur so wird man dem Wesen einer organischen ständischen Gliederung der Wirtschaft gerecht werden — denjenigen Funktionen der Wirtschaft den Rang eines selbständigen Standes nicht einräumen kann, wie z. B. dem Handel, der Technik, dem Beamten, dem Bank- und Versicherungsgewerbe. Ja, es fragt sich, ob so gesehen Gewerbe und Handwerk, ja, ob selbst die Industrie als solche als ein selbständiger Stand angesprochen werden kann.

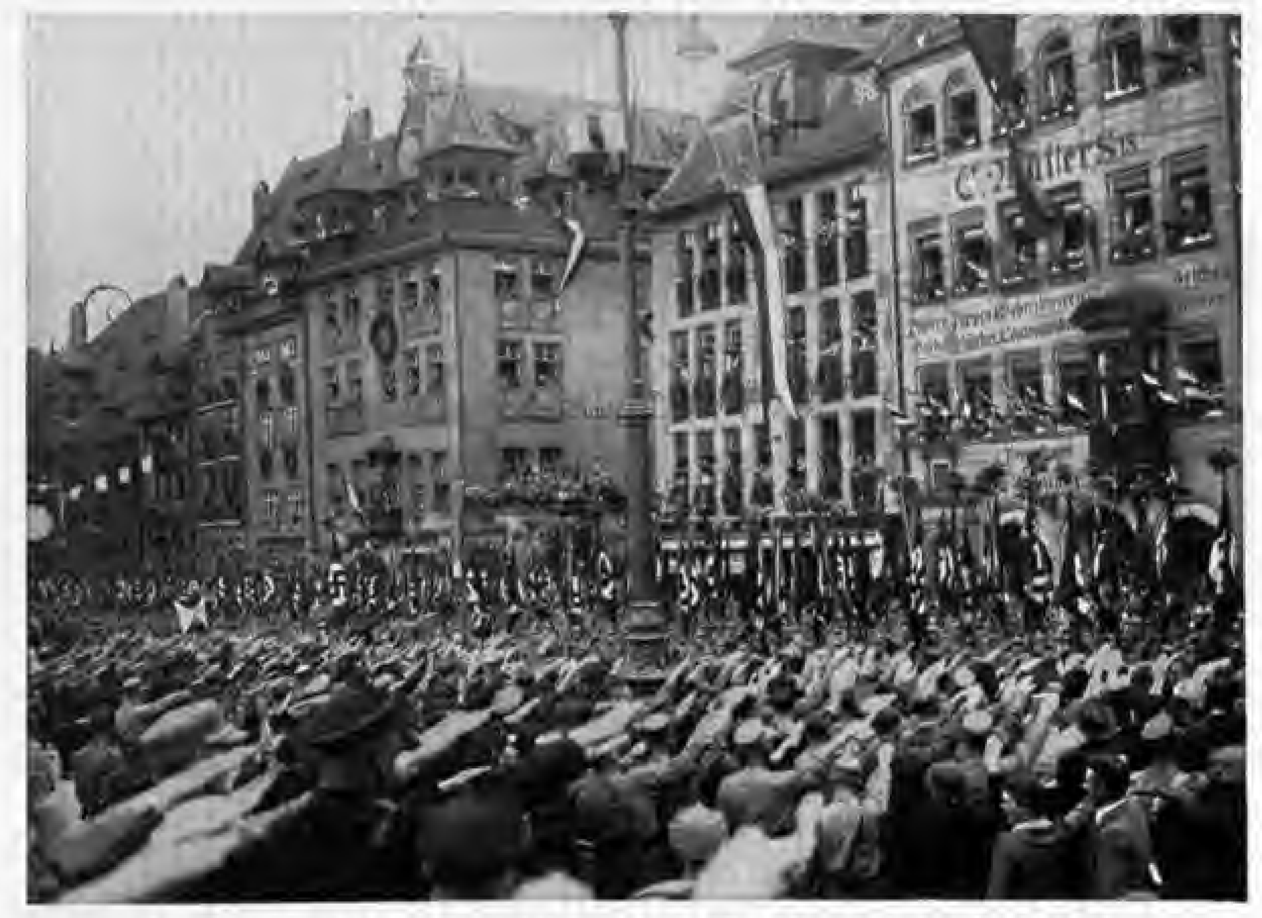
Ein unbedingt sicheres Kennzeichen dafür, ob eine wirtschaftliche Tätigkeit wirklich ständischer Art oder funktioneller Art ist, ist die Prüfung, ob eine solche Tätigkeit oder Beschäftigung Güter schafft und Werte erzeugt, oder ob sie nur Funktion im Produktionsprozeß ist. Eine solche Funktion mag durchaus höherer Art sein, wie es zur Wirt-

schaft in ihrer Totalität gesehen der Staat ist oder das Wirtschaftsministerium. Die Reichsaufgaben der Wirtschaft gegenüber sind höherer Art, sind regelnder, führender, normsetzender Art. Der Staat schafft Handelsverträge, schafft Rechtssicherheit, schafft Markt- und Polizeiwesen, ohne daß er selbst Wirtschaft treibt. Geld- und Kreditwesen erzeugt aus sich selbst keine Werte, soll Diener der Wirtschaft sein, nicht ihr Beherrscher; trotzdem hat das Geld- und Kreditwesen höhere funktionelle Aufgaben, insofern es kluger Lenker und Verteiler des Kapitalstroms für die Wirtschaft sein soll, ist aber dem Wesen nach nicht ständischer Art, so wenig wie die kaufmännische Tätigkeit allein für sich bestehen kann, sondern nur als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher, also als Funktion im gesamten Wirtschaftsprozeß.

Ein weiteres sehr interessantes Kriterium für die Frage, ob bei einer wirtschaftlichen Tätigkeit Stand oder Funktion vorliegt, ist die Frage, ob sich die einzelnen Tätigkeiten zur Verstaatlichung oder Sozialisierung eignen oder nicht. Das Verkehrswesen z. B., speziell das Eisenbahn- und Postwesen hat als Funktion die Verstaatlichungsreife erlangt und ist damit aus der Sphäre privater Dienstleistung in die Sphäre staatlicher Betätigung hineingewachsen. Ähnliches gilt — und ich glaube, daß wir auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung vor einer großen Wende stehen — für dieses Gebiet, während eine Reihe von anderen Versorgungsaufgaben schon längst in die Kommunalverwaltung hineingewachsen ist. Freilich darf hierbei nicht an den Unfug gedacht werden, daß Städte und Gemeinden, Länder und Provinzen sich berufen gefühlt haben, im Zeitalter marxistischer Mißwirtschaft alle möglichen gewerblichen oder industriellen Betriebe in eigener Regie zu betreiben.

Doch nun zur dritten Seite. Das Geistige wird verkörpert durch das, was man in der Schule, Mittel- und Hochschule gelernt hat, was einen durch das ganze Leben begleitet. Der junge Mensch muß sich für einen Beruf entscheiden, dem er sein Leben lang angehört, aus dem er nicht austreten kann, den er nicht wechseln kann, den er aber sehr wohl in ganz verschiedenen wirtschaftlichen Unternehmungen, ja, dem er auch in verschiedenen großen Wirtschaftsständen obliegen kann. Hier im Geistigberuflichen liegen aber nun wiederum ganz große einheitliche und gleichheitliche Berufsaufgaben vor, die meistens höherer Art sind, die nicht ohne weiteres einem bestimmten Stand zugeordnet werden dürfen, weshalb die berufliche Zusammenfassung eine eminent wichtige dritte Seite des gesamten wirtschaftlichen Lebens darstellt. Hier ist auch der Platz für die beruflichen Zusammenfassungen für diejenigen Tätigkeiten, die funktioneller Art sind.

So ist zweifellos der bedeutendste Beruf für das Wirtschaftsleben die Technik. Die Technik trägt alles, umfaßt alles, ist so sehr Fundament jeder wirtschaftlichen Tätigkeit,



Der Führer grüßt die Sturmfahnen seiner SA., SS. und seines Stahlhelms

daß man veranlaßt sein möchte, von einem Berufsstand der Technik zu sprechen. Und doch scheint es mir nicht möglich, die Technik als Stand zu bezeichnen im Sinne des ständischen Aufbaues der Wirtschaft, weil sie eben als tragendes Moment durch die ganze Wirtschaft hindurchgeht. Diese höchste Dienstleistung der Technik gegenüber aller gewerblich wirtschaftlichen Tätigkeit rechtfertigt schon allein den Führungsanspruch der Technik über die in der heutigen Wirtschaft üblich gewordene Vorherrschaft der Kaufleute und Bankiers.

Vielleicht war dies mit einer der Hauptgründe für den Zusammenbruch der Wirtschaft, daß nicht technisch-organisches Denken die Führung hatte, sondern liberalistisch-kapitalistische, händlerische Erwägungen den Ausschlag gaben bei Investitionen sowie bei der ganzen Wirtschaftsführung.

An sich ist die kaufmännische Tätigkeit ähnlich wie die technische Tätigkeit, eben weil sie durch die ganze Wirtschaft hindurchgeht. Das Kaufmännische ist ein so wichtiges Glied jeder Wirtschaft, daß es durchaus begreiflich erscheint, wenn man im Liberalismus den Handel als eigenen Stand angesehen hat. In Wirklichkeit ist aber Handel

nur eine Funktion jeder produktiven Tätigkeit. Daß man aus dem Handel einen eigenen „Stand" zu machen versucht hat und tatsächlich auch bis zu einem gewissen Grade den Handel verselbständigt hat, ist typisch jüdisch. Der Jude ist allerdings Händler von Beruf. In der Produktion pflegt er sich nur ungern zu betätigen. Aber zwischen Produktion und Konsumtion erblickt er sein Jagdgebiet, und zwar ganz zum Unterschiede: Mit der Funktion des ehrbaren Kaufmannes sieht er seine Aufgabe darin, aus der Funktion jeder Wirtschaft einen Selbstzweck zu machen, indem er bestrebt ist, die Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher möglichst groß zu machen.

Noch einer letzten wichtigen Erscheinung im wirtschaftlichen Leben muß gedacht werden: des Verkehrs. Verkehr ist ebenso wie Handel im Prinzip nur eine Funktion, denn der Transport von Gütern und auch Personen ist keine schöpferische Tätigkeit, nur eine vermittelnde Tätigkeit, eine notwendige Tatsache für die Produktion, die ebenso wichtig ist als der Verkauf selbst. Die umfassende Bedeutung des gesamten Verkehrswesens ist so hoch und so bedeutsam, daß wir es beim Verkehrswesen zum erstenmal in der Weltgeschichte erlebt haben, daß es mit seinem wichtigsten Zweig, der Eisenbahn, verstaatlicht worden ist. Im Grunde offenbart sich hierin der tiefe Sinn des Artikels 13 unseres Parteiprogramms. Wir fordern die Verstaatlichung aller bereits vergesellschafteter Betriebe. Bei der Verstaatlichung der Eisenbahn haben wir es mit einem vorbildlichen historischen Entwicklungsprozeß zu tun, bei welchem eine Funktion des Wirtschaftslebens aus der Sphäre des Privatwirtschaftlichen in die Sphäre der Gemeinwirtschaft des Staates hineingewachsen ist. Ähnliches gilt von der Post und den modernsten Instrumenten des technischen Verkehrs, Telephon, Telegraph und Radio.



Baldur von Schirach



Eine Ehrengefolgschaft begrüßt Baldur von Schirach bei seinem Eintreffen zum Reichsparteitag

Adolf Hitler

## „Ihr müßt treu sein, ihr müßt tapfer sein!"

Meine deutsche Jugend!

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was 14 Jahre hinter uns war, und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist erstanden, und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen.

Ihr seid heute hier, eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1½-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend.

Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So, wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufe, Stände und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen nicht verstehen, jeder

dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen.


Feuerzauber

Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen: Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.

Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Befehl werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft sehen, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft. Ihr seid das kommende Deutschland! Müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung. Ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt. Ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr müßt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Überheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen.

Ihr müßt euch vielmehr aus eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt, das große Gefühl



Der Hof im Pellerhaus



Hans Sachs-Haus

der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen, und ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so fest gefügt, wie ihr es jetzt seid, als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube!

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt tapfer sein, und ihr müßt untereinander eine einzige große, herrliche Kameradschaft bilden!

Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen. Denn ihr, meine Jungen, ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern ihr seid Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, ihr seid unseres Volkes Weiterleben! – So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in eure Gruppen, in eure Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid! – Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann! – Es lebe unser Deutschland und seine in euch liegende Zukunft, Deutschland Heil! Heil! Heil!



Heinrich Himmler



Sturmfahnen

Adolf Hitler

## Die nationalsozialistische Führer-Hierarchie und die europäische Mission Deutschlands

### Schlußansprache auf dem Parteikongreß

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gaue. Jeder kehrt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro; der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor:

Erstens: warum wird eine solche Veranstaltung gemacht und

Zweitens: wieso können die Menschen zu ihr kommen. Wie ist es möglich, daß Männer

weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost fürliebzunehmen und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wieso ist das möglich?

Diese Fragen habe ich mir, meine Parteigenossen und -genossinnen, gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich fragte mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hängt nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation.

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man, sie bejahen zu können, mußte man dieses kühne Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Meine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun.

Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: Erstens kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennenlernen und zweitens soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnis für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen!

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen ungeregelt erscheint, ist ihm in Wahrheit nur nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse wittert.

Unangenehm sind aber stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgewordene Laster bedeuten; was der trägen Gewohnheit widerspricht, der Gemächlichkeit des alltäglichen Lebens entgegenläuft, was die Freunde nicht verstehen und die Nachbarn erregt, die faule Ruhe stört, will man erst gar nicht finden. Und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursachen klärt. Erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerleben verständlich, das Rätselhafte des Völkerkommens und Völkergehens verliert sein Geheimnis. Die aus hunderttausend vermeintlichen Zufällen sich gestaltenden Einzelschicksale entwirren sich dereinst



Dr. Robert Ley

als die unzähligen Stationen einer ganz klar gezeichneten Bahn, die entweder nach unten, d. h. zum Ende eines Volkes, führt, oder nach oben zu seiner dauernden Selbstbehauptung und damit seinem Weiterleben.

Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob dies aus Vernunft oder unbewußtem Instinkt erfolgt, bleibt sich gleich. Glücklich das Volk, das schon in seinem natürlichen Instinkt den Mahner und damit Rächer besitzt. Unglücklich das Volk, das glaubt, des Instinktes entbehren zu können.

Sein Schicksal hängt dann nur an der Möglichkeit, daß einmal die wirkliche Vernunft über das eitle, oberflächliche Wissen den Sieg davontragen müsse in der demütigen Erkenntnis der dem Instinkt zugrunde liegenden ewigen Lebensgesetze.

Um die Krankheiten eines Volkes zu erkennen, ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen. Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassischen Grundstoffen auf. Diese Urelemente sind die Träger voneinander abweichender Fähigkeiten. Nur in primitiven Funktionen des Lebens kann eine Gleichheit für alle Menschen angenommen werden. Darüber hinaus aber beginnen sie sofort in ihrem Wesen, ihrer Veranlagung und in ihren Fähigkeiten auseinanderzufallen. Die Differenzen zwischen den einzelnen Rassen können zum Teil sowohl äußerlich, als damit selbstverständlich auch innerlich ganz enorme sein — und sind es auch. Die Spanne, die zwischen dem niedersten, noch sogenannten Menschen und unseren höchsten Rassen liegt, ist größer als die zwischen dem tiefsten Menschen und dem höchsten Affen.

Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zur Zeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum zu reden sein. Nicht das Klima oder die Erziehung sind dafür verantwortlich zu machen, sondern nur der Mensch selbst, der von der Vorsehung mit dieser Fähigkeit begabt wurde.

Wenn nun auch diese kulturelle Befähigung bestimmten Rassen an sich grundsätzlich zu eigen ist, so erfolgt ihre drastische Auswirkung doch nur unter bestimmten, dafür günstigen Umständen.

Der Mensch wird als Einzelwesen, ganz gleich, welche Kräfte er in sich birgt, unfähig sein, höhere Leistungen zu vollbringen, solange er nicht die Kräfte vieler in den Dienst einer Idee, einer Vorstellung, eines Willens stellen und zu einer Handlung vereinen kann. Ein Blick in die Natur zeigt uns, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann

muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines einzelnen unterordnen. So sehr nun auch die Vernunft dazu raten müßte, würde es doch in der Wirklichkeit schwer sein, unter ganz Gleichen die Gründe klarzumachen, warum am Ende dennoch einer seinen Willen über den anderen erheben muß.

Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen" erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- und zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird.

Im primitivsten Sinne des Wortes geschieht dies schon in dem Moment, da der Mensch seine Herrschaft den Tieren aufzwingt, sie aus der Freiheit ihres bisherigen Lebens reißt und in seinen Lebensprozeß einbaut, ohne sich um das Einverständnis seines tierischen Gehilfen zu bekümmern.

Längst vordem aber hatte der Mensch das gleiche unter sich selbst gemacht. Die höhere Rasse — zunächst höher im organisationsfähigen Sinne gesehen — unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann. So wenig der wilde Mustang freiwillig oder gar freudig das Joch des Menschen auf sich nimmt, genau so wenig ein Volk die Gewalt eines anderen.

Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenschmieden verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Diese aber erfordert Unterordnung des Willens und der Tätigkeit vieler unter den Willen und die Tatkraft immer eines einzelnen. In eben dem Maße, in dem aber die Menschen die staunenerregenden Ergebnisse dieser Zusammenballung ihrer Fähigkeit und Arbeitskraft entdecken, erkennen sie nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens. Und so ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich lebten, sondern überall dort, wo sie mit anders gearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen, nicht im Sinne einer blutmäßigen Vermischung, sondern einer organischen Zweckgemeinschaft. Und was für den Besiegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch sein Segen geworden.

Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrentum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.



Franz Seldte



Motorsturm und Stahlhelm

Die Fähigkeit, andere zu unterwerfen, wurde ihnen von der Vorsehung nicht gegeben, um diese sinnlos den Herrn fühlen zu lassen oder zu quälen, sondern um aus der Verbindung seiner Genialität und der Kraft des anderen für beide gemeinsam ein menschenwürdiges, weil ihnen nützliches Dasein zu gestalten.
Sowie aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform.
Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigheiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Diese Voraussetzung trifft zu bei völlig rasseneinheitlichen Völkern. Unter der Annahme dieser Voraussetzungen wird das Einzelergebnis der Tätigkeit solcher Lebewesen nur dem allgemeinen Durchschnitt aller entsprechen. Da, wie schon erwähnt, große Leistungen aber infolge des Fehlens der Möglichkeit einer Zusammenfassung vieler Individuen unter den Willen eines einzelnen dann nicht möglich sind, wird es sich bei den nunmehr im Durchschnitt geschaffenen Lebensgütern nur um ganz primitive Werte handeln. Es fehlt damit die Voraussetzung für eine klare Herausschälung des Eigentumsbegriffs mangels der hierzu nötigen Leistungsabstände. Dieser Begriff verliert seinen inneren Sinn dann, wenn das Gesamtergebnis des Schaffens sich infolge ganz gleicher Leistungsanteile von vorn-

herein gleichmäßig aufteilt. In diesem Zustande ist daher der Kommunismus eine ebenso natürliche wie auch moralisch verständliche Ordnung.

Mit dem Zusammentreffen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h. die qualitativ höherstehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Die primitive Fähigkeit der einen Rasse schafft von vornherein andere Werte als die höher entwickelte oder anders geartete des Lebenspartners. Damit aber wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht. Das heißt mit anderen Worten: das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwaltet, als es entstand. Der Gedanke des Privateigentums ist daher unzertrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Man kann aber nun nicht auf einem Gebiet des Lebens die Verschiedenwertigkeit, die ich nun als verschiedene Veranlagung bezeichnen will, als moralischen Anspruch für ein bestimmtes Ergebnis akzeptieren, um sie dann auf einem anderen Gebiet wieder abzustreiten und damit unlogisch zu handeln, denn es ist unlogisch, zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist und mithin die Ergebnisse dieser Leistung im einzelnen so verschieden ausfallen, daß man bei ihrer Verwaltung die Fähigkeit der Leistung zu berücksichtigen hat und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten.

Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu bestimmen, wird im Namen der Demokratie feierlichst attestiert.

Es ist dies ein Widerspruch in sich. Entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich einen Staat zu verwalten, dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgedankens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit. Oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamtgeschaffene materielle und kulturelle Gut einer Nation als gemeinsames Eigentum in gemeinsame Verwaltung zu nehmen, dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren!

Die gemeinsame Verwaltung der Werte durch alle soll deshalb nicht möglich sein, weil sie nicht alle gleichmäßig an der Schaffung dieser Werte beteiligt waren. Dann ist aber



Walter Schuhmann

die gemeinsame Verwaltung des Staates durch alle noch viel weniger möglich, weil der Staat am wenigsten seine Existenz allen verdankt, sondern nur einem bestimmten Teil, der der staatstragende und damit der staatserhaltende ist, deshalb, weil er einst auch der staatsbildende war. Diese Vorstellung ist kein Unrecht und ist auch keine Härte, sondern ist nur eine Feststellung der Wahrheit.

Es ist also nur zu klar, ob die Bildung, sagen wir des deutschen Volkes und deutschen Staates, ein Produkt eines allseitigen Willens aller der daran Beteiligten war oder nicht.

Wir können dies ganz klar beantworten:

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden, wie fast alle der uns bekannten, wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den Unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal so lange unterstellt, daß das Leben des Staatsvolkes sich unlöslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile. Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden: Es ist unser heutiges deutsches Volk.

Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine im einzelnen oft so verschiedenartigen Züge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind über jeden Beitrag, der uns aus ihm zugute kommt. Wir prüfen nicht, wem wir die Musikalität unseres Volkes verdanken und wem die technischen Fähigkeiten, wer uns die Kunst des Fabulierens spendet und wer die Kühle des Denkens, von woher unsere Dichter kommen und von woher unsere Philosophen, die Staatsmänner oder die Feldherrn. Wir prüfen jedenfalls nicht, um sie dann vielleicht besonders zu werten, sondern höchstens, um es einfach zu wissen, welcher Art die Wurzeln sind, aus denen das deutsche Volk seine Fähigkeiten zieht. Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens. Solange jeder Teil dort gibt, wo er zu geben hat, wird dies mithelfen, unser Leben zu nützen. Wir werden daher darüber glücklich sein, und dementsprechend ist es unsere Sorge, daß jeder Teil auch das in seine Obhut nimmt, was er für unser gemeinsames Lebensgut beigetragen hat. Denn nur das

musikalisch befähigte Volk kann im Reich der Töne schaffen, aber das geschaffene auch als Erbgut durch gleichbleibende Pflege bewahren. Und niemals darf durch irgendeinen Vorgang ein Teil die Verantwortung nehmen über etwas, was nicht er, sondern ein anderer gegeben hat. Weil dies natürlich ist, wird es auch normal-natürlich durch das Leben so geregelt. Denn man kann nicht nur von der Rasse auf die Fähigkeiten schließen, sondern von der Fähigkeit auch auf die Rasse. Das heißt also: Es ist nicht notwendig, die musikalisch fähigen Menschen erst als Rasse zu entdecken, um ihnen die Pflege der Musik anzuvertrauen, sondern die Musik entdeckt die Rasse, indem sie die Fähigkeit findet. Das Leben stellt an jeden einzelnen Menschen die Frage nach seiner Abkunft am Tage seiner Berufswahl. Alle Individuen eines Volkes erhalten Kenntnis von den verschiedenen Funktionen des Lebens. Aber jede Funktion erweckt nur bei einem Teil einen besonderen Widerhall. Es ist jener Teil, der seiner Herkunft nach ursprünglich zum besonderen Träger dieser Funktion befähigt und damit berufen war. Wie wenig die Berufswahl mit einem Abwägen ökonomischer Vor- oder Nachteile zu tun hat, geht ja am besten daraus hervor, daß man sie einem Alter überläßt, dem für eine solche Einsicht jede Voraussetzung fehlt; ja, darüber hinaus: Wir sagen ja ausdrücklich, daß der Knabe zu etwas „geboren sein soll". Das heißt aber nichts anderes als: Wir lassen ihn unbewußt und doch bewußt entscheiden. Unbewußt, indem er die materiellen Auswirkungen kaum abzuschätzen vermag, bewußt, indem er an Stelle dessen einer inneren Stimme gehorcht, die ihn richtiger berät, als oberflächlicher Menschenverstand das jemals könnte. Denn was ist es Wunderbares, wenn ein elfjähriger Knabe in seinem Bauerndorfe zu zeichnen und zu schnitzen beginnt und nicht mehr los kann von seiner, ach so wenig praktischen Wert versprechenden Leidenschaft und endlich der Nation als großer Meister unsterbliche Werte schenkt! Was Tausende im Leben nicht bewegt, schlägt Hunderte in seinen Bann, weil es ihrer Erbveranlagung entspricht. Das Volk kann aber nur das eine Interesse bezeigen, daß diese Stimme der Erbveranlagung ja immer gehört werden möge. Denn sie schenkt ihm nicht durch Zwang vergewaltigte, weil innerlich für eine Sache nicht geborene, sondern leidenschaftlich erfüllte und einer Sache damit zugetane Menschen.

So, wie wir aber auf allen Gebieten des Lebens keinen Neid empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, d. h. ursächlich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiet der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist.

So wenig sich der Unmusikalische verletzt und beleidigt fühlen wird, weil nicht er Musik macht oder ein Orchester dirigiert, sondern der musikalisch Fähige, so wenig kann auf jedem anderen Gebiet die Besetzung durch die hierfür Befähigten als Zurücksetzung auf



Das Ehrenmal im Luitpoldhain

dem Gebiet nicht Befähigter empfunden werden. Es ist dies auch in Wirklichkeit nie der Fall. Nur eine bewußte Verführung kann diesen Wahnsinn züchten.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es schuf, kann auch ein Volkskörper nur erhalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeit zusammenschweißten und erhärteten. Und alle, die ihr Volk lieben und seine Erhaltung wünschen, müssen daher dafür Sorge tragen, daß jener Teil seine politischen Fähigkeiten zur Auswirkung bringt, der einst der Träger der politischen Entstehung und Weiterbildung dieser Gemeinschaft war.

Denn wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet, als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später wieder frei.

Wir hängen an unserm Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen. — Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen, als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht gezeugt. Daß zahlreiche Angehörige dieser Gesellschaftsklasse auf vielen nicht materiellen Gebieten ebenfalls Hervorragendes leisteten, hängt nicht zusammen mit einer etwa durch den „bürgerlichen" Begriff gegebenen Wertung als vielmehr mit den in ihnen vorhandenen rassischen Grundwerten. Diese haben an sich aber mit dem Begriff Bürgertum nichts zu tun; denn um zu dieser Gesellschaftsklasse gerechnet zu werden, genügte eine rein wirtschaftlich glücklich ausschlagende Veranlagung, genau so wie eine sich in einen bestimmten ökonomischen Erfolg umsetzende, geistige oder kulturelle. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend. Im Gegenteil: Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich". Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung: Krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes.



Kurt Daluege

Und das Volk hat das auch gefühlt. Denn das ist nun das Bemerkenswerte. Indem aus den verschiedenen Rassekernen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen —, aber unter der Voraussetzung, daß er in seinem Gebiet bleibt. Das heißt: Das Volk erträgt nur dann Musik, wenn sie gekonnt ist, das heißt, von dem Teil ausgeübt wird, der dazu geboren ist. Es erträgt nur jene Mechaniker, die ihr Gesetz verstehen und — Gott sei Lob und Dank — auch nur die Politiker, denen die Berufung auf der Stirne geschrieben ist.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft. Je höher die Entwicklung eines Volkes steht, um so komplizierter wird das Leben. Der einzelne Mensch ist nirgends mehr Herr seiner selbst, sein ganzes Dasein wird immer durch die Rücksicht auf andere bestimmt. Überall wird er geführt, und dauernd muß er gehorchen. Die Zeit seines Schlafes wie die seiner Arbeit diktiert ihm ein fremder Wille, und wenn sein Morgenwerk beginnt, verläuft es in einem Gleise, das andere leiten und überwachen. Ihm steht in seiner Jugend nur die Möglichkeit offen, den Zug zu wählen, in den er einzusteigen gedenkt. Sowie er aber Platz genommen, hat er sein Leben der Führung anderer anvertraut. Es ist nur natürlich, daß er selbst nicht weniger mithilft an dieser Vergewaltigung der Freiheit, und doch wird dies alles willig und geduldig ertragen. Auf jedem Bildungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern er wittert das förmlich am Benehmen. Der Knabe in der Schule fühlt instinktiv die Berufung seines Lehrers. Dem einen gehorcht er, gegen den anderen treibt er offene Rebellion.

Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiet der Politik. Denn es ist klar: Die Aufrichtung einer volklichen Gemeinschaft aus verschiedenen Rassenbestandteilen hat nur dann einen Sinn, wenn sie von dem Teil führend getragen und verantwortet wird, der die Bildung erst übernommen und dann auch vollendet hat.

So wie sich jede Kompanie verlassen fühlt und innerlich unglücklich und traurig ist, wenn ihr bewährter Führer fällt, so bricht unbewußt jedes Volk zusammen, dessen Führung versagt. Die Menschen fühlen sich mit Recht betrogen, wenn sie erst durch Jahrhunderte in einer Gemeinschaft auf eine Höhe gehoben worden sind, die nun nicht mehr gehalten werden kann, wenn der dafür verantwortliche Teil der Gemeinschaft plötzlich ausfällt.

Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führer vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktsicher abgelehnt.

So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition!

Daß man mit beiden aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Je mehr diese Zeit in ihre inneren Widersprüche hineinschlitterte, um so leichter war es einer konsequent vorgehenden fremden Rasse, das instinktiv rege gewordene Mißtrauen des Volkes in seine politische Führung vollends zu erschüttern. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man die im Volke gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teile, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde!

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte, und aus dem gleichen Grunde war auch jeder Gedanke, auf dem Boden des Bürgertums und mit seinen politischen Organisationen einen Wandel der Lage herbeizuführen, aufzugeben. Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz. Und die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassenbestandteiles in unserem Volke gibt, der die Bildung unseres Volkes einst eingeleitet und durchgeführt hat und damit allein fähig sein kann, diese Gemeinschaft weiter zu führen und damit zu erhalten, und ob zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des



Heil!

einzelnen Deutschen anzunehmen. Das heißt also: Zur Führung des Volkes konnten ebensowohl Menschen aus wirtschaftlichen und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten. Entscheidend durfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung.



Adolf Hitler und Baldur v. Schirach betreten das Stadion

Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Städten, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe. Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung, denn: indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handele ich im Interesse aller. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einsicht, jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Ver-



Josef Dietrich

anlagung und damit seinen Werten entspricht. Dieser Grundsatz ist von einer hohen Gerechtigkeit, weil er in sich logisch und vernünftig ist. Er ist anwendbar auf die Funktionen des Lebens und damit auch auf das Gesamtgebiet der politischen Führung eines Volkes.



Der Schöne Brunnen, aus dem Jahre 1360, auf dem Adolf-Hitler-Platz

Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diesen Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erbträger der einstigen Schöpfer unsres Volkskörpers heute seine Forterhalter sein können. Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen. Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu proklamierende Idee. Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will, denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Innerstes abgestimmt ist. Man propagiere die Gewinnsucht als Inhalt einer Bewegung, und alle Egoisten werden sich ihr anschließen. Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürfig ist, wird kommen. Man erhebe Diebstahl, Raub und Plünde-

rung zu Idealen, und die Unterwelt organisiert sich in Ringvereinen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte.
Die Bildung der Völker und Staaten sowie ihre Erhaltung ist aber der Inhalt dessen, was wir mit dem Wort Geschichte umfassen.
So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich. Denn dann mußte dieser Fanatismus der Entschlossenheit und der Tat die ihm verwandten Menschen anziehen. Wo immer sich Träger dieser Eigenschaften befanden, mußten sie eines Tages die ihrem Blut eigene Stimme vernehmen, und sie mochten wollen oder nicht, der Bewegung folgen, die der Ausdruck ihres eigenen innersten Wesens war. Das konnte fünf, zehn oder zwanzig Jahre dauern, aber allmählich entstand im Staat der Demokratie der Staat der Autorität, im Reich der jammervollen Sinnlosigkeit ein Kern fanatischer Hingebung und rücksichtsloser Entschlossenheit.
Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermied, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete.
Beides unterblieb. Weder war diese Zeit mehr fähig zum Entschluß und zur Durchführung einer Vernichtung, noch hatte sie die Nerven oder wohl auch nicht das Verständnis für eine gänzlich passive, ausweichende Haltung. Indem man an Stelle dessen die junge Bewegung in bürgerlichem Ausmaß zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Ausleseprozeß in der glücklichsten Weise.
Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte. Denn in diesen Jahren hat unsere Bewegung, so wie ein Magnet die stählernen Späne an sich zieht, die staatsbildenden Kräfte und damit auch ihre erhaltenden im deutschen Volk gesammelt, aus allen Ständen und Berufen und Lebensschichten heraus.
Es hat sich wieder erwiesen, daß man ein großes Geschäft sehr wohl führen kann, aber oft nicht einmal eine Gruppe von acht Mann. Und es hat sich umgekehrt gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer gekommen sind, denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß



Der Führer

sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog. Während die bürgerlichen Politiker um unser Programm fragten, ahnten sie nicht, daß Hunderttausende sich dieser Bewegung ergaben, einfach, weil ihr innerer Empfänger auf die Wellenlänge dieser Idee gestimmt war. So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl: Dort gehörst auch du hin! Der Knecht geht vom Pfluge weg mit dem Entschluß, sich einzuschreiben, der Arbeiter meldet eines Tages seinen Beitritt an, der Student wirft seine Pandekten hin und fühlt die Gewalt eines Zwanges, der ihn hineinführt in diese gärende Kraft seines Volkes!

Und darin liegt die gewaltige klassenversöhnende Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung der Menschen tritt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Maßen der Natur.

Die Nation aber fühlt allmählich die Entstehung einer neuen politischen Führung, der sie sich steigernd mehr und mehr ergibt, weil sie instinktiv in ihr etwas von jener Kraft wittert, der sie einst ihre Entstehung zu verdanken hatte.

Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich 3 Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekundet sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen: Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer.

Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als ein Zeichen angesehen wird, nur seine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß zeigen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat.

Was früher zum Teil der Zwang unserer Gegner besorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen. Wir dürfen nie davor zurückscheuen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen, nicht vermindern oder schwächen.

Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in stetiger Arbeit die ganze Nation nach seinen Prin-



Verpflegung

zipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Nur bei dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für und um das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das zu dieser Auslese gehörende im Volke zu erkennen. Denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß ängstlich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden.

Wenn die politische Führungsschicht einer Nation ihre arteigenen Talente im Volk übersieht oder gar mißachtet, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft: wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren. Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unfähige, weil unwürdig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Ich den Gehorsam zu versagen. Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden. Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation gelassen und entschlossen zu betätigen vermögen.

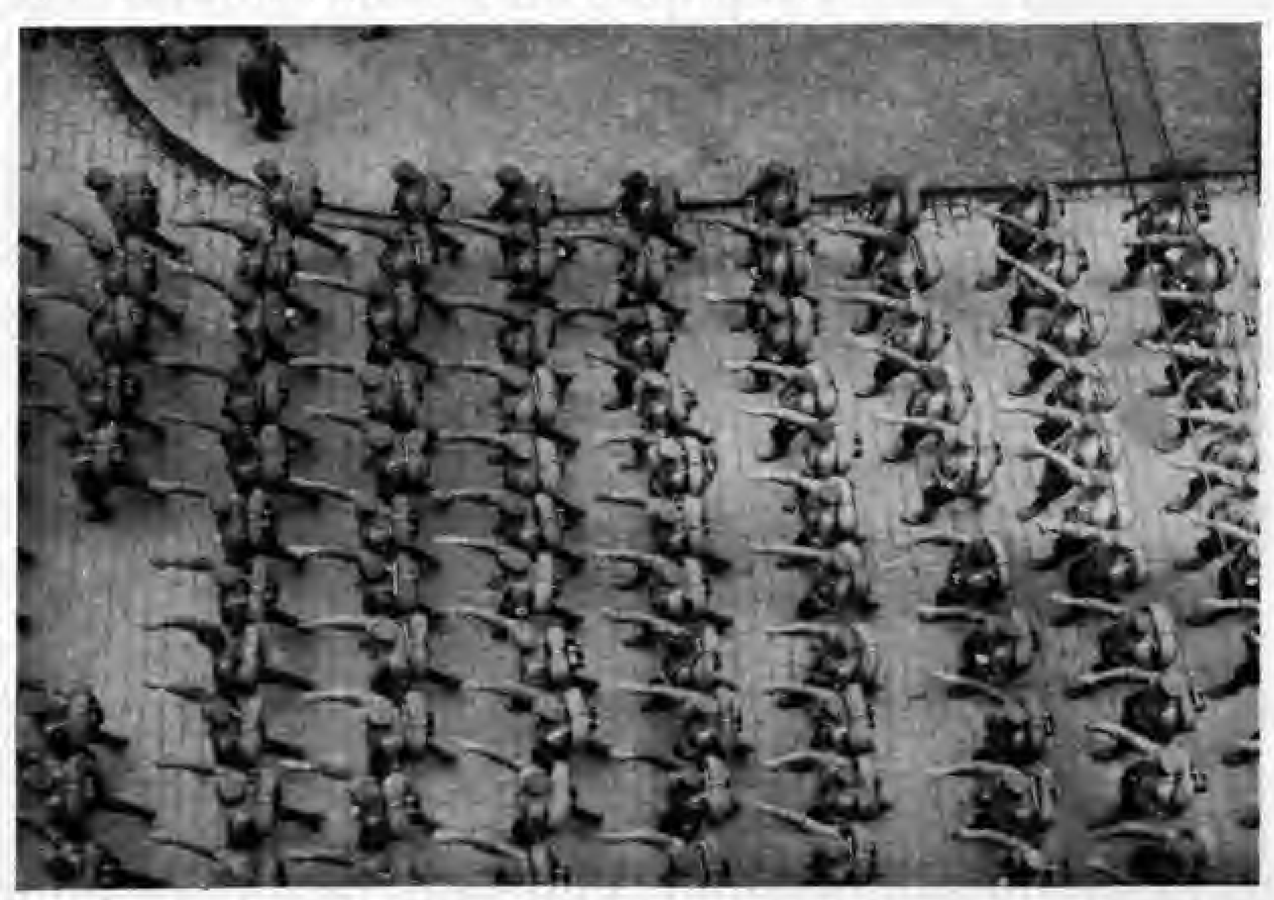
Sie, meine Herren Gauleiter und S.A.-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verant-

wortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Denn unser Leben ist ein vergängliches. Und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Richtigkeit der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen.

Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten. Möge uns daher unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eigensucht begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft.

Indem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiterfressen und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten.

Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.



Vorbeimarsch der S.A. vor ihrem Führer



Wilhelm Kube



Die Arena im Luitpoldhain

## Adolf Hitler
## „Wir haben die Aufgabe, eine eherne Front zu bilden ...“
### Appell des Führers an die Amtswalter

Parteigenossen! Amtswalter der Politischen Organisation!

Viele von Ihnen blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden, und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird. In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren und damit kennenzulernen, welchen Unsegen die Uneinigkeit bringt, was vom Kampfe der Klassen und Stände, der Berufe, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander zu erwarten ist. 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung länger andauern würde.

Wir wollen daraus lernen und wir haben daraus gelernt. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volk hat sich siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol. Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden, das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine eherne Front zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt.

An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Dieser Grundsatz muß mit ehernen Lettern eingezeichnet werden in die Tradition unserer Bewegung.

Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk.

Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln. Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet, jene Führer-Hierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich-politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurch geführt wird.

Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsche und Revolten niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben. Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen kennt und keine Wahlen, die nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, diese Art unserer Organisation verhindert es, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zersetzen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird.

Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und müssen dabei durch die Partei, durch den Führerstaat das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was für die Bewegung zu tun heilige Pflicht ist.

Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren

sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir nun die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind.

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen. So wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in vier und in sechs Jahren treffen. Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 80 und in 100 Jahren treffen bis in alle Zukunft.



Der Gänsemännchenbrunnen auf dem Obstmarkt, aus dem 16. Jahrhundert

Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod. So wollen wir denn heute mit dem

Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zähe, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit.

Die aber, die dann immer stärker diese Bewegung vor sich sehen werden, werden dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.



Bernhard Rust





Der schöne Brunnen

Langsam erwacht in der alten Stadt der Rhythmus der Arbeit zu neuem Leben, während in der Ferne die letzten Züge verrollen, die das Braune Heer aus machtvoller Kundgebung zu Beruf und Familie zurückführen. Noch ungewohnt ist das stille Straßenbild dem, der dem Trubel von Begeisterung getragener Menschenmassen beiwohnen durfte. Die Zeit der Pflichterfüllung fängt wieder an.

Verwaist steht der Luitpoldhain, verwaist das Stadion. Auf der Zeppelinwiese werden die Festesbauten abgebrochen, das wuchtige Zeltlager der S.A. verschwindet. Die Zeugen großer Tage eines Aufmarsches historischer Größe finden sich in stiller Selbstbesinnung, um im Nacherleben nur um so tiefer durchdrungen zu werden von der Größe unserer Bewegung und ihres genialen Schöpfers.

Langsam verschwinden von den Häusern die letzten Fahnen und der letzte Blumenschmuck. Geschäftig nimmt der Fluß des täglichen Lebens seinen Lauf. Verlassen liegt die alte Burg, zu deren Füßen die Jahrhunderte ein wechselvolles Geschick vorbeirauschen ließen.

Das große Märchenbuch Nürnberg, die vom Zauber mittelalterlicher Romantik durch-



Man trennt sich vor den Quartieren

wobenen Straßen, das wie von Künstlerhand in einem Guß geformte Häusermeer — — still wird es um die geweihte Stätte.
Es ist hier etwas Wesensverwandtes mit einer Reliquie, die nur von Zeit zu Zeit zu bestimmten Stunden aus ihrem Schrein genommen wird, um der ehrfürchtigen Menge gezeigt zu werden. Nur von Zeit zu Zeit wird dem deutschen Volk in diesem Mittelpunkt geistigen und geschichtlichen Lebens in symbolhafter Eindringlichkeit mit der ganzen Wucht geistiger Größe ein Brennpunkt aufgewiesen, in dem die neuerstandene Einigkeit aller Stämme und Gaue wie eine lodernde Flamme heiligen Feuers weithin ihren Glanz ausstrahlt.
Verlassen liegt der große Platz, der seinen Namen nach unserm Führer trägt. Schon ist man geschäftig dabei, das für Zehntausende bestimmt gewesene Schaugerüst abzubrechen, und bald wird das bunte Marktleben wieder zu seinem Recht kommen. Hier zog stundenlang das Braune Heer der unbekannten S.A.-Männer vorbei, um Adolf Hitler ein Sieg-Heil zuzujubeln, als Treugelöbnis auch aus den fernsten Winkeln der Heimat, wo deutsche Herzen schlagen, dem nordischen Gedanken der Aufartung des Volkes, dem Durchbruch urewiger Kulturgüter zum restlosen Sieg zu verhelfen.
Der erste große Reichskongreß ist aufgelöst. Hier sprachen die Führer des neuen Deutschland. Kraft der Technik hat die ganze Welt teilgenommen an ihren Worten, verspürte einen Hauch des Geistes, nahm teil an dem Ringen um Deutschlands Geltung, Deutschlands machtvollem Streben aufwärts zum Licht.
Abgebrochen ist das Zeltlager der Hitler-Jugend, die Stadt im kleinen, in der die heranwachsenden Streiter ihr eigenes Regiment aufgerichtet hatten. 80000 Jungens



Helmuth Brückner

aus allen Gauen waren zusammengeströmt, hatten den grauen Alltag vergessen und lebten ganz der Romantik des Lagerfeuers. Welch eine Weihestunde mag es gewesen sein für diese jungen Herzen, als ihr Führer unter ihnen weilte! Unvergeßlich für alle. Das ist Deutschlands Zukunft, und das ist der Garant für das Wachstum, für das unwiderstehliche Aufwärts deutscher Geschichte. In den Herzen der Jungen liegt Deutschland am sichersten geborgen. Die Saat, die in diesem Acker aufgeht, ist der schönste Lohn für Adolf Hitler und seine Getreuen; ist der schönste Dank, den das Vaterland seinem Volkskanzler darbringt



Wieder heimwärts

Drei gewaltige Tage, deren Glanz weithin strahlte, die ein gewaltiges Fanal zur Neugestaltung Deutschlands bildeten, liegen hinter uns. In ihnen ballte sich noch einmal alles zusammen, was im neuen Deutschland an tragender Kraft schaffend am Werk ist. Das Miterleben des Zeltlagers, des Aufmarsches, der Fahnenweihen und der Totenehrung verbunden mit den Reden des Führers, sind jedem Nürnbergfahrer lebenseinschneidende Momente, unvergeßlich für alle Zeit. Aber auch denen, die es nur aus der Ferne miterleben durften, ist ein Abglanz des Nürnberger Geistes, ein Schimmer geeinter Nation zuteil geworden.

Endlich ist im Reich eine Gemeinschaft entstanden, die alle sonst zerstreuten Glieder zu einer Einheit seelischer Verbundenheit, wie sie das Reich noch nicht gesehen hat, zusammenfaßt. Den alten Kämpfern, die unter dem Hakenkreuzbanner die schweren Jahre durchgehalten haben, die den meuchlerischen Kampf der roten Reaktion siegreich durchführten, ihnen wurde der Dank des Führers zuteil, der in der gewaltigsten aller



Abschied am Brunnen

Totenehrungen gipfelte, einer Ehrung für alle Kameraden, die ihr Blut im Glauben an die Auferstehung der Nation freudig dahingaben.

Und das alles in Nürnberg, der heiligen Reichsstadt deutscher Nation, die bis vor hundert Jahren noch die Reichsinsignien Karls des Großen in ihren Mauern beherbergte! Nürnberg, die Heimat eines Albrecht Dürer und Hans Sachs, wesenhafter Ausdruck deutscher Kunst. Nürnberg, die Pflegstätte edlen Handwerks, hoch überragt von der alten Zollernburg der einstigen Burggrafen. Die Stadt mit dem Zauber edler Vergangenheit, in der sich Glanz und Ruhm des Mittelalters als Kern auch des heutigen technisierten Lebens erhalten hat. Gerade diese Stadt, vom Führer ausersehen, von nun an die Parteitage ständig zu schirmen, nachdem sie schon 1923 und 1927 die ersten sichtbaren, zur Führung des Volkes hinstrebenden Aufmärsche der Hakenkreuzbanner miterlebte. Heute in den Tagen siegreichen Bestehens, im Festesjubel aller Bevölkerungsschichten, einte sie das Deutschtum in unvergeßlicher Gemeinsamkeit und ist der symbolhafte Ausdruck einer auferstandenen Nation.

In seinen großen Reden hat der Führer dargelegt Sinn und Zweck der nationalsozialistischen Parteitage, die dazu dienen sollen, allen Parteigenossen neue Impulse für die Weiterführung des Kampfes zu geben, die das Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit nationalsozialistischer Weltanschauung immer von neuem stärken soll. Wie war es möglich, eine Fülle von Kundgebungen, wie wir sie im Jahre 1933 erleben und deren Ausdrucksformen untereinander doch so grundverschieden waren, auf drei Tage und den kleinen Raum einer einzelnen Stadt zusammengeballt, schöpferisch zu gestalten zur Einheitlichkeit eines Erlebnisses. Wohl keine Kundgebung kann sich mit der Wucht

ihrer äußeren Darstellung und mit der Kraft ihrer geistigen Ausstrahlung mit den Nürnbergtagen messen. Gewaltiges liegt hinter uns, Potsdam und der Tag der Arbeit, aber es unterliegt doch keinem Zweifel, daß in der großartigen Synthese eines politisch angelegten Kongresses mit dem gewaltigen Aufmarsch der Braunen Armee etwas Einmaliges in die Erscheinung drängte, und das Geheimnis des Erfolges dieses Reichsparteitages ist nur durch ein restloses Ineinanderaufgehen der einzelnen Glieder der Parteiorganisation, durch das sich restlose Einfügen in das autoritative Prinzip der Parteiführung, durch das restlose Durchdrungensein von der nationalsozialistischen Idee in Verbindung mit einer heroischen Kameradschaft zu erklären. Nur die nationalsozialistische Kampfbewegung war in der Lage, alle sonst getrennten Glieder auf gemeinsamer Ebene zu einen. Der Drang zur Totalität in nationalsozialistischer Weltanschauung setzte sich in die Erscheinung um und offenbarte sich in den grandiosen Bildern des Amtswalter-Aufmarsches auf der Zeppelinwiese, des S.A.-Aufmarsches und der Kundgebung der Hitler-Jugend.

Für alle alten Kämpen, die alte Garde, ist es eine Selbstverständlichkeit geworden, als Nationalsozialist restlos in der Idee des Ganzen aufzugehen, sich als schlichter Baustein in einem gewaltig überwölbten, gotischen Dom zu fühlen, in dem doch jedes Steinchen seine tragende Notwendigkeit im Bau des Ganzen zu erfüllen hat und dessen sichtbarer Zweck es ist, den noch Außenstehenden ins Bewußtsein zu hämmern: Ehrfurcht vor dem Geschaffenen, sich hineingezogen fühlen in den zwingenden Rahmen arischen Denkens, völkischer Verbundenheit, im Aufgehen im genialen Gebäude der Organisation. Es gilt, Sinn und Zweck des Lebens zu erfassen, um sinnerfüllt zu wirken auf dem Platz, auf den das Schicksal einen jeden hingestellt hat. Nichts ist zu klein in unsern Pflichten, als daß es nicht zukunftsträchtig wirken könnte, und in der Erfüllung auch der kleinsten Pflicht aus Liebe zum Vaterland, aus Liebe zum Führer liegt stilles Heldentum. Heroische Weltanschauung, das ist es, was der Nationalsozialismus lehrt und lebt und nur im stillen Heldentum wird die ganze Größe eines Volkes offenbar, bis daß sie sich dereinst durchsetzt im Rahmen der Welt.

Der Aufbruch einer Nation im Anfang einer Zeitenwende.

Und darum dem Mann, der uns das schenkte, beseelt von glühender Vaterlandsliebe, unserm Führer und unserer wundervollen Bewegung Sieg Heil!

Die im vorliegenden Werk enthaltenen Bilder sind folgenden Lichtbildanstalten entnommen:

Atlantik Photo G. m. b. H., Berlin — Associated-Preß (A. P. Photos), Berlin — K. Ellinger, Nürnberg — Kurt Friedrich, Berlin — Kurt Grimm, Nürnberg — M. Hermann, Nürnberg — Presse-Illustrationen Hoffmann, Berlin — Hansa-Luftbild G. m. b. H., Berlin — Erwin Ihlenfeld, Berlin-Britz — Rolf Kellner, Karlsruhe i. B. — Keystone View Company, Berlin — Fr. Riegel, Nürnberg — Robert Röhr, Magdeburg — Scherls Bilderdienst, Berlin — Robert Sennecke, Berlin — E. Soldan'sche Verlagsbuchhandlung Nürnberg — B. Uhlich, Leipzig

Das dem Haupttitel gegenübergestellte Tiefdruckbild Ritter, Tod und Teufel ist nach einem Amslerdruck des Verlages Amsler & Ruthardt, Berlin, angefertigt